



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Kindliches Vermeidungsverhalten im Dienste
der Eltern-Kind-Bindung

Verfasserin

Stefanie Mayer

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im März 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

298

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Psychologie

Betreuerin:

Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen des Projekts „Parenting & co-parenting in infancy“ der Universität Wien im Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie entstanden. Daher möchte ich mich besonders bei Frau Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert für ihre Betreuung und die Möglichkeit, im Rahmen meiner Diplomarbeit an diesem Projekt teilhaben zu dürfen, bedanken. Zudem bin ich Frau Univ.-Prof. DDr. Ahnert für die zahlreichen hilfreichen Anregungen zu meiner Arbeit sehr dankbar.

Mag. Witting und Mag. Supper hatten immer ein offenes Ohr für Fragen und standen mir während der gesamten Dauer der Arbeit am Projekt immer hilfreich zur Seite, wofür ich mich ebenfalls bedanken möchte.

Ein großes Dankeschön gebührt auch allen Mitgliedern der VACS-Gruppe unter deren guter Zusammenarbeit das VACS-Kodiersystem entwickelt wurde.

Meinem Freund Bernhard möchte ich dafür danken, dass er immer für mich da war und mich in jeder Beziehung unterstützt hat. Dafür, dass er mir immer wieder Mut zugesprochen hat und mir neue Kraft gab.

Meinen Eltern, Monika und Wolfgang Mayer, für 24 Jahre liebevolle Unterstützung und für alles was sie mir ermöglicht haben. Vielen Dank dafür, dass sie mir die Chance gegeben haben, meinen Traum wahrwerden zu lassen.

Zu guter Letzt auch ein großes Dankeschön an Lisa, die beste Schwester der Welt, von der ich weiß, dass sie immer an mich glaubt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretische Grundlagen und Forschungsergebnisse	2
2.1	Klärung der wichtigsten Begrifflichkeiten	2
2.1.1	Das Vermeidungsverhalten allgemein	2
2.1.2	Beschreibung einer Bindungsbeziehung	3
2.2	Operationalisierung des Vermeidungsverhaltens in der Fremden Situation	5
2.2.1	Die Fremde Situation (Ainsworth et al., 1978)	5
2.2.2	Das Infant-System von Ainsworth et al. (1978)	6
2.2.3	Was zeichnet Vermeidung im Infant-System aus?	7
2.2.4	Vermeidung bei Toddlers/Preschoolers	7
2.3	Die Vermeidungsskala (Vienna Attachment Classification System)	11
2.4	Zusammenhänge zwischen kindlichem Vermeidungsverhalten und anderen Variablen	13
2.4.1	Wie verhalten sich unsicher-vermeidend gebundene Kinder abseits der Fremden Situation?	13
2.4.2	Wie gestaltet sich der Umgang der Bezugsperson mit dem unsicher-vermeidend gebundenen Kind?	15
2.5	Der Vater und die Vermeidung	18
3	Eigenen Fragestellungen und Hypothesen	20
3.1	Zusammenfassung und globale Fragestellungen	20
3.2	Hypothesen	22
4	Methodik und Untersuchungsdesign	26
4.1	Projektbeschreibung	26
4.2	Stichprobe	27
4.3	Methoden	28
4.3.1	Der Attachment Q-Sort (AQS)	28
4.3.2	Die Emotional Availability Scales	30
4.3.3	Die VACS-Vermeidungsskala	32

5	Datenauswertung / Ergebnisse	33
5.1	Voranalysen.....	34
5.2	Forschungsfrage 1	36
5.2.1	Hypothesenkomplex 1	36
5.2.2	Hypothesenkomplex 2	41
5.3	Forschungsfrage 2	45
5.3.1	Hypothesenkomplex 1	46
5.3.2	Hypothesenkomplex 2	50
5.4	Zusatzanalyse	54
6	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse.....	58
6.1	Vermeidungsverhalten bei älteren Kindern.....	58
6.2	Validierung der VACS-Vermeidungsskala.....	59
6.3	Der Vater und die Vermeidung	62
6.4	Analyse der Vermeidungstypen	64
6.5	Besonderheiten und Kritik.....	66
7	Literaturverzeichnis	67
	Abbildungsverzeichnis.....	74
	Tabellenverzeichnis.....	74
	Abkürzungsverzeichnis	76

ANHANG

A	Zusammenfassung (deutsch).....	III
B	Abstract (english).....	IV
C	Tabelle über den Ablauf der FST.....	VI
D	Tabellen zu den Voranalysen.....	VII
E	Tabellen zu den Zusatzanalysen.....	IX
F	Komponenten des Attachment Q-Sort.....	XII
G	Vermeidungsskala - Vienna Attachment Classification System.....	XIX
H	Syntax.....	XXI
I	Lebenslauf.....	XXIII

1 Einleitung

Seit der Beschreibung und Anwendung der ethologischen Bindungstheorie auf die Bindung zwischen Säugling und Bezugsperson durch John Bowlby (1969) stellt die Bindungsforschung ein viel beforschtes Wissenschaftsgebiet dar.

Einen besonderen Aufschwung erfuhr sie durch die Definition eines standardisierten Ablaufes zur Erhebung der Mutter-Kind-Bindung bei 12 - 18 Monate alten Kindern, die Fremde Situation (FST). Es zeigte sich, dass Kinder, abhängig von ihren Vorerfahrungen, die sie mit ihrer Bindungsperson gemacht haben, unterschiedlich in dieser Laborsituation auf die Bezugsperson reagieren. Einige Kinder überraschten dabei in ihrem Verhalten besonders, in dem sie sich in speziell stressreichen Situationen und nach Trennungen von ihrer Mutter abwandten und diese ignorierten, anstatt bei dieser Schutz und Hilfe zu suchen. Dieses Verhalten wurde als unsicher-vermeidende Bindung bezeichnet und gab den Forschern ein Rätsel auf (Ainsworth, Blehar, Waters & Wall, 1978).

Von großer Bedeutung ist dabei auch, dass das Phänomen der unsicher-vermeidenden Bindung keinen Einzelfall darstellt, sondern besonders in der deutschsprachigen Bevölkerung sehr weit verbreitet ist. Nach Grossmann, Grossmann, Spangler, Suess und Unzner (1985) wiesen 49 Prozent der untersuchten norddeutschen Kinder eine unsicher-vermeidende Bindung auf.

Daher versuchte auch beispielsweise Main (1981) zu erforschen, warum diese Kinder Vermeidungsverhalten in Stresssituationen zeigen, obwohl man annehmen könnte, dass ihnen dieses Verhalten mehr Schaden als Nutzen bringt. Bei 12 - 18 Monate alten Kindern ist das Vermeidungsverhalten gegenüber ihren Müttern in der Fremden Situation und dessen Zusammenhänge mit Außenvariablen schon relativ gut beschrieben. Dieses Thema betreffend, wurde aber erst wenig Forschung bei älteren Kindern betrieben.

Ziel dieser Arbeit soll es sein, das Vermeidungsverhalten älterer Kinder gegenüber der Mutter in der FST näher zu betrachten. Es wurde eine neue Vermeidungsskala (die VACS-Vermeidungsskala) eingeführt, um das Vermeidungsverhalten von 16 - 48 Monate alten Kindern untersuchen zu können. Aus diesem Grund legt die vorliegende Arbeit ihren Fokus darauf, diese Skala in einem ersten Schritt an verschiedenen Außenvariablen zu validieren.

Der Vater wurde bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt bei der Beforschung der unsicher-vermeidenden Bindung eher stiefkindlich behandelt. Bis auf sehr wenige Ausnahmen gibt es keine Daten über den Zusammenhang des kindlichen Vermeidungsverhaltens gegenüber dem Vater in der Fremden Situation und anderen Variablen. Daher will die vorliegende Studie versuchen diese Forschungslücke ein Stück weit zu schließen. Es soll zu den Mutterdaten ein identes Vaterbild gezeichnet werden, um einerseits die kindliche unsicher-vermeidende Bindung an den Vater besser beschreiben und diese andererseits mit den Mutterdaten vergleichen zu können.

Nachfolgend werden inhaltliche Grundlagen zum Themengebiet vermittelt. Anschließend wird auf die Analyse sowie die Ergebnisse der vorliegenden Studie näher eingegangen.

2 Theoretische Grundlagen und Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel wird auf die theoretischen Erkenntnisse, auf welchen die vorliegende Arbeit aufbaut, näher eingegangen. Zuerst werden theoretische Grundlagen und Forschungsergebnisse das Vermeidungsverhalten und die Bindungstheorie allgemein betreffend beschrieben. Anschließend werden die Systeme zur Erfassung des kindlichen Vermeidungsverhaltens in der Fremden Situation für verschiedene Altersgruppen thematisiert. Danach werden Forschungsergebnisse bezüglich des Zusammenhangs des kindlichen Vermeidungsverhaltens in der Fremden Situation mit dem kindlichen Verhalten in der Lebenswirklichkeit und der elterlichen emotionalen Verfügbarkeit erläutert.

2.1 Klärung der wichtigsten Begrifflichkeiten

2.1.1 Das Vermeidungsverhalten allgemein

Das Vermeidungsverhalten ganz allgemein stellt eine wesentliche Kategorie des sozialen Verhaltens und der sozialen Interaktion dar. Bemerkenswert ist dabei, dass es oft unter Umständen auftritt, unter denen man es eigentlich nicht erwarten würde. Beispielsweise kommt es häufig nach einer Zurückweisung durch den Sozialpartner oder als Reaktion auf freundliche Annäherung und Körperkontakt vor (Main, 1981).

Vermeidungsverhalten zeichnet sich vor allem aus durch:

- die Orientierung und Bewegung weg vom Sozialpartner (Wegschauen, Wegdrehen, Weggehen ...),
- nicht antworten auf oder ignorieren von Kommunikationsversuchen des Sozialpartners
- sowie scheinbares Nichterkennen und Nichtbegrüßen des Sozialpartners bei dessen Wiederkehr nach einer Trennung.

(Main, 1981).

Zusammenfassend können alle Handlungen, die darauf abzielen, die physische und kommunikative Distanz und das Level der emotionalen Beteiligung zwischen zwei Personen zu wahren oder sogar noch zu vergrößern, als Vermeidungsverhalten bezeichnet werden (Main, 1981).

Auch im Tierreich kann immer wieder Vermeidungsverhalten beobachtet werden. Bei Vögeln tritt es beispielsweise während Kampfsituationen oder bei der Paarung auf (Tinbergen & Moynihan, 1952).

Es kommt außerdem bei fast allen Klein- und Kindergartenkindern im Zuge der Wiedervereinigung nach einer längeren Trennung von der Mutter vor. In diesem Zusammenhang wurden Kinder zwischen einem und drei Jahren untersucht. Nach einer Trennung von drei bis 20 Wochen von der Mutter war keines von ihnen mehr fähig mit Zuneigung auf das Wiederkommen dieser zu reagieren. Die Kinder zeigten stattdessen körperliches Vermeidungsverhalten, schienen die Mutter nicht wiederzuerkennen oder blieben zwar bei ihr, aber ohne Affekt zu zeigen (Heinicke & Westheimer, 1965).

Darüber hinaus zeichnet das Vermeidungsverhalten auch die Reaktionen von unsicher-vermeidend gebundenen Kindern während der Fremden Situation aus (Ainsworth et al., 1978). Genau darauf liegt der Fokus der vorliegenden Arbeit.

2.1.2 Beschreibung einer Bindungsbeziehung

Das Vermeidungsverhalten stellt ein wichtiges Element in Beziehungen dar und kann als Charakteristikum verwendet werden, um eine Bindungsbeziehung zu beschreiben. Um die

Beziehung zwischen einer Bezugsperson und ihrem Kind näher zu illustrieren, kann weiters sowohl die Bindung als auch die Abhängigkeit der beiden betrachtet werden.

Die *Bindung* beschreibt eine besondere Beziehung eines Kindes zu seinen Bezugspersonen (meist den Eltern). Diese kann als mentales Band zwischen diesen beiden Personen betrachtet werden. Sie ist im Gefühl verankert und verbindet die Person mit gewissen anderen Individuen über Raum und Zeit hinweg (Ainsworth, 1979).

Außerdem stellt sie ein dauerhaftes, sehr stabiles und situationsunabhängiges Merkmal des Bindungssuchenden dar (Bowlby, 2008). Ihre Funktion ist es, dem Kind Sicherheit zu geben und es vor Stress zu schützen (Bowlby, 1982). Die individuellen Unterschiede in der Qualität der Bindung können durch das Ausmaß unterschieden werden, in welchem sie dem Kind Sicherheit vermittelt (Bowlby, 1982). Es wird dabei zwischen sicherer und unsicherer Bindung differenziert (Ainsworth et al., 1978).

Die Bindungsbeziehung unterscheidet sich von anderen Beziehungen besonders darin, dass bei Angst das *Bindungsverhaltenssystem* aktiviert wird und das Kind versucht die Nähe zur Bezugsperson durch das Ausführen von Bindungsverhaltensweisen aufzusuchen. Dabei wird das *Explorationsverhaltenssystem* deaktiviert und somit wird das Erkundungs- und Explorationsverhalten des Kindes kurzfristig eingestellt. Fühlt sich das Kind aber wohl, wird die Aktivität des Bindungsverhaltenssystems beendet und das Erkundungs- und Explorationsverhalten setzen wieder ein. Beide Verhaltenssysteme stehen in einer Balance, der Bindungsexplorations-Balance (Ainsworth & Bell, 1970).

Bindungsverhalten bezeichnet jegliches Verhalten, das darauf ausgerichtet ist, die Nähe eines, der Einschätzung des Kindes nach, kompetenten Menschen zu suchen oder beizubehalten. Dieses Verhalten tritt vor allem bei Angst, Müdigkeit, Erkrankung und dem entsprechenden Zuwendungs- und Versorgungsbedürfnis auf (Bowlby, 2008). Bindungsverhaltensweisen, die das Kind ausführt, bestehen darin, der Bindungsperson etwas zu signalisieren (weinen, schreien), sich der Bindungsperson anzunähern (kriechen, laufen, nach etwas greifen) oder sich an die Bindungsperson zu klammern (Bowlby, 1969).

Im weitesten Sinne kann selbst das Vermeidungsverhalten als Bindungsverhaltensweise interpretiert werden und steht im Dienste der Bindung zur Bezugsperson. So könnte es sein, dass das Kind Vermeidungsverhalten mit dem Ziel zeigt, der Bezugsperson trotz der Stresssituation nahe sein zu können. Durch dieses Verhalten enthält das Kind der Bindungsperson den ungeliebten Anblick des Ausdrucks von Distress,

Ärger und Annäherungstendenzen vor, die diese sonst vertreiben könnten. Außerdem könnte das Vermeidungsverhalten dazu führen, dass das Kind die Kontrolle über seine Kummer- und Aggressionstendenzen aufrechterhalten kann. Es verlagert seine Aufmerksamkeit weg von der Mutter und versucht so Verhaltensdesintegration abzuwenden und Organisation und Flexibilität im Verhalten beizubehalten (Main, 1981).

Im Gegensatz zur Bindung steht die *Abhängigkeit*. Von einer Bezugsperson abhängig zu sein und an sie gebunden zu sein, meinen zwei unterschiedliche Dinge. Abhängigkeit beschreibt das Ausmaß, in dem ein Individuum sich auf eine andere Person verlassen muss, um überleben zu können, und besitzt daher eine funktionale Bedeutung. Sie ist bei der Geburt am höchsten und wird langsam bis zum Erwachsenwerden immer geringer. Dieser Begriff ist meist negativ konnotiert. Oft wird sie so bewertet, dass sie für eine Person eher zum Nachteil als die Unabhängigkeit ist. In einer Beziehung zwischen zwei Personen wird der Zustand der Abhängigkeit eher vermieden, wohingegen Bindung ein Zustand ist, der geschätzt wird (Bowlby, 1969).

2.2 Operationalisierung des Vermeidungsverhaltens in der Fremden Situation (FST)

2.2.1 Die Fremde Situation (Ainsworth et al., 1978)

Die Fremde Situation ist eine standardisierte Abfolge verschiedener Episoden zur Erfassung der Qualität der Bindungsbeziehung von Kleinkindern zu deren Bezugsperson. Sie wird im Labor in einem für das Kind unbekanntem Raum durchgeführt. Im Versuchsraum befinden sich zwei Stühle für die Bezugsperson und die Fremde, sowie ein Kinderstuhl und verschiedener Kinderspielzeug. Durch eine halbverspiegelte Glasscheibe kann das Geschehen im Versuchsraum von außen beobachtet und eventuell auch gefilmt werden. Insgesamt besteht die FST aus acht Episoden, die in einer standardisierten Reihenfolge vorgegeben werden. Die genaue Abfolge und die Geschehnisse in den einzelnen Episoden sind in Tabelle C-1 im Anhang zusammengefasst. Das Ziel ist es, durch stressvolle Bedingungen, die sich in ihrer Intensität Stress beim Kind auszulösen von Episode zu Episode steigern, das Bindungssystem des Kindes zu aktivieren und seine Bindungsverhaltensweisen gegenüber der Bezugsperson zu beobachten. Es wird davon

ausgegangen, dass sicher gebundene Kleinkinder ihre Bezugsperson als sichere Basis nutzen können, von der aus sie explorieren und auch bei Stress bei ihr Schutz suchen und von ihr beruhigt werden können. Wenn die Bezugsperson den Raum verlässt, ist die Annahme, dass sich auf diese Kinder die Anwesenheit der Fremden weniger beruhigend als die Anwesenheit der Bezugsperson auswirken sollte (Ainsworth et al., 1978).

2.2.2 Das Infant-System von Ainsworth et al. (1978)

Der Gruppe um Ainsworth gelang es aufgrund der Analyse von FST-Verhaltensprotokollen vier Verhaltensdimensionen zu identifizieren, die ausschlaggebend für die Einteilung in die unterschiedlichen Bindungsklassifikationen (A=unsicher-vermeidende Bindung, B=sichere Bindung, C=unsicher-ambivalente Bindung; Ainsworth et al., 1978; D=desorganisierte Bindung; Main & Solomon, 1990) sind. Diese vier Dimensionen sind Nähe- und Gemeinsamkeiten-Wollen, Gemeinsamkeiten-Aufrechterhalten, Widerstand und auch die Vermeidung (Ainsworth et al., 1978).

Die unsicher-vermeidende Bindung ist durch das Vermeidungsverhalten während der Fremden Situation charakterisiert. Kinder mit diesem Bindungsmuster weisen die höchsten Ausprägungen auf der Skala des Vermeidungsverhaltens auf. Ihr Verhalten während der FST ist dadurch gekennzeichnet, dass sie die Nähe und Interaktion mit der Bezugsperson besonders während der Wiedervereinigungsepisoden, das sind Episode fünf und acht, vermeiden. Sie zeigen außerdem in allen Episoden wenig Tendenzen Nähe oder Interaktion mit der Bezugsperson herzustellen. Es kommt aber zu keinem aktiven Protest gegen die Kontakt- und Interaktionsversuche der Mutter. Zudem kann man oft beobachten, dass die Kinder die Fremde sehr ähnlich wie die Mutter, oder sogar weniger vermeidend als diese, behandeln. Die Kinder zeigen darüber hinaus keinen Distress und Trennungsleid, wenn die Fremde oder die Bezugsperson anwesend sind (Ainsworth et al., 1978).

Wichtig ist hierbei aber, dass auch Kinder mit sicherer oder unsicher-ambivalenter Bindungsklassifikation einen geringen Grad an Vermeidungsverhalten (z.B. eine kurze Vermeidung des Blickkontaktes) aufweisen können (Main, 1981).

2.2.3 Was zeichnet Vermeidung im Infant-System aus?

– Die Vermeidungsskala

Ainsworth et al. (1978) erstellten für jede der vier für die Bindungsklassifikation relevanten Dimensionen eine Einstufungsskala. Für das Vermeidungsverhalten ist dies die *Vermeidungsskala*. Sie beschreibt die Intensität, Beharrlichkeit, Dauer und Schnelligkeit des Einsetzens der Vermeidung des Kindes von Nähe oder Interaktion mit der Bezugsperson. Die relevanten Verhaltensweisen zeichnen sich oft durch eine Erhöhung der Distanz zwischen dem Kind und der Bezugsperson aus. Dies kann durch die Bewegung weg vom Sozialpartner oder durch einfaches Weglehen passieren. Auch das Zudrehen des Rückens, Wegdrehen des Kopfes, die Vermeidung des Blickkontaktes, Verstecken des Gesichtes oder Ignorieren der Bindungsperson werden hierbei bewertet. Das Ignorieren oder Vermeiden einer Person ist besonders markant sichtbar, wenn diese versucht die Aufmerksamkeit des Gegenübers zu erlangen, ihr dies aber nicht gelingt, oder auch, wenn das Kind die Wiederkehr der Bezugsperson scheinbar nicht wahrnimmt.

Dieses Verrechnungssystem kann auf alle Episoden mit Ausnahme von Episode eins (Einführungsepisode) und sechs (Kind alleine) angewendet werden. Ausgesprochen wichtig sind dabei die beiden Wiedervereinigungsepisoden, ihnen wird für die Klassifikation besondere Beachtung geschenkt. Die Vermeidung wird dabei jeweils auf einer Skala von sieben (sehr ausgeprägt) bis eins (nicht vorhanden) bewertet. Für jede Skalenausprägung gibt es dazu eine konkrete Beschreibung des Verhaltens. Die höchsten Werte auf der Vermeidungsskala werden vergeben, wenn der Nachwuchs die Mutter nach der Wiedervereinigung sehr ausdauernd aktiv ignoriert und weiterspielt, obwohl diese versucht dessen Aufmerksamkeit zu erhalten. Sind keine Zeichen von Vermeidungsverhalten sichtbar, wird der Vermeidungswert eins vergeben (Ainsworth et al., 1978).

2.2.4 Vermeidung bei Toddlers/Preschoolers

Die Fremde Situation wurde für Kinder zwischen 12 und 18 Monaten entwickelt. Aufgrund zahlreicher Studien gibt es hier auch ein sehr genaues Bild darüber, wie sich Einjährige unterschiedlicher Bindungsklassifikationen in der FST gegenüber ihrer Mutter verhalten.

Es ist aber anzunehmen, dass die Bindungsverhaltensweisen, die durch die Trennung angeregt werden, bei älteren Kindern weniger intensiv sind und sich eventuell in ihrer äußerlichen Erscheinungsform unterscheiden. Dies hat vor allem mit den Entwicklungsschritten des Kindes zu tun, da mit zunehmendem Alter die Kinder auch kurze Trennungen von der Bezugsperson eher tolerieren können. (Ainsworth et al., 1978).

Auch Bowlby (1969) geht davon aus, dass sich die Bindung von Kindern zu ihren Bezugspersonen durch das Durchlaufen verschiedener Entwicklungsperioden formt, in denen sich die Bindungsverhaltensweisen und die Kognitionen darüber unterscheiden:

- In der *ersten Phase*, von der Geburt des Kindes bis circa zum Alter von acht bis zwölf Wochen, wird das Bindungsverhalten automatisch ausgelöst und wieder beendet. Der Säugling verhält sich charakteristisch gegenüber menschlichen Lebewesen, orientiert sich zu ihnen hin und sendet zu ihnen Signale aus. Es werden aber alle Personen gleich behandelt.
- In der *zweiten Phase* wird die Orientierung zu einer oder mehreren spezifischen Menschen hin gerichtet. Auch die ausgesendeten Signale des Kindes sind für diese gewissen Personen bestimmt. Diese Phase dauert circa von der 12. Woche bis zum sechsten Lebensmonat an.
- Danach tritt das Kind in die *dritte Phase* ein und die Bindungsverhaltensweisen werden zielgerichtet. Das Kind hat nun eine internale, kognitive Repräsentation über einen spezifischen Grad an Nähe mit der Bezugsperson und über einige Verhaltenspläne, die es ausführen kann, um diesen Status zu erreichen. Es setzt sowohl Bewegung hin zur Bezugsperson als auch Signale ein, um die Nähe mit dieser Person herzustellen.
- Wenn nun das Kind älter wird, entwickeln sich auch seine konzeptuellen und kommunikativen Fähigkeiten und es ist nun eine neue Form der Mutter-Kind-Beziehung möglich. Es erreicht *Phase vier*. Ab diesem Zeitpunkt ist es für die Mutter und das Kind möglich, über ihre Ziele und Pläne miteinander zu kommunizieren und auch gemeinsame Ziele und Pläne zu teilen. Außerdem verbessert sich auch die Fähigkeit des Kindes sein eigenes zielgerichtetes Verhalten zu inhibieren. Dadurch können seine Pläne um ein gewisses Ziel zu erreichen immer komplexer werden. Das Kind kann nun über die wahrscheinlich zu

erwartenden Verhaltensweisen der Mutter nachdenken, bevor es eine Handlung durchführt, und kann die Pläne der Mutter als Elemente in seine eigenen Handlungspläne einbauen. Darüber hinaus erlangt es immer mehr die Fähigkeit seine Bindungsverhaltensweisen zu inhibieren, bis die Umstände sowohl zu seinem eigenen Plan als auch zu jenem der Mutter passen. Die Kinder treten um das zweite bis dritte Lebensjahr in diese Phase über. Dabei entwickeln sich diese Fähigkeiten kontinuierlich und werden immer ausgeprägter, bis sie auch in sehr komplexen Kontexten zu tragen kommen.

(Bowlby, 1969)

Marvin (1977) untersuchte in diesem Zusammenhang zwei- bis vierjährige Kinder in der Fremden Situation. Dabei verhielten sich die Zweijährigen ähnlich wie die Einjährigen bei Ainsworth et al. (1978), die meisten weinten oder waren gestresst, sobald die Mutter den Raum verließ, und versuchten die Nähe zu ihr wieder herzustellen. Marvin ging daher davon aus, dass sie sich in ihrer Entwicklung noch in *Phase drei* nach Bowlby (1969) befanden. Die Dreijährigen hingegen verhielten sich so, dass sie zufrieden waren, sobald eine Person anwesend war, egal ob es sich um die Mutter oder die Fremde handelte. Sie hielten nicht daran fest, die Nähe der Mutter zu suchen, wenn die Fremde anwesend war. Daraus kann man schließen, dass sie bereits fähig waren die Pläne der Bezugsperson in ihre eigenen zu integrieren und ihr zielgerichtetes Verhalten zu inhibieren bis diese wieder anwesend war und daher bereits in die *Phase vier* übergetreten waren. Das Ziel der Dreijährigen ist aber genau gleich wie jenes der ein- und zweijährigen Kindern. Sie wollen Interaktion mit der Bezugsperson, um Nähe oder Kontakt herzustellen. Trennungen von dieser zerstören das innere Gleichgewicht des Kindes und dieses wird erst wieder hergestellt, wenn es einen gewissen Grad an Nähe mit der Bezugsperson zurückerlangt. Es war zu beobachten, dass die dreijährigen Kinder zwar keine Nähe zur Bezugsperson suchten und Bindungsverhaltensweisen anwendeten, wenn die Fremde anwesend war, dies aber taten als die Mutter zurückkehrte (Marvin, 1977).

Marvin (1972; zitiert nach Ainsworth et al., 1978) führte dazu eine Studie mit 48 Kindern durch, die zwischen zwei und vier Jahre alt waren. In dieser nutzte er ebenfalls die Fremde Situation. Bezugnehmend auf die Vermeidung zeigte sich, dass es in den beiden Wiedervereinigungsepisoden dieselbe Auftrettsrate von Vermeidungsverhalten über alle

Altersstufen hinweg gab. Es scheint also so, als würde sich diese charakteristische Verhaltensausrprägung nur wenig über die Vorschulzeit hinweg verändern.

Auch Ainsworth et al. (1978) gehen davon aus, dass das Vermeidungsverhalten, das bei älteren Kindern gezeigt wird, dieselbe Dynamik wie bei Einjährigen hat. Es könnte aber sein, dass es bei älteren Kindern nicht mehr so offensichtlich gezeigt wird wie bei jüngeren, weil auch durch die kurze Trennung nicht mehr so starkes Bindungsverhalten hervorgerufen wird. Um die Bindungen von älteren Kindern anhand der FST zu klassifizieren, bräuchte man demnach ein anderes Kodierungssystem, das auch kleinere und nicht so offensichtliche Verhaltensunterschiede verrechnet.

Um für die Altersgruppe der Zwei- bis Fünfjährigen die Bindungsklassifikation anhand der Fremden Situation ermitteln zu können, gab es bis jetzt zwei Versuche ein Klassifikationssystem zu erstellen. Und zwar sind diese das „*Preschool Assessment of Attachment*“ (Crittenden, 2004) und das „*Cassidy-Marvin Assessment of Attachment in Preschoolers*“ (1992; zitiert nach Solomon & George, 2008).

„The Preschool Assessment of Attachment“ ist für Kinder von 22 Monaten bis 5 Jahren anwendbar. Hier werden einzelnen Bindungsklassifikationen anhand des Gesamteindrucks des Videos vergeben, wobei es eine verbale Beschreibung jener Verhaltensweisen und relevanter Strategien gibt, die für eine gewisse Klassifikation typisch sind. Wichtig ist dabei vor allem das zugrundeliegende Ziel, welches das Kind mit seinen Handlungen verfolgt (Crittenden, 2004).

Das „Cassidy-Marvin Assessment of Attachment in Preschoolers“ wurde für Kinder zwischen zweieinhalb bis viereinhalb Jahren entwickelt. Auch dieses System versucht die essenziellen kommunikativen und defensiven Strategien zu identifizieren, die den Bindungsklassifikationen zugrunde liegen. Oft wird bei der Anwendung dieses Systems der Standartablauf der Fremden Situation etwas abgeändert. So kann es sein, dass die Trennungsepisoden verlängert werden. Außerdem wird empfohlen, die Episoden mit der fremden Person komplett auszulassen und das Kind während beiden Trennungen im Raum alleine zu lassen (Cassidy & Marvin, 1992; zitiert nach Solomon & George, 2008).

2.3 Die Vermeidungsskala (Vienna Attachment Classification System)

Da für die Bestimmung der Bindungsklassifikation für den Altersbereich der vorliegenden Stichprobe (16 bis 48 Monate) kein bisher publiziertes System geeignet erschien, entwickelte die VACS-Gruppe ein Klassifikationssystem, speziell angepasst an diese Stichprobe, das Vienna Attachment Classification System (VACS). Es stellt eine Modifikation des Infant-Systems nach Ainsworth et al. (1978) für ältere Kinder dar. Insgesamt besteht es aus sechs Unterskalen (Gemeinsamkeiten-Wollen, Widerstand, Vermeidung, Erregung, Emotionsregulation und Exploration). Für die vorliegende Arbeit wurde aber nur die *Vermeidungsskala* herangezogen, auf die nachfolgend näher eingegangen wird.

Die Vermeidungsskala soll die Ausdauer und die Intensität des Vermeidungsverhaltens des Kindes gegenüber der Bezugsperson nach der Wiedervereinigung erfassen. Dazu wird jeweils die erste Minute nach der Rückkehr der Bezugsperson in den Wiedervereinigungsepisoden kodiert. Nur zwei Episoden der Fremden Situation zu kodieren, stellt eine wichtige Veränderung zum Infant-System dar. Diese Verkürzung macht vor allem daher Sinn, da die Bindungsverhaltensweisen erst durch stressreiche Erlebnisse ausgelöst werden. Ist das Bindungssystem nicht aktiviert, sollten auch keine Bindungsverhaltensweisen sichtbar sein (Ainsworth und Bell, 1970; Bowlby, 1982). Andererseits wurde aber auch eine Veränderung gegenüber dem Infant-System dahingehend vorgenommen, dass nur jeweils die erste Minute der Episode kodiert wird. Bereits bei den ersten Videos, die zur Erstellung des Kodiersystems betrachtet wurden, fiel auf, dass bei älteren Kindern, wenn sie Vermeidungsverhalten zeigen, dieses nicht so lange Zeit wie bei jüngeren Kindern vorherrschend ist. Dies könnte damit in Zusammenhang stehen, dass ältere Kinder Trennungen von der Bezugsperson schon eher gewöhnt sind als jüngere (Marvin, 1977). Daher wird wahrscheinlich das Bindungsverhaltenssystem nicht so stark wie bei jüngeren Kindern aktiviert wird und sie finden aus diesem Grund auch schneller wieder zum normalen Erregungsniveau zurück. Sie werden also früher als die Jüngeren keine Bindungsverhaltensweisen mehr zeigen und von der Bindung zur Exploration zurückwechseln. Außerdem wurde die VACS-Vermeidungsskala im Gegensatz zu jener von Ainsworth et al. (1978) stärker komprimiert. So gibt es im VACS-System nur fünf Abstufungen. Dies ist darin begründet, dass bei der

Betrachtung der älteren Kinder zu bemerken war, dass diese nicht so hohe Variabilität im Vermeidungsverhalten zeigen. Auch dies könnte wiederum auf eine geringere Aktivierung des Bindungsverhaltenssystems zurückzuführen sein. Neu ist außerdem, dass die Latenzzeit ein übergeordnetes Leitcharakteristikum darstellt. Die anderen Charakteristika werden eher ergänzend betrachtet, sollten aber mit der Latenzzeit stimmig sein. Bei der Analyse der Videos zur Erstellung der Skala fiel nämlich auf, dass sich die Kinder dahingehend am meisten unterscheiden. Auch Ainsworth et al. (1978) definierten teilweise Latenzzeiten, nicht jedoch für alle Abstufungen. Dies wurde nun für die vorliegende Skala durchgängig ausgeführt. Außerdem wird mit der Vermeidungsskala auch die Reaktion des Kindes auf Aufforderungen und Fragen der Bezugsperson erfasst. Hier fragt man sich, ob das Kind prompt antwortet, ob es zu einer verzögerten Antwort kommt oder das Kind die Frage ignoriert. Auch auf die Hinwendung des Kindes zur Bezugsperson wird besonderes Augenmerk gelegt. Es wird die Position der beiden Körper zueinander betrachtet. Dabei ist wichtig zu beobachten, ob sich das Kind von selbst zur Mutter hindreht, oder dies nur nach Aufforderungen und Fragen beziehungsweise gar nicht tut. Außerdem ist es auch von Bedeutung, wie das Kind auf den Körperkontakt oder die körperliche Annäherung der Bezugsperson reagiert. Genießt es den Körperkontakt oder versucht es diesen abzuwehren? Die Skala mit der genauen Beschreibung aller Unterpunkte ist dem Abschnitt G aus dem Anhang zu entnehmen.

Die Abgrenzung zwischen den beiden VACS-Skalen Widerstand und Vermeidung liegt darin begründet, dass beim Widerstand eine Interaktion zwischen Kind und Bezugsperson eine notwendige Voraussetzung darstellt. Der Widerstand des Kindes stellt immer eine Reaktion des Kindes auf eine Aktion der Bezugsperson dar. Bei der Vermeidung steht oft im Mittelpunkt, ob das Kind keine oder eine verspätete Reaktionen oder Aktionen zeigt (z. B. die Mutter nach der Wiederkehr nicht begrüßt oder keine Reaktionen auf ihre Kontaktversuche zeigt ...). Dies kann, aber muss nicht zwangsweise, nach einer Aktion der Mutter erfolgen.

Da dieses Klassifikationssystem von der VACS-Gruppe neu eingeführt wurde, ist es essentiell, es erst an Außenvariablen zu validieren. Nachfolgend werden dazu die bis dato untersuchten Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten in der Fremden Situation und dem Verhalten des Kindes in Untersuchungsbedingungen abseits

der Fremden Situation sowie zwischen dem Vermeidungsverhalten des Kindes und der elterlichen emotionalen Verfügbarkeit berichtet.

2.4 Zusammenhänge zwischen kindlichem Vermeidungsverhalten und anderen Variablen

2.4.1 Wie verhalten sich unsicher-vermeidend gebundene Kinder abseits der Fremden Situation?

Um das Infant-System zu validieren, wurden von Ainsworth et al. (1978) 23 Kinder zusätzlich zur Untersuchung mit der Fremden Situation auch einer intensiven natürlichen Beobachtung im Umgang mit ihrer Mutter zuhause unterzogen. Sie wurden im Zuge von jeweils vierstündigen Hausbesuchen beobachtet, die alle drei Wochen von der dritten bis zur 54. Lebenswoche des Kindes durchgeführt wurden. Responsive, aber nicht intrusive Beobachter kodierten das Verhalten des Kindes und erhoben viele unterschiedliche Verhaltensvariablen. Zur Korrelation mit den Vermeidungs-Score in der Fremden Situation wurde dabei nur die Vermeidung in den Wiedervereinigungsepisoden herangezogen und die Vermeidung aus Episode fünf und acht auf einen einzigen Wert aufsummiert.

In der Studie war auffällig, dass sich die Kinder jeder Bindungsklassifikation durch charakteristische Verhaltensweisen zuhause auszeichneten. Dabei ähneln sich Kinder der unsicheren Bindungsklassifikationen (Klassifikation A und C) mehr als sicher gebundene Kinder den anderen. Es zeigte sich, dass Kinder mit hohen Vermeidungswerten auch zuhause den Körperkontakt mit der Mutter eher wenig genießen. Im letzten Viertel des ersten Lebensjahres ist es so, dass das Vermeidungsverhalten negativ mit positiven Reaktionen des Kindes auf den Körperkontakt mit der Mutter korreliert. Diese Kinder reagieren fast nie mit einem Lächeln oder Lachen und küssen und umarmen die Mutter selten, wenn sie von dieser hochgehoben oder gehalten werden. Wenn die vermeidenden Kinder ihre Mutter zuhause berühren, dann tun sie dies eher kurz mit zaghaften Berührungen. Darüber hinaus fielen sicher gebundene Kinder durch ihre Gehorsamkeit gegenüber der mütterlichen verbalen Kommandos auf, sie befolgten 81 % der Befehle der Mutter. B-Kinder waren damit signifikant gehorsamer als A- und C-Kinder (Ainsworth et al., 1978).

Das Ehepaar Grossmann bemerkte außerdem, dass das Explorationsverhalten und das Alleinspielen des Kindes in unsicher-vermeidend gebundenen Dyaden von der Mutter mit Freundlichkeit beobachtet werden. Daraus lernt das unsicher-vermeidende Kind, dass es Aufmerksamkeit und Zuneigung erhält, wenn es selten offene Bindungsverhaltensweisen gegenüber der Mutter zeigt und stattdessen exploriert. Andererseits tendieren diese Mütter auch dazu, sich in das Spiel einzumischen, dem Kind Anweisungen zu geben und so dessen Exploration zu unterbrechen. Dadurch entwickelten unsicher-vermeidende gebundene Kinder die Tendenz am liebsten alleine zu spielen (Grossmann & Grossmann, 2008).

Matas, Arend und Sroufe (1978) beschrieben den Zusammenhang zwischen dem Problemlöseverhalten von Kindern und der Bindungsklassifikation mit ihren Müttern. Dazu wurden 48 Kinder im Alter von 18 Monaten mit der Fremden Situation untersucht und ihre Bindungsklassifikation ermittelt. Zusätzlich wurden den Kindern und ihren Müttern im Alter von zwei Jahren vier Problemlöseaufgaben vorgegeben. Unsicher gebundene 2-Jährige wurden dabei als weniger kooperativ gegenüber der Mutter als sicher gebundene Kinder beschrieben und ignorierten sie öfter als sicher gebundene Kinder.

In Anlehnung an die Studie von Matas et al. (1978) wurden auch von Schieche und Spangler (2005) Mutter-Kind-Dyaden sowohl in der Fremden Situation als auch bei der Lösung von schwierigen Aufgaben beobachtet. Beim Problemlösen zeigten hier die unsicher-vermeidend gebundenen Kinder im Vergleich zu den Kindern der anderen Bindungsklassifikationen weniger hilfesuchendes Verhalten. Sie baten die Mutter selten um Hilfe, wenn sie eigentlich Unterstützung gebraucht hätten, und wurden stattdessen passiv und explorierten nicht mehr.

Des Weiteren wurden auch schon einige Studien mit dem Attachment-Q-Sort (AQS; Waters, 1995) durchgeführt, um den Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten in der Fremden Situation und dem kindlichen Verhalten zuhause näher zu beschreiben. Dabei konnte in zahlreichen Studien gezeigt werden, dass Kinder, die in der FST als unsicher an die Mutter gebunden klassifiziert worden waren, auch im AQS einen niedrigeren Globalwert als sicher gebundene erhielten (Busch-Rossnagel, Fracasso & Vargas, 1994; Vaughn & Waters, 1990; Pederson & Moran, 1996). Dazu konnte auch in einer Metaanalyse, bei welcher Studien, die die Bindungsklassifikation von Müttern und/oder Vätern und ihren Kindern bestimmten, herangezogen wurden, gezeigt werden,

dass es sehr wahrscheinlich einen Zusammenhang zwischen dem Globalwert im AQS und der Bindungsklassifikation in der Fremden Situation gibt (Van Ijzendoorn, Vereijken, Bakermans-Kranenburg & Riksen-Walraven, 2004).

Bei der Bindungsexplorations-Balance und dem Dependency -Wert im Attachment-Q-Sort ist es so, dass bei einer Stichprobe von 43 spanischen Mutter-Kind-Paaren ein Zusammenhang zwischen der Bindungsklassifikation in der Fremden Situation und diesen Werten gefunden werden konnte. Beim Dependency -Wert und der Bindungsexplorations-Balance wiesen unsicher-vermeidend gebundene Kinder signifikant niedrigere Werte als Kinder mit anderen Bindungsklassifikationen auf (Busch-Rossnagel et al., 1994).

Dem gegenüber steht aber das Studienergebnis von Vaughn & Waters (1990), wonach sich beim Dependency-Wert keine Unterschiede zwischen Mutter-Kind-Dyaden, die in der FST als sicher oder unsicher klassifiziert wurden, zeigten. Was den Dependency-Wert und seinen Zusammenhang mit dem Vermeidungsverhalten betrifft, liegen noch keine eindeutigen Befunde vor.

Eine sehr genaue Beschreibung der Zusammenhänge der einzelnen Komponenten des AQS mit der Bindungsklassifikation in der Fremden Situation liefert eine Studie von 38 Kindern und ihren Müttern, die sowohl mit einem Alter von 8 als auch 12 Monaten für den AQS zuhause beobachtet wurden. Zusätzlich wurde im Alter von 18 Monaten die Fremde Situation durchgeführt. Es zeigte sich, dass in der FST unsicher gebundene Kinder geringere Werte im Bedarf nach Sicherheit im AQS mit 12 Monaten aufweisen. Außerdem hatten Kinder mit A-Bindungsklassifikation signifikant geringere Werte bei der Freude am Körperkontakt (AQS-M) gegenüber den Kindern mit B- und C-Klassifikation. Bei der Kooperationsbereitschaft fand man keinen Unterschied zwischen A-, B- und C-Bindungsmustern in der FST (Pederson & Moran, 1996).

2.4.2 Wie gestaltet sich der Umgang der Bezugsperson mit dem unsicher-vermeidend gebundenen Kind?

Zusätzlich zu ihren Beobachtungen über die typischen Verhaltensweisen der Kinder sammelten Ainsworth et al. (1978) in ihren Hausbeobachtungen auch Informationen über die charakteristischen Verhaltensweisen, die Mütter von Kindern mit unterschiedlicher Bindung im Umgang mit ihrem Nachwuchs anwenden. Für die Forschergruppe um

Ainsworth schien es dabei sehr wahrscheinlich, dass das mütterliche Verhalten gegenüber dem Kind eine große Rolle dabei spielt, welche qualitativen Unterschiede sich in verschiedenen Mutter-Kind-Bindungen ausbilden.

Im letzten Viertel des ersten Lebensjahres ihres Nachwuchses zeigten Mütter von unsicher-vermeidend gebundenen Kindern im Vergleich zu Müttern von sicher gebundenen Kindern eine signifikant verspätete Reaktion gegenüber dem kindlichen Weinen und tendierten dazu dieses öfter zu ignorieren. Hatten das Kind und die Mutter Körperkontakt, waren Mütter von Kindern mit A-Bindungsklassifikation im Vergleich zu Müttern von Kindern mit B-Bindungsklassifikation weniger zärtlich. Darüber hinaus werden Mütter aus A-Dyaden beim Körperkontakt mit ihren Kindern als ungeschickter als Mütter aus B-Dyaden beschrieben. Bereits im ersten Vierteljahr nach der Geburt des Kindes war es so, dass Mütter von unsicher-vermeidend gebundenen Kindern eine starke Aversion gegen den Körperkontakt mit ihrem Nachwuchs hatten und dies auch zeigten. Mütter von unsicher-vermeidenden Kindern zeichneten sich dadurch aus, dass sie im Vergleich zu Müttern von sicher gebundenen Kindern sehr abrupt und einmischend waren, wenn sie das Kind hochhoben. A-Mütter scheinen auch öfter ärgerlich mit ihren Kindern zu sein als andere Mütter. Außerdem zeigten sie im Vergleich zu B-Müttern signifikant weniger emotionalen Ausdruck, wenn sie sich mit ihrem Nachwuchs beschäftigten. Unsicher gebundene Mütter werden als besonders insensitiv, ablehnend, ignorant und einmischend im letzten Viertel des ersten Lebensjahres des Kindes beschrieben. Mütter aus unsicher-vermeidenden Dyaden sind besonders ablehnend ihrem Kindern gegenüber (Ainsworth et al., 1978).

Auch Main beschäftigte sich mit den Zusammenhängen des mütterlichen Verhaltens gegenüber dem Kind und dem kindlichen Vermeidungsverhalten in der FST. In der Baltimore-Studie wurde die Abneigung der Mutter gegen Körperkontakt des Kindes anhand von Spielsituationen mit dem Kind erfasst. Es ergab sich ebenfalls eine hohe Korrelation zwischen der mütterlichen Abneigung gegen den Körperkontakt und der kindlichen Vermeidung der Bezugsperson in der Fremden Situation (Main, 1981).

Bei der Analyse von Kindern der Baltimore-Stichprobe zeigte sich, dass Mütter von vermeidenden Kindern diese verspotteten, sie durch starre Blicke verunsicherten oder sich ihnen gegenüber oder über sie auf sarkastische Weise äußerten. Es ergab sich ein

Zusammenhang zwischen der Vermeidung und dem mütterlichen Ärger gegenüber dem Kind (Main, Tomasini & Tolan, 1979; Main, 1981).

Außerdem wurde auch hier einen positiven Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und deren Einschränkung in der emotionalen Ausdrucksfähigkeit gefunden (Main, 1981).

Den Zusammenhang der mütterlichen Sensitivität und der Mutter-Kind-Bindung betreffend, wurde auch bereits eine Metaanalyse durchgeführt, zu der 66 Studien herangezogen wurden. Es wurde dabei ein Zusammenhang gefunden, der Effekt war aber moderat (De Wolff & Van IJzendoorn, 1997).

Zudem wurden auch schon in einigen Studien die Emotional Availability Scales (Biringen, Robinson & Emde, 2000) verwendet, um die Zusammenhänge zwischen der mütterlichen emotionalen Verfügbarkeit (Emotional Availability) und dem Vermeidungsverhalten zu beschreiben. In einer Studie von Biringen et al. (2005) wurden dazu 36 Mutter-Kind-Dyaden sowohl mit der FST als auch mit den Emotional Availability Scales untersucht. Das Besondere bei dieser Studie war, dass bei Hausbesuchen die Emotional Availability Scales über zwei Stunden lang alle 15 Minuten neu bewertet wurden. Über alle Zeitpunkte hinweg gemittelt weisen Mütter von unsicher gebundenen Kindern signifikant niedrigere Werte in Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness als auch in Non-Hostility auf. Wichtig ist aber, dass die Korrelation über die Zeit hinweg betrachtet höher wird. Nach den ersten 15 Minuten gibt es nur bei Sensitivity und Non-Intrusiveness und der Bindungssicherheit eine Korrelation. Nach 45 Minuten Beobachtungszeit auch bei Structuring. Nach 60 Minuten dann bei allen Subskalen (Biringen et al., 2005).

In einer anderen Studie wurden eine ältere Version der Emotional Availability Scales (eingeführt 1993) und zusätzlich ebenfalls die Fremde Situation als Untersuchungsinstrumente verwendet. Die Besonderheit war hier, dass als Stichprobe nur Kinder und deren Mütter rekrutiert wurden, die ein Kinderhaus eines Kibbuz besuchten. Bei jenen Kindern, die zuhause und nicht im Kinderhaus des Kibbuz schliefen, gab es einen Unterschied zwischen sicher und unsicher gebundenen Kindern was die mütterliche Sensitivität und das mütterliche Structuring/Intrusiveness betrifft (die Elternvariable Hostility wurde nicht untersucht, da sich in der Studie nur geringe Hostility-Werte zeigten). Die Mütter von unsicher gebundenen Kindern wiesen hier geringe Werte auf (Aviezer et al., 1999).

Bei der Betrachtung einer Stichprobe von 687 israelischen Mutter-Kind-Dyaden mit der FST und der Version der Emotional Availability Scales von 1993 zeigte sich ebenfalls, dass Mütter aus unsicheren Dyaden geringere Werte in den Emotional Availability Scales aufweisen als Mütter aus sicheren Dyaden. Obwohl sich nur 17 unsicher-vermeidend gebundene Kinder in der Stichprobe befanden, konnte trotzdem ein Trend dahingehend erkannt werden, dass die Mütter dieser Kinder im Vergleich zu den anderen bei Sensitivity und Structuring/Intrusiveness die geringsten Werte aufweisen, bei der Hostility aber die höchsten (Ziv et al., 2000).

2.5 Der Vater und die Vermeidung

Kinder bilden aber nicht nur zu ihren Müttern eine Bindungsbeziehung aus. In einer Studie, in der vorhandene Bindung als gezeigte Reaktion (Protest) auf die Trennung von der potentiellen Bezugsperson untersucht wurde, kam man zu dem Ergebnis, dass mit 18 Monaten nur 13 % der Kinder eine Bindungsbeziehung zu nur einer einzigen Person zeigten, während fast ein Drittel der untersuchten Kinder fünf oder mehr Bindungspersonen hatte. Ein erheblicher Großteil der untersuchten Kinder hatte eine Bindung zu ihrem Vater aufgebaut hatte (75 %; Schaffer & Emerson, 1964).

Nach den Kriterien der Fremden Situation haben im Alter von 12 Monaten alle Kinder eine beobachtbare Bindung zum Vater (Steele, Steele & Fonagy, 1996).

Da also die meisten Kinder auch eine Bindung zum Vater aufweisen, scheint es nicht unerheblich, auch diese Bindungsbeziehung näher zu betrachten und zu beschreiben und auch ihre Qualität zu untersuchen.

Betrachtet man das Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater in der Fremden Situation, zeigt sich, dass der Anteil an unsicher-vermeidenden Bindungen zum Vater mit jenem zur Mutter vergleichbar ist (Steele et al., 1996). Nach Main und Weston (1981) scheint es dabei keine Beziehung zwischen der kindlichen Vermeidung der Mutter und des Vaters zu geben. Fox, Kimmerly und Schafer (1991) aber fanden einen Zusammenhang zwischen der Sicherheit der kindlichen Bindung zur Mutter und zum Vater.

Obwohl sich Kinder in guten Beziehungen von beiden Eltern unterstützt und anerkannt fühlen, scheinen sie von ihren Vätern ganz andere Verhaltensweisen als von ihren Müttern zu erwarten. Väter verhalten sich im Umgang mit ihrem Nachwuchs auch

wirklich anders als die Mütter. Sie spielen und toben mit den Kindern, fordern gerne ihre Tüchtigkeit heraus und führen sie unter ihren Schutz an eher riskante oder gefährliche Situationen heran. Der Vater kommt oft als Sicherheitsbasis mit zu Erkundungen und ermutigt und unterstützt das Kind dabei (Grossmann et al., 2002).

Eine besondere Rolle kommt der sensitiven Unterstützung des Vaters während dem gemeinsamen Spiel mit dem Kind zu. Seine Fähigkeiten als sensitiver, vertrauenswürdiger und zuverlässiger Gefährte, wenn das Kind mit Herausforderungen konfrontiert ist, zeichnen eine sichere Vater-Kind-Bindung aus (Grossmann, Grossmann, Kindler & Zimmermann, 2008).

Bis dato wurde die Fremde Situation nur an Müttern validiert. Daher kann auch nicht genau gesagt werden, inwieweit und in welcher Weise das Verhalten der Kinder in der FST mit ihren Vätern die Interaktionserfahrungen des Kindes in der Beziehung widerspiegelt. Es könnte sein, dass das feste Arrangement und die strengen Ablaufregeln der Fremden Situation eher untypisch für die väterliche Interaktion mit dem Kind sind und daher die lebensnahe Gültigkeit dieser Erhebungsmethode zur Erfassung der Bindungsbeziehung in Frage gestellt werden muss (Grossmann et al., 2002).

Auch Waters und Deane (1985) schreiben dazu, dass man nur dann erklären kann, wie und warum eine Bindungsklassifikation entsteht, wenn es einen Zusammenhang zwischen der Klassifikation in der Fremden Situation und Bindungsverhaltensweisen in der natürlichen Lebewelt des Kindes gibt.

Die Forschungsergebnisse zum Zusammenhang des Vermeidungsverhaltes in der Fremden Situation und der Interaktion in der Lebenswirklichkeit stammen bisher fast ausschließlich von Mütterdaten, Väter wurden hier erst sehr wenig untersucht. Es gibt aber bereits Untersuchungen den Zusammenhang zwischen der unsicheren Bindung zum Vater und den AQS-Globalwert betreffend. Dabei fand man gemischte Ergebnisse.

In einer Studie von Youngblade, Park & Belsky (1993) wurde mit Kindern im Alter von 13 Monaten und ihren Vätern die FST durchgeführt. Zusätzlich wurden auch die AQS-Daten erhoben, als die Kinder 13 und 37 Monate alt waren. Es zeigte sich dabei, dass es keine Korrelation zwischen der Klassifikation in der Fremden Situation (sicher vs. unsicher) und dem Globalwert im AQS zu keinen der beiden Messzeitpunkte gab.

In einer Metaanalyse aber, in der Daten von Vätern und ihren Kindern sowie Müttern und ihren Kindern gemischt betrachtet wurden, fand man einen Zusammenhang

zwischen dem Globalwert im AQS und der Bindungssicherheit in der Fremden Situation (Van IJzendoorn et al., 2004).

Außerdem wurde auch zum Zusammenhang zwischen der väterlichen Sensitivität und der Vater-Kind-Bindung schon Metaanalysen durchgeführt. In ihnen wurde ein Zusammenhang mit schwachem Effekt zwischen der väterlichen Sensitivität und der Vater-Kind-Bindung gefunden (Lucassen et al., 2011; Van IJzendoorn & De Wolff, 1997).

Zu den übrigen Außenvariablen und deren Zusammenhängen mit der kindlichen Vermeidung in der Fremden Situation gibt es derzeit erst Studien bei den Müttern. Daher ergibt sich hier ein sehr großes Forschungsfeld.

3 Eigenen Fragestellungen und Hypothesen

3.1 Zusammenfassung und globale Fragestellungen

Es wurde eine neue Vermeidungsskala (die VACS-Vermeidungsskala) entwickelt, um das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber den Eltern in der Fremden Situation, welches die unsicher-vermeidende Bindung auszeichnet (Ainsworth et al., 1978), für 16 bis 48 Monate alte Kinder zu erheben. Weil bis dato noch keine Validierung der VACS-Vermeidungsskala durchgeführt worden ist, soll es ein erstes Ziel der vorliegenden Arbeit sein, diese an Außenvariablen zu validieren. Um von einer gelungenen Validierung der Skala sprechen zu können, sollen die in der Literatur gefundenen Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST und dem kindlichen Verhalten in der Lebenswirklichkeit und der mütterlichen Emotional Availability (emotionalen Verfügbarkeit) repliziert werden.

Viel Forschung zu den Zusammenhängen des Vermeidungsverhaltens mit Außenvariablen wurde von Ainsworth et al. (1978) und Main (1981) für 12 bis 18 Monate alte Kinder betrieben. In Studien den Zusammenhang zwischen dem vermeidenden Verhalten und den Werten im AQS betreffend, wurden für unsicher-vermeidend gebundene Kinder sehr viele Besonderheiten gefunden. Sie weisen in fast allen AQS-Kategorien geringere Werte auf. Für die AQS-M-Komponenten AQS-Globalwert (Busch-Rossnagel et al., 1994; Van IJzendoorn et al., 2004; Vaughn & Waters, 1990; Pederson & Moran, 1996), Bindungsexplorations-Balance (Busch-Rossnagel et al., 1994), Bedarf nach

Sicherheit (Pederson & Moran, 1996), Freude am Körperkontakt (Pederson & Moran, 1996) und Bedarf nach Explorationsunterstützung (Schieche & Spangler, 2005) zeigte sich in der Literatur ein negativer Zusammenhang mit dem kindlichem Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter. Da es bei den Variablen Dependency (Busch-Rossnagel et al., 1994; Vaughn & Waters, 1990) und Übereinstimmung im Handeln (Ainsworth et al., 1978; Matas et al., 1978; Pederson & Moran, 1996) Ergebnisse gibt, die in unterschiedliche Richtungen weisen, soll es ein weiteres Ziel der vorliegenden Arbeit sein, Licht in diese Kontroverse zu bringen.

Außerdem scheinen die Mütter von unsicher-vermeidend gebundenen Kindern Besonderheiten in der Emotional Availability aufzuweisen. In der Literatur zeigt sich, dass sie in allen Komponenten der elterlichen Emotional Availability Scales geringere Werte aufweisen (Aviezer et al., 1999; Biringen et al., 2005; Ziv et al., 2000).

Was den Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und verschiedenen Außenvariablen betrifft, ist erst sehr wenig bekannt. Lediglich beim Zusammenhang zwischen dem AQS-Globalwert, der Sensitivity und dem kindlichen Vermeidungsverhalten wurden bereits auch Väter untersucht. Dabei gibt es beim AQS-Globalwert uneindeutige Ergebnisse (Van IJzendoorn et al., 2004; Youngblade et al., 1993). Außerdem kann aus der Literatur abgeleitet werden, dass es wahrscheinlich einen negativen Zusammenhang zwischen der väterlichen Sensitivität und dem kindlichen Vermeidungsverhalten gibt (Lucassen et al., 2011; Van IJzendoorn & De Wolff, 1997). Ein Problem besteht darin, dass die Klassifikation der Fremden Situation bis jetzt großteils nur an Müttern validiert wurde und es sehr wenige Väterdaten gibt. Daher kann nicht genau gesagt werden, ob das Verhalten des Kindes in der FST auch die Interaktionserfahrungen in der Lebenswirklichkeit widerspiegelt (Grossmann et al., 2002; vgl. Abschnitt 2.5.).

Aus diesem Grund soll es ein weiteres Ziel dieser Arbeit sein, das Verhalten jener Kinder, die in der Fremden Situation den Vater vermeiden, in der Lebenswirklichkeit zu beschreiben. Außerdem soll auch die Emotional Availability des Vaters, der unsicher-vermeidend an seinen Nachwuchs gebunden ist, untersucht werden. Darüber hinaus sollen durch Gegenüberstellung des Mutter- und Vaterbildes die Unterschiede zwischen Müttern und Vätern in Bezug auf das kindliche Vermeidungsverhalten in der Fremden Situation und dessen Zusammenhänge ermittelt werden.

Zusammenfassend können aus den präsentierten Forschungsergebnissen zwei Forschungsfragen für die vorliegende Arbeit abgeleitet werden:

- I. *Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten und dem Beziehungs- und Interaktionsverhalten mit der Mutter zuhause?*
- II. *Welche Unterschiede gibt es zwischen Müttern und Vätern bezüglich des kindlichen Vermeidungsverhaltes und dessen Zusammenhängen?*

3.2 Hypothesen

Im Folgenden werden die Hypothesen dieser Arbeit detailliert nach Forschungsfragen aufgeteilt dargestellt.

Forschungsfrage I: Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten und dem Beziehungs- und Interaktionsverhalten mit der Mutter zuhause?

Diese Forschungsfrage unterteilt sich in zwei Themenkomplexe. Im ersten Themenkomplex soll der Zusammenhang zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der Fremden Situation und dem kindlichem Verhalten gegenüber der Mutter in der Lebenswirklichkeit (AQS-M-Daten) näher betrachtet werden. Außerdem soll auch herausgefunden werden, welche und wie viele AQS-Komponenten das Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter am besten vorhersagen können. Im zweiten Themenkomplex sollen die Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST und der mütterlichen Emotional Availability in der Interaktion mit dem Kind untersucht werden. Hierbei soll wiederum explorativ darauf eingegangen werden, welche und wie viele Emotional-Availability-Komponenten das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter am besten vorhersagen können.

- H.1.1.1. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und dem Globalwert im AQS-M.
- H 1.1.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Bindungsexplorations-Balance (AQS-M).
- H 1.1.3. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Dependency (AQS-M).
- H 1.1.4. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Bedarf nach Sicherheit (AQS-M).
- H 1.1.5. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Freude am Körperkontakt (AQS-M).
- H 1.1.6. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Übereinstimmung im Handeln (AQS-M).
- H 1.1.7. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Bedarf nach Explorationsunterstützung (AQS-M).
- H 1.1.8. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST hängt von den AQS-Komponenten Bedarf nach Sicherheit, Freude am Körperkontakt, Übereinstimmung im Handeln und Bedarf nach Explorationsunterstützung ab.
- H 1.2.1. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Sensitivity.
- H 1.2.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Structuring.

Eigenen Fragestellungen und Hypothesen

- H 1.2.3. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Non-Intrusiveness.
- H 1.2.4. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Non-Hostility.
- H 1.2.5. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST hängt von den Emotional-Availability-Komponenten Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility ab.

Forschungsfrage II: Welche Unterschiede gibt es zwischen Müttern und Vätern bezüglich des kindlichen Vermeidungsverhaltes und dessen Zusammenhängen?

Die Forschungsfrage II setzt sich aus ebenfalls aus zwei Themenkomplexen zusammen, wobei diese sich nur dahingehend von der ersten Forschungsfrage unterscheiden, dass statt den Mutterdaten die Vaterdaten zur Analyse herangezogen werden. Zum Mutterbild soll zum Vergleich ein Vaterbild erstellt werden. Wie aus der Literatur herausgearbeitet gibt es nur beim AQS-Globalwert und der Sensitivity Vaterdaten. Bei den übrigen Variablen muss für die Hypothesenbildung von den Mutterdaten auf die Vaterdaten geschlossen werden.

- H.2.1.1. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und dem Globalwert im AQS-V.
- H 2.1.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Bindungsexplorations-Balance (AQS-V).
- H 2.1.3. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Dependency (AQS-V).
- H 2.1.4. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Bedarf nach Sicherheit (AQS-V).

- H 2.1.5. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Freude am Körperkontakt (AQS-V).
- H 2.1.6. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Übereinstimmung im Handeln (AQS-V).
- H 2.1.7. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Bedarf nach Explorationsunterstützung (AQS-V).
- H 2.1.8. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater in der FST hängt von den AQS-Komponenten Bedarf nach Sicherheit, Freude am Körperkontakt, Übereinstimmung im Handeln und Bedarf nach Explorationsunterstützung ab.
- H 2.2.1. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der Emotional-Availability-Komponente Sensitivity.
- H 2.2.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der Emotional-Availability-Komponente Structuring.
- H 2.2.3. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der Emotional-Availability-Komponente Non-Intrusiveness.
- H 2.2.4. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Non-Hostility.
- H 2.2.5. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater in der FST hängt von den Emotional-Availability-Komponenten Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility ab.

In einer Zusatzanalyse soll darüber hinaus untersucht werden, ob sich Kinder, die entweder keines der beiden Elternteile, nur die Mutter, nur den Vater oder beide Elternteile in der Fremden Situation vermeiden, in Bezug auf die Höhe der untersuchten Einflussvariablen

unterscheiden. Zu den Unterschieden der verschiedenen Vermeidungstypen gibt es bis dato noch keine Untersuchungen. Diese Betrachtung hat daher explorativen Charakter, könnte aber die untersuchten Zusammenhänge eventuell näher erklären.

H.3. Die verschiedenen Vermeidungstypen unterscheiden sich in der Höhe der untersuchten Einflussvariablen.

4 Methodik und Untersuchungsdesign

4.1 Projektbeschreibung

Die vorliegenden Daten entstammen dem „Tagesmutter-Projekt“ (TAPRO), „Parenting und co-parenting in infancy“, welches an der Universität Wien am Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit, Entwicklung und Förderung unter der Leitung von Frau Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert im Jänner 2010 startete. Das voraussichtliche Ende des Projektes ist der Dezember 2014. Ziel ist es, die außerfamiliäre Betreuung des Kindes als wesentliche Sozialisationsinstanz und die Auswirkungen der Außerhausbetreuung des Kleinkindes auf dessen Entwicklung näher zu beschreiben. Es sollen verschiedene Aspekte (Bindungsqualität, Sprachentwicklung, Temperament, kognitive Entwicklung ...) der familiären und der Außerhausbetreuung kontrastiert werden (Universität Wien, 2014).

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Vater-Kind-Beziehung. Darum wurden auch die Väter der Kinder in die Untersuchung aufgenommen, um unterschiedliche Aspekte der Vater-Kind-Interaktion näher beleuchten zu können.

Für die Untersuchung wurden Kinder aus den Raum Wien und Niederösterreich, die entweder nur familiär (Kontrollgruppe) oder auch durch eine Tagesmutter (Versuchsgruppe) betreut wurden, sowie deren Eltern und Tagesmütter rekrutiert. Die Kinder wurden im Alter zwischen 12 und 30 Monaten sowohl zuhause oder auch bei der Tagesmutter von Projektmitarbeitern/innen besucht und mit verschiedenen psychologischen Instrumenten untersucht. Dazu zählten strukturierte Beobachtungen von Mutter-Kind-, Vater-Kind- und Tagesmutter-Kind-Beziehung, verschiedene Entwicklungsverfahren, außerdem fanden auch zahlreiche Befragungen und Interviews mit den Eltern und Tagesmüttern statt (Universität Wien, 2014).

Zeitlich nachgereiht wurden ab Sommer 2011 in den Räumlichkeiten der Universität Wien die Fremde Situation mit den Eltern und dem Kind durchgeführt.

4.2 Stichprobe

Die Stichprobe der vorliegenden Arbeit setzt sich ausschließlich aus reifgeborenen Kindern des Projektes „Parenting und co-parenting in infancy“ zusammen, von denen es sowohl Daten über die Fremde Situation mit der Mutter als auch mit dem Vater gibt. Insgesamt sind dies 63 Kinder, die aus Wien oder Niederösterreich stammen (Datensatz 1). Das Geschlechterverhältnis ist mit 31 Mädchen (49 %) und 32 Jungen (51 %) sehr ausgeglichen. Mit dem Datensatz 1 wurden alle Hypothesen zum AQS berechnet. Für die Hypothesen, die die Emotional Availability Scales betreffen, gibt es eine Einschränkung dahingehend, dass nicht bei allen 63 Kindern auch die Bilderbuchsituation zur Erhebung der Emotional Availability Scales mit beiden Elternteilen und dem Nachwuchs durchgeführt worden ist. Darum wurde bei diesen Hypothesen mit einem verkleinerten Datensatz von 51 Kindern (Datensatz 2) gerechnet. Alle 51 Kinder entstammen aber dem Datensatz 1. Es handelt sich bei ihnen um 26 Jungen und 25 Mädchen. Tabelle 1 gibt für beide Datensätze die Altersverteilung der Kinder, jeweils bei der Fremden Situation mit der Mutter als auch mit dem Vater, wieder. Bei allen Kindern, bis auf zwei, sowohl im Datensatz 1 als auch 2, wurde zuerst die FST mit der Mutter und erst beim nächsten Termin die FST mit dem Vater durchgeführt. Die durchschnittliche Zeit zwischen den beiden Fremden Situationen betrug für Datensatz 1 37.65 Tage (SD=23.76 Tage, Min.=4, Max.=105). Im Datensatz 2 vergingen durchschnittlich 38.96 Tage zwischen den beiden Fremden Situationen (SD=24.05 Tage, Min.=4, Max.=105).

Tabelle 1: Lebensalter (Mittelwerte und Standardabweichungen in Monaten) der Kinder bei der FST mit den beiden Elternteilen jeweils für Datensatz 1 (N=63) und 2 (N=51)

	FST Mutter	FST Vater
Datensatz 1	27.67 (6.75)	28.91 (6.91)
Datensatz 2	27.68 (6.70)	28.96 (6.90)

Die Stichprobe stellt sich als Ausschnitt aus der gehobenen Mittelschicht dar. Auch die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern kann als eher hoch beschrieben werden.

4.3 Methoden

Aus der Vielzahl der im Projekt eingesetzten Methoden sollen nun im Folgenden jene, die zur Erhebung der für diese Arbeit relevanten Daten verwendet wurden, kurz dargestellt werden. Zusätzlich zu diesen flossen auch einige Informationen über das Alter des Kindes, das familiäre Gesamteinkommen und die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern aus dem Datenblatt, das zur Erhebung der soziodemografischen Angaben zum Einsatz kam, in die Arbeit ein.

4.3.1 Der Attachment Q-Sort (AQS)

Der Attachment Q-Sort wurde von Waters und Deane (1985) entwickelt. Heute existiert er bereits in seiner dritten Auflage (Waters, 1995). Für die vorliegende Studie wurde die deutsche Übersetzung der dritten Auflage von Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen und Suess (2012) herangezogen.

Der AQS stellt ein Beobachtungsverfahren dar, welches die Bindungsqualität und das Bindungsverhalten zwischen einer Betreuungsperson und dem ein- bis fünfjährigen Kind erfasst. Dabei kann zwischen sicherer und unsicherer Bindung unterschieden werden. Dieses Verfahren wurde mit dem Ziel eingeführt eine ökonomische Methode zu schaffen, um den Zusammenhang zwischen dem Bindungsverhalten zuhause und den Bindungsklassifikationen in der Fremden Situation untersuchen zu können. Weiters kann er auch eingesetzt werden, um die Validität der Bindungsklassifikation durch die Fremde Situation über Alter und Kultur hinweg zu überprüfen (Waters, 2014).

Insgesamt besteht der Attachment Q-Sort aus 90 Items (Waters, 2014), die die Bezugsperson-Kind-Interaktion beschreiben. Nach einer Beobachtung von Bezugsperson und dem Kind in einer natürlichen Umgebung, beginnt der Sortierprozess. Die Items werden beim Sortieren in neun Stapel, zu je gleichen Teilen, aufgeteilt, sodass sich eine besonders gute Beschreibung des wahrgenommenen Bindungsverhaltens des Kindes ergibt. Die Items, die sehr charakteristisch für das Kind sind, werden auf Stapel neun gelegt, jene die sehr untypisch für das Kind erscheinen auf Stapel eins. Durch das Sortieren erhält man für jedes Item den charakteristischen Ausprägungswert des Kindes (Vaughn & Waters, 1990).

Um den AQS-Globalwert (Bindungswert) und den Dependency-Wert zu ermitteln, wird die Sortierung der Items für ein beobachtetes Kind anschließend mit einem Experten-Rating über ein typisch sicher gebundenes oder abhängiges Kind in Beziehung gesetzt. Hieraus lässt sich ein Korrelationskoeffizient zwischen -1 und +1 errechnen. Sowohl beim AQS-Globalwert als auch beim Dependency-Wert gehen jeweils alle 90 Items in die Berechnung ein (Waters, 2014).

Beim AQS-Globalwert (Bindungswert) kann anschließend auch noch eine Unterteilung in sichere und unsichere Bindung stattfinden. Laut einer Analyse von Howes, Rodning, Galluzzo und Myers (1990) zeigt ein Wert von $\geq .33$ eine sichere Bindung an.

Die deutsche Version des AQS von Ahnert et al. (2012) sieht darüber hinaus auch ein 8+1 Komponentenmodell vor. Mittels Faktorenanalyse wurden aus den unterschiedlichen Items des AQS acht Unterkomponenten und eine übergeordnete Komponente „Bindungsexplorations-Balance“ entwickelt, um einzelne Teile des Bindungsgeschehens näher betrachten zu können. Diese acht Komponenten sind Bedarf nach Sicherheit, Freude am Körperkontakt, Bedarf nach Explorationsunterstützung, Interesse an Fremdkontakten, Freude an Kommunikation, Übereinstimmung im Handeln, Bedarf nach Emotionsregulation und Bedarf nach Aufmerksamkeit. Die übergeordnete Komponente der Bindungsexplorations-Balance errechnet sich aus den Werten der Unterkomponenten Bedarf nach Sicherheit, Bedarf nach Explorationsunterstützung und Freude am Körperkontakt.

Im Folgenden soll nur auf jene Komponenten näher eingegangen werden, die auch für die vorliegende Arbeit relevant sind. Eine Auflistung aller AQS-Komponenten, sowie der AQS-Items, die jeweils zu deren Berechnung herangezogen wurden, ist dem Abschnitt F des Anhangs zu entnehmen.

- **Bindungsexplorations-Balance:** Diese Subskala beschreibt die Balance zwischen dem nahe- und sicherheitssuchendem Verhalten und dem Explorationsverhalten des Kindes. Sie geht darauf ein, inwieweit zwischen dem Bindungs- und Explorationssystem ein ausgeglichenes Verhältnis besteht.
- **Bedarf nach Sicherheit:** Diese Komponente beschäftigt sich damit, wie sehr das Kind darauf bedacht ist die Bindungsbeziehung mit der Bezugsperson bedarfsgerecht aufrechtzuerhalten und sich dessen Verfügbarkeit zu sichern. Kinder

mit hoher Ausprägung spielen gerne neben oder mit der Bezugsperson. Sie kommen immer wieder zu ihr zurück um ihr etwas mitzuteilen oder zu zeigen, außerdem behalten sie diese auch die meiste Zeit im Auge.

- **Freude am Körperkontakt:** Mit dieser Subskala wird erhoben, inwieweit das Kind körperliche Nähe und Körperkontakt mit der Bezugsperson genießt. Kinder mit hoher Ausprägung gefällt es die Bezugsperson zu berühren, sie haben gerne mit ihr körperlichen Kontakt und unterstützen es, falls die Bezugsperson diesen herstellt.
- **Bedarf nach Explorationsunterstützung:** Mit dieser Kategorie wird erfasst, inwiefern sich das Kind gerne bei Tätigkeiten unterstützen lässt. Weisen Kinder hier eine hohe Ausprägung auf, gehen sie oft zur Bezugsperson und holen sich Anregungen, wenn sie mit etwas fertig sind oder sich langweilen.
- **Übereinstimmung im Handeln:** Mit dieser Skale kann ermittelt werden, ob sich das Kind auf die Wünsche, Vorschläge und Anweisungen der Bezugsperson einlässt. Beobachtet man Kinder mit hohen Ausprägungen, zeigt sich, dass sich diese gut von der Bezugsperson anleiten lassen. Anweisungen, Bitten und Vorschläge müssen von dieser kaum mehrmals vorgebracht werden.

(Ahnert et al., 2012)

Für die Durchführung des AQS fand eine circa zweistündige Beobachtung der Interaktion zwischen der jeweiligen Bezugsperson (Mutter oder Vater) und dem Kind im häuslichen Umfeld durch jeweils zwei Projektmitarbeiter/innen statt. Die Einschätzung mittels AQS, wurde von den beiden Projektmitarbeiter/innen unabhängig voneinander im Anschluss an die Hausbeobachtungen durchgeführt. Die Interrater-Reliabilität lag dabei bei $r = .76$.

4.3.2 Die Emotional Availability Scales

Für die vorliegende Arbeit wurde die dritte Version der Emotional Availability Scales von Biringen, Robinson und Emde (2000) herangezogen.

Biringen und Easterbrooks (2012) definieren die Emotional Availability (emotionale Verfügbarkeit) als Fähigkeit einer Dyade emotionale Verbundenheit zu teilen und eine beiderseits vollfüllende und gelungene Beziehung zu führen. Sie ist wichtig, um

die Qualität einer Eltern-Kind-Beziehung beschreiben zu können (Biringen, 2000). Das Konstrukt der Emotional Availability wird nicht als eine Eigenschaft einer Person, sondern als ein Charakteristikum einer Beziehung angesehen (Biringen et al., 2000).

Die Emotional Availability Scales stellen ein Beobachtungsverfahren dar, um die Emotional Availability als Konzept der Beziehung vom Blickwinkel beider Interaktionspartner zu erfassen. Die Bezugsperson und das Kind werden dazu in ihrer Interaktion beobachtet und jene Werte in den Skalen werden vergeben, die am besten zum Bild der beobachteten Dyade passen (Biringen & Easterbrooks, 2012).

Die Emotional Availability Scales bestehen aus insgesamt sechs Dimensionen der Emotional Availability der Bindungsperson gegenüber dem Kind und dem Kind gegenüber der Bindungsperson. Die Elterndimensionen sind Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility. Die Kinderdimensionen sind Child's Responsiveness und Child's Involvement (Biringen et al., 2000). Jede Dimension wird dabei auf einer Likertskala eingestuft, wobei es bei der Sensitivity eine Abstufung von 1 – 9, bei den übrigen Elternskalen eine Abstufung von 1 – 5 und bei den Kinderskalen eine Abstufung von 1 – 7 gibt (Biringen et al., 2005). Da für die vorliegende Arbeit nur die Elternskalen verwendet wurden, wird im Folgenden auch nur auf diese näher eingegangen.

Die Elternskalen der Emotional Availability Scales beschreiben sowohl den Grad, in dem elterliche emotionale Signale ausgedrückt werden, als auch elterliche Empfänglichkeit und das Verständnis der emotionalen Signale des Kindes. Das Konstrukt ist aber immer dyadisch von beiden Interaktionspartnern beeinflusst (Biringen, 2000).

Die einzelnen Elternskalen der Emotional Availability sind:

- **Sensitivity:** Diese Skala stellt eine Erweiterung des Sensitivitätskonzeptes nach Ainsworth et al. (1978) dar. Sie beschreibt sowohl die Fähigkeit die Signale des Kindes akkurat wahrzunehmen als auch angemessen darauf zu reagieren. Wichtig sind auch die Qualität und Angemessenheit des Affektes und das Verständnis des Timings bei der Reaktion, die Kreativität des Spieles sowie Flexibilität, um in Konfliktsituationen zu verhandeln. Ein Wert von neun bedeutet optimale elterliche Feinfühligkeit, während ein Wert von eins sehr geringe elterliche Feinfühligkeit beschreibt.

- **Structuring:** Die Skala geht darauf ein, inwieweit die Bezugsperson das Spiel des Kindes optimal strukturiert und sich dabei vom Kind leiten lässt. Andererseits ist auch von Interesse, ob sie dazu fähig ist angemessene Grenzen zu setzen, um adäquates kindliches Verhalten zu erhalten und dieses auch konsequent einzufordern. Bei optimaler Strukturierung wird der Wert fünf vergeben. Werden vom Elternteil keine Grenzen gesetzt und nicht strukturiert, wird der Wert eins vergeben.
- **Non-Intrusiveness:** Diese Skala beschreibt, inwieweit der Elternteil fähig ist die Interaktion mit dem Kind nicht zu übertrumpfen und sich in der Interaktion von seinem Nachwuchs leiten zu lassen. Bei hohen Ausprägungen der Non-Intrusiveness (Wert fünf) ist die Bezugsperson für sein Kind greifbar, aber nicht aufdringlich. Ist die Bezugsperson sehr intrusiv, wird der Wert eins vergeben.
- **Non-Hostility:** Durch diese Skala wird erhoben, inwiefern der Elternteil Ausdrücke von offener oder verdeckter Ablehnung gegenüber dem Kind zeigt. Ist keine Ablehnung erkennbar, wird der Wert fünf vergeben, bei großer Ablehnung eins.

(Biringen et al., 2000)

Für die vorliegende Arbeit wurde eine circa 15 Minuten dauernde Interaktion, in der die Bezugsperson und das Kind ein Bilderbuch betrachten, während eines Hausbesuches auf Video aufgenommen. Dieses Videomaterial wurde anschließend von mehreren Projektmitarbeitern/innen anhand der dritten Version der Emotional Availability Scales nach Biringen et al. (2000) kodiert. Bei Unstimmigkeiten über die Höhe gewisser Emotional Availability Werte, zwischen den verschiedenen Personen, die die Emotional Availability Scales kodierten, wurden diese durch Diskussionen gelöst und ein gemeinschaftlich besprochener Wert vergeben.

4.3.3 Die VACS-Vermeidungsskala

Die VACS-Vermeidungsskala wurde schon ausführlich in Abschnitt 2.3. beschrieben. Die Fremde Situation wurde für die vorliegende Untersuchung in den Räumlichkeiten des Fachbereiches Entwicklungspsychologie der Universität Wien durchgeführt. Dazu wurden die Mütter und die Väter und ihre Kinder dem Standardablauf der FST, wie bei Ainsworth

et al. (1978) erklärt, unterzogen. Das Geschehen wurde durch eine halbdurchsichtige Glasscheibe auf Video aufgenommen und anschließend von Student/innen nach dem VACS-System kodiert. Die Interrater-Reliabilität betrug dabei $r=.83$.

5 Datenauswertung / Ergebnisse

Für die statistische Datenanalyse wurde das Programm IBM SPSS Statistics 21 sowie zusätzlich für die Berechnung der Sampelpower das Programm G*Power, Version 3.1.8 (Buchner, Erdfelder, Faul, & Lang, 2014) herangezogen. Das Signifikanzniveau für die Hypothesentestungen wurde a priori mit $p=0.05$ festgelegt. Als tendenziell signifikante Ergebnisse werden p-Werte zwischen 0.05 und 0.10 bezeichnet. Die angeführten Effektstärken für signifikante Korrelationen wurden mittels Korrelationskoeffizienten r angegeben. Bei der Effektgrößenklassifikation werden nach Bortz und Döring (2006) $r \geq .10$ bis $<.30$ als kleine, $r \geq .30$ bis $r < .50$ als mittelstarke und $r \geq .50$ als große Effekte bezeichnet. Für alle Hypothesen, die den Attachment Q-Sort betreffen, wurde der Datensatz 1 ($N=63$) zur Berechnung herangezogen, für alle Hypothesen zu den Emotional Availability Scales Datensatz 2 ($N=51$).

Bei den Vermeidungswerten wurden die durch die Kodierung mit der VACS-Vermeidungsskala erhaltenen Werte anhand inhaltlicher Kriterien dichotomisiert, da es sich in beiden Datensätzen um eine sehr kleine Stichprobe handelte und sich die Verteilung der verschiedenen Vermeidungswerte als sehr unausgewogen darstellte. Dabei wurden die Vermeidungswerte eins und zwei zur dichotomen Kategorie *Non-Avoider* zusammengefasst, die Vermeidungswerte drei bis fünf zur Kategorie *Avoider*. Eine Syntax zur vorgenommenen Dichotomisierung befindet sich im Anhang Abschnitt H. Abbildung 1 und 2 geben einen Überblick über die Verteilung der dichotomisierten Vermeidungswerte für Episode fünf und acht der FST für die Datensätze wieder. Zusätzlich zu den beiden dichotomisierten Vermeidungswerten in der FST aus Episode fünf und acht wurde wie bei Ainsworth et al. (1978) ein Vermeidungsgesamtwert über die beiden Episoden hinweg berechnet. Dazu wurden die ordinalskalierten Vermeidungswerte für beide Episoden addiert. Anschließend wurde der Wert für die Vermeidung gesamt wieder anhand inhaltlicher Beschreibungen der VACS-Vermeidungsskala dichotomisiert (Werte von 4 oder darunter = Non-Avoider, Werte von 5 oder höher = Avoider, siehe Anhang Abschnitt

H). Die dichotome Variable der Vermeidung für Episode fünf, acht und den Gesamtwert wurde mit 1 und 0 kodiert. Der Wert von 1 symbolisiert dabei die Avider, der Wert von 0 die Non-Avider.

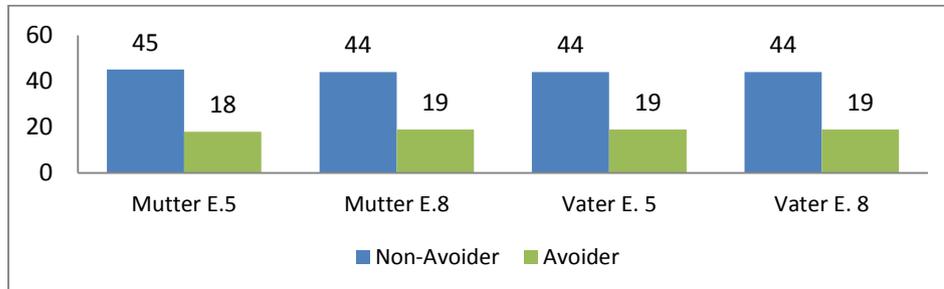


Abbildung 1: Aufteilung des Vermeidungsverhaltens der Kinder (Anzahl Avider und Non-Avider) in der FST gegenüber der Mutter und dem Vater für die jeweiligen Episoden für Datensatz 1 (N=63)

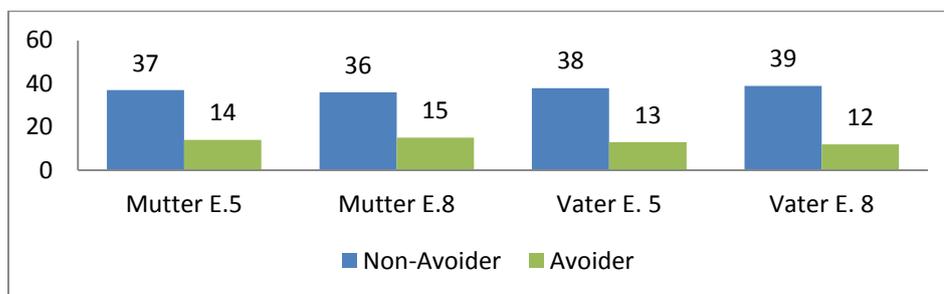


Abbildung 2: Aufteilung des Vermeidungsverhaltens der Kinder (Anzahl Avider und Non-Avider) in der FST gegenüber der Mutter und dem Vater für die jeweiligen Episoden für Datensatz 2 (N=51)

5.1 Voranalysen

- **Steigen die Vermeidungswerte von Episode fünf zu acht an?**

Zur Beantwortung beider Forschungsfragen wurde im Vorfeld geklärt ob, wie aus der Literatur (Ainsworth et al., 1978) zu erwarten gewesen wäre, die Vermeidungswerte der Kinder in Episode acht höher als in Episode fünf sind. Pro Datensatz wurden dazu McNemar-Tests gerechnet, in denen die dichotomen Vermeidungswerte der beiden Episoden der FST pro Kind, jeweils getrennt für die Mutter- und Vaterdaten, verglichen wurden. Es wurde dabei einseitig getestet. Für den Datensatz 1 ergab sich bei den Müttern als auch bei den Vätern mit einer exakten Signifikanz $p=0.50$ ein nicht signifikantes Ergebnis. Dies war auch bei Datensatz 2, mit einer exakten Signifikanz $p=0.50$ sowohl bei

der FST der Mutter als auch des Vaters der Fall. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Vermeidungswerte der Kinder von Episode fünf auf acht weder in der FST mit der Mutter noch mit dem Vater ansteigen.

- **Sind die Erregungswerte in Episode acht höher als in Episode fünf?**

Außerdem wichtig zu klären ist, ob die Erregungswerte, wie in der Literatur beschrieben, von Episode fünf auf Episode acht ansteigen. Es wurden hierzu die mit der VACS-Erregungsskala ermittelten Werte herangezogen und diese jeweils für die FST der Mutter und des Vaters pro Kind verglichen. Ein einseitiger Vorzeichen-Test wurde aufgrund des ordinalen Skalenniveaus gerechnet. Alle Ergebnisse zeigten sich nicht signifikant. In Datensatz 1 ergab sich bei der Fremden Situation mit dem Vater eine exakte Signifikanz $p=.17$, bei der FST mit der Mutter eine exakte Signifikanz $p=.50$. Für den Datensatz 2 zeigte sich ebenfalls für die FST mit dem Vater $p=.17$, für jene mit der Mütter $p=.50$.

- **Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Vermeidungswerten bei der FST mit der Mutter und des Vaters?**

Aufgrund der Kontroverse in der Literatur, ob die Vermeidungswerte von Mutter und Vater zusammenhängen, wurde auch dazu eine Voranalyse durchgeführt. Hierzu wurden für die Vermeidungswerte in Episode fünf, acht und den Gesamtwert bei Mutter und Vater Phi-Koeffizienten zweiseitig gerechnet. Es wurden dabei jeweils die Werte der Vermeidung bei der FST mit der Mutter mit jenem beim Vater korreliert. Es ergaben sich in Datensatz 1 nur für die Vermeidung in Episode fünf bei der Mutter und Episode fünf beim Vater mit $r=.35$, $p=0.005$ (mittelstarker Effekt) sowie für die Vermeidung in Episode fünf bei der Mutter und dem Gesamtwert beim Vater mit $r=.35$, $p=.005$ (mittelstarker Effekt) signifikante Korrelationen. Im Datensatz 2 zeigten sich wiederum zwischen der Vermeidung der Mutter in Episode fünf und jener des Vaters in Episode fünf ($r=.35$, $p=.013$, mittelstarker Effekt) als auch zwischen der Vermeidung der Mutter in Episode fünf und dem Gesamtwert beim Vater ($r=.35$, $p=.013$, mittelstarker Effekt) Zusammenhänge. Einen Überblick über alle Ergebnisse ist dem Anhang aus Tabelle D-1 (für Datensatz 1) und Tabelle D-2 (für Datensatz 2) zu entnehmen. Darüber hinaus wurden auch zusätzlich die ordinalskalierten Vermeidungswerte der Mutter und des Vaters für Episode fünf, acht und den Gesamtwert korreliert. Es wurden aufgrund des ordinalen Skalenniveaus

Spearman-Korrelationen zweiseitig gerechnet. Hier zeigten sich weder in Datensatz 1 noch in Datensatz 2 signifikante Ergebnisse. Eine genaue Auflistung der erhaltenen Korrelation befindet sich in Tabelle D-3 (für Datensatz 1) und Tabelle D-4 (für Datensatz 2).

- **Hängt das Alter des Kindes mit der Feinfühligkeit des Vaters zusammen?**

Da es in der Literatur (Mosheim et al., 2002) Hinweise darauf gibt, dass das Alter des Kindes mit der Sensitivität des Vater zusammenhängt, wurde auch dies in den Voranalysen geprüft. Dabei wurde eine Korrelation nach Spearman mit zweiseitiger Testung (für Datensatz 2) durchgeführt. Es zeigte sich tatsächlich, dass mit dem Alter des Kindes die Sensitivity des Vaters abnimmt ($r=-.35$, $p=.006$; mittelstarker Effekt).

5.2 Forschungsfrage 1

Für die Hypothesen 1.1.1.-1.1.7. sowie 1.2.1.-1.2.4. der ersten Forschungsfrage wurden jeweils, aufgrund des dichotomen Skalenniveaus des Vermeidungsverhaltens, eine Punktbiseriale Korrelation zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten in der Fremden Situation mit der Mutter für Episode fünf, acht und den Gesamtwert sowie den untersuchten Variablen des AQS-Mutter (AQS-M, Hyp. 1.1.1.-1.1.7.) oder der mütterlichen Emotional Availability Scales (Hyp. 1.2.1.-1.2.4.) gerechnet. Für Prüfung der Hypothesen 1.1.8. und 1.2.5. wurden, wiederum aufgrund des dichotomen Skalenniveaus des Vermeidungsverhaltens, binäre logistische Regressionen mit der Einschlussmethode herangezogen.

5.2.1 Hypothesenkomplex 1

H.1.1.1. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und dem Globalwert im AQS-M.

Hier zeigte sich in der einseitigen Testung mit der Punktbiserialen Korrelation für keinen der drei Vermeidungswerte ein signifikanter Zusammenhang mit dem Globalwert im AQS-M. Die Hypothese muss daher verworfen werden. Aus Tabelle 2, die die Ergebnisse der

Punktbiserialen Korrelationen zu den Hypothesen 1.1.1. – 1.1.7. beinhaltet, sind die genauen Ergebnisse der Hypothese zu entnehmen.

Tabelle 2: Punktbiserial Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit der Mutter und den in den Hypothesen 1.1.1.-1.1.7. untersuchten AQS-Mutter-Komponenten

		Vermeidung E.5	Vermeidung E.8	Vermeidung gesamt
AQS-Globalwert	r	.05	-.06	.01
	p (1-seitig)	.355	.308	.483
Bindungsexplorations-Balance	r	-.22*	-.10	-.15
	p (1-seitig)	.043	.230	.117
Dependency	r	-.30*	-.06	-.19
	p (2-seitig)	.017	.643	.134
Bedarf nach Sicherheit	r	-.17†	-.08	-.17†
	p (1-seitig)	.086	.270	.088
Freude am Körperkontakt	r	-.21*	-.15	-.16†
	p (1-seitig)	.049	.118	.100
Übereinstimmung im Handeln	r	-.01	-.05	-.08
	p (2-seitig)	.940	.721	.541
Bedarf nach Explorationsunterstützung	r	-.10	.08	.04
	p (1-seitig)	.214	.256	.386

Anmerkungen. †p ≤ .10, *p < .05, **p < .01

H 1.1.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Bindungsexplorations-Balance (AQS-M).

Für diese Hypothese ergab sich in der einseitigen Testung für Episode fünf der erwartete Zusammenhang ($r = -.22$, $p = 0.043$). Der Effekt kann als niedrig eingestuft werden. Für die übrigen Vermeidungswerte und die mütterlichen Bindungsexplorations-Balance zeigten sich keine signifikanten Korrelationen.

H 1.1.3. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Dependency (AQS-M).

Aufgrund der in 2.4.1 erwähnten Kontroversen in der Literatur wurde hier die Punktbiseriale Korrelation zwischen den Vermeidungswerten in der FST mit der Mutter und dem Dependency-Wert des AQS-M zweiseitig getestet. Die Alternativhypothese kann für Episode fünf angenommen werden. Es existiert in den Daten ein negativer Zusammenhang mit mittelstarkem Effekt ($r=-.30$, $p=.017$). Bei den übrigen Vermeidungswerten war dies nicht der Fall.

H 1.1.4. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Bedarf nach Sicherheit (AQS-M).

Für die einseitige Korrelation ergab sich, wie erwartet, zwischen dem kindlichen Vermeidungswert der Mutter in der Fremden Situation in Episode fünf ($r=-.17$, $p=.086$) sowie dem Vermeidungsgesamtwert ($r=-.17$, $p=.088$) und der AQS-Komponente Bedarf nach Sicherheit ein tendenziell negativer Zusammenhang. Zusätzlich wurde mit dem Programm G*Power (Buchner et al., 2014) errechnet, wie groß die Stichprobe jeweils sein müsste, damit die tendenziell signifikanten Ergebnisse auf einem Alpha-Fehlerniveau von $p=.05$ ($1-\beta=0.8$) signifikant werden würden. Es stellte sich heraus, dass für Episode fünf eine Stichprobe von $n=200$ und für die Vermeidung gesamt 226 Kinder nötig wären.

H 1.1.5. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Freude am Körperkontakt (AQS-M).

Bei der einseitigen Hypothese 1.1.5. zeigte sich für die Vermeidung in Episode fünf sowie der Freude am Körperkontakt beim AQS-M ein negativer Zusammenhang mit schwachem Effekt ($p=-.21$, $r=.049$). Die Alternativhypothese kann daher angenommen werden. Zusätzlich wurde auch gefunden, dass der Vermeidungsgesamtwert und die Komponente Freude am Körperkontakt tendenziell negativ zusammenhängen. Man bräuchte hier eine Stichprobe von 226 Personen, um ein signifikantes Ergebnis zu erhalten ($\alpha=0.05$, $1-\beta=0.8$).

H 1.1.6. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Übereinstimmung im Handeln (AQS-M).

Über den Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten und der Übereinstimmung im Handeln bei der Mutter gibt es in der Literatur eine Kontroverse. Darum wurde hier zur Hypothesentestung zweiseitig gerechnet. Es zeigten sich keine signifikanten Korrelationen. Es gibt demnach keinen Zusammenhang zwischen den kindlichen Vermeidungswerten in der FST mit der Mutter und der AQS-Komponente Übereinstimmung im Handeln.

H 1.1.7. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der AQS-Komponente Bedarf nach Explorationsunterstützung (AQS-M).

Auch bei den Vermeidungswerten und dem Bedarf nach Explorationsunterstützung wurde in der Punktbiserialen Korrelation ein negativer Zusammenhang erwartet. Dieser konnte aber für keinen der Vermeidungswerte gefunden werden. Die Nullhypothese muss daher beibehalten werden.

H 1.1.8. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST hängt von den AQS-Komponenten Bedarf nach Sicherheit, Freude am Körperkontakt, Übereinstimmung im Handeln und Bedarf nach Explorationsunterstützung ab.

Zur Prüfung der Hypothese 1.1.8. wurden drei Regressionen gerechnet, wobei die Vermeidungswerte in Episode fünf, acht und der Vermeidungsgesamtwert jeweils die abhängigen Variablen darstellten. Die unabhängigen Prädiktoren waren die AQS-M-Komponenten Bedarf nach Sicherheit, Freude am Körperkontakt, Übereinstimmung im Handeln und Bedarf nach Explorationsunterstützung. Alle Voraussetzungen für die binäre logistische Regression (Multikollinearität, Unabhängigkeit der Fehler, Linearität des Logits) wurden wie in Field (2009) beschrieben überprüft. Es stellte sich heraus, dass für die AQS-M-Komponente Übereinstimmung im Handeln die Voraussetzung der Linearität des Logits nicht erfüllt war. Aus diesem Grund wurde diese Komponente aus den Regressionen entfernt. Alle anderen Voraussetzungen waren aber gegeben. Aus der Tabelle 3 bis 5 können die genauen Ergebnisse der Regressionen pro Vermeidungswert entnommen werden.

Tabelle 3: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Mutter-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	2.22 (1.56)	.154			
Bedarf nach Sicherheit	-0.35 (0.28)	.210	0.41	0.70	1.22
Freude am Körperkontakt	-0.31 (0.20)	.124	0.49	0.73	1.09
Bedarf nach Explorationsunterstützung	0.17 (0.21)	.410	0.79	1.19	1.79

Anmerkungen. $R^2 = .07$ (Cox & Snell), .10 (Nagelkerke), Modell $\chi^2 = 4.41$, sig. = .221

Das Gesamtmodell für die Vermeidung der Mutter in Episode fünf wurde nicht signifikant ($\chi^2 = 4.41$, sig. = .221). Es kann das Vermeidungsverhalten demnach nicht gut vorhersagen. Auch keiner der Prädiktoren hat einen Einfluss auf das Modell.

Tabelle 4: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Mutter-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	2.36 (1.59)	.137			
Bedarf nach Sicherheit	-0.49† (0.30)	.098	0.34	0.61	1.10
Freude am Körperkontakt	-0.41† (0.21)	.055	0.44	0.67	1.01
Bedarf nach Explorationsunterstützung	0.48* (0.23)	.033	1.04	1.62	2.51

Anmerkungen. $R^2 = .10$ (Cox & Snell), .14 (Nagelkerke), Modell $\chi^2 = 6.73$ †, sig. = .081

† $p \leq .10$, * $p < .05$

Anders gestaltete sich das Ergebnis der Regression für das Vermeidungsverhalten in Episode acht. Das Modell wurde tendenziell signifikant ($\chi^2 = 6.73$ †, sig. = .081) und stellte sich daher als besser als ein Nullmodell heraus. Es erklärt mit einem R^2 nach Nagelkerke von .14 14 % der Variation des Vermeidungsverhaltens. Bei der genauen Betrachtung der einzelnen Prädiktoren ist ersichtlich, dass der Bedarf nach Explorationsunterstützung einen

signifikanten Einfluss hat. Auch beim Bedarf nach Sicherheit sowie bei der Freude am Körperkontakt gibt es tendenziell signifikante Ergebnisse.

Tabelle 5: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Mutter-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	3.51* (1.61)	.029			
Bedarf nach Sicherheit	-0.68* (0.30)	.025	0.28	0.51	0.92
Freude am Körperkontakt	-0.38†(0.20)	.059	0.46	0.69	1.02
Bedarf nach Explorations- unterstützung	0.50* (0.22)	.029	1.07	1.65	2.52

R²= .13(Cox & Snell),.18 (Nagelkerke), Model $\chi^2=8.83^*$, sig.=.032

†p ≤ .10, *p < .05

Für den Vermeidungsgesamtwert ergab sich ein ähnliches Ergebnis. Das Gesamtmodell wurde signifikant ($\chi^2=8.83^*$, sig.=.032). Zusätzlich waren auch für die beiden Prädiktoren Bedarf nach Sicherheit und Bedarf nach Explorationsunterstützung signifikante Ergebnisse zu finden. Der dritte Prädiktor zeigte sich tendenziell signifikant. Betrachtet man das Ergebnis genauer, erkennt man, dass die Wahrscheinlichkeit für Vermeidungsverhalten sinkt, wenn die Höhe des Bedarfs nach Sicherheit und Freude am Körperkontakt steigt. Umgekehrt ist es aber so, dass die Wahrscheinlichkeit für Vermeidungsverhalten steigt, wenn auch der Bedarf nach Explorationsunterstützung größer wird.

5.2.2 Hypothesenkomplex 2

H 1.2.1. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Sensitivity.

Wie auch in Tabelle 6, die die genauen Ergebnisse für die Hypothesen 1.2.1. bis 1.2.4. wiedergibt, ersichtlich, konnte bei der einseitigen Testung dieser Hypothese für keinen der Vermeidungswerte eine negative Korrelation mit der mütterlichen Sensitivität in der Bilderbuchsituation gefunden werden. Für die Vermeidung in Episode acht und der

mütterlichen Sensitivität ergab sich konträr zur Literatur sogar ein positiver Zusammenhang mit kleinem Effekt ($r=.25$, $p=.039$).

Tabelle 6: Punktbiseriale Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit der Mutter und den in den Hypothesen 1.2.1. - 1.2.4. untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten

		Vermeidung E.5	Vermeidung E.8	Vermeidung gesamt
Sensitivity	r	-.17	.25*	.04
	p (1-seitig)	.119	.039	.390
Structuring	r	-.20†	.16	-.03
	p (1-seitig)	.081	.134	.421
Non-Intrusiveness	r	.06	.29*	.20†
	p (1-seitig)	.346	.018	.076
Non-Hostility	r	-.12	-.01	-.23†
	p (1-seitig)	.192	.484	.053

Anmerkungen. † $p \leq .10$, * $p < .05$, ** $p < .01$

H 1.2.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Structuring.

Um den erwarteten negativen Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten in der FST mit der Mutter und dem mütterlichen Structuring zu prüfen, wurde wieder einseitig gerechnet. Für den Vermeidungswert in Episode fünf kann die Alternativhypothese angenommen werden, hier gibt es in den Daten einen tendenziell negativen Zusammenhang. Für ein signifikantes Ergebnis wäre eine Stichprobe von 153 Kindern nötig ($\alpha=.05$, $1-\beta=0.8$).

H 1.2.3. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Non-Intrusiveness.

Hier ergab sich konträr zu den Erwartungen, bei einseitiger Testung kein negativer Zusammenhang zwischen den Vermeidungswerten und der Non-Intrusiveness der Mutter.

Anstatt dessen wurde für die Vermeidung in Episode acht sogar ein tendenziell positiver Zusammenhang mit der Non-Intrusiveness gefunden ($r=.29$, $p=.018$). Je mehr Vermeidungsverhalten das Kind in der Fremden Situation zeigt, desto weniger intrusiv verhält sich die Mutter ihm gegenüber. Bei einem Alphafehler-Niveau von 0.05 ($1-\beta=0.8$) müsste die Stichprobe 144 Personen umfassen, um ein signifikantes Ergebnis zu erhalten.

H 1.2.4. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter und der Emotional-Availability-Komponente Non-Hostility.

Auch bei den Vermeidungswerten und der mütterlichen Non-Hostility in der Bilderbuchsituation wurde bei einseitiger Testung ein negativer Zusammenhang erwartet. Dieser ergab sich für den Vermeidungsgesamtwert ($r=-.23$, $p=.053$, kleiner Effekt). Für die beiden anderen Vermeidungswerte war dies nicht der Fall.

H 1.2.5. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST hängt von den Emotional-Availability-Komponenten Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility ab.

Genau wie bei Hypothese 1.1.8. wurden auch bei diesen Regressionen die kindlichen Vermeidungswerte der Mutter in der FST für die Episoden fünf, acht und den Gesamtvermeidungswert als abhängige Variablen herangezogen. Als Prädiktoren wurden die mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility in die Regression eingeführt. Alle Voraussetzungen wurden überprüft und stellten sich als gegeben dar. Aus den Tabellen 7 bis 9 können die genauen Ergebnisse der Regressionen entnommen werden.

Tabelle 7: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	0.59 (3.92)	.881			
Sensitivity	-0.23 (0.41)	.578	0.36	0.80	1.77
Structuring	-0.40 (0.45)	.370	0.28	0.67	1.61
Non-Intrusiveness	0.41 (0.42)	.324	0.66	1.51	3.44
Non-Hostility	.00 (0.99)	.997	0.14	1.00	6.90

Anmerkungen. $R^2 = .06$ (Cox & Snell), $.09$ (Nagelkerke), Modell $\chi^2 = 3.11$, sig. = .540

Für die Vermeidung in Episode fünf ergab sich für das Gesamtmodell kein signifikantes Ergebnis ($\chi^2 = 3.11$, sig. = .540). Das Regressionsmodell stellte sich damit als nicht besser als ein Nullmodell heraus.

Tabelle 8: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	-0.74 (4.08)	.856			
Sensitivity	-0.76† (0.44)	.087	0.90	2.14	5.10
Structuring	-0.06 (0.52)	.906	0.34	0.94	2.60
Non-Intrusiveness	0.75 (0.49)	.129	0.81	2.11	5.51
Non-Hostility	-1.79 (1.12)	.109	0.02	0.17	1.49

Anmerkungen. $R^2 = .16$ (Cox & Snell), $.23$ (Nagelkerke), Modell $\chi^2 = 8.93†$, sig. = .063
 † $p \leq .10$

Für die Episode acht fand man, wie aus Tabelle 8 ersichtlich, ein ganz anderes Bild vor. Das Regressionsmodell zeigte sich tendenziell signifikant ($\chi^2 = 8.93†$, sig. = .063). Das R^2 nach Nagelkerke beträgt $.23$. Demnach können durch das errechnete Regressionsmodell 23 % der Variation des Vermeidungsverhaltens in Episode acht erklärt werden. Einen Einfluss hat dabei aber nur der Prädiktor Sensitivity, der als einziger signifikant wurde.

Tabelle 9: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	6.29 (4.38)	.151			
Sensitivity	0.68 (0.42)	.110	0.86	1.97	4.51
Structuring	-0.45 (0.50)	.370	0.24	0.64	1.71
Non-Intrusiveness	0.67 (0.47)	.150	0.79	1.96	4.88
Non-Hostility	-2.64* (1.16)	.023	0.01	0.07	0.69

Anmerkungen. $R^2 = .16$ (Cox & Snell), $.23$ (Nagelkerke), Model $\chi^2 = 9.12^\dagger$, sig. = .058

$^\dagger p \leq .10$, $*p < .05$

Auch für den Vermeidungsgesamtwert ergab sich ein tendenziell signifikantes Ergebnis ($\chi^2 = 9.12^\dagger$, sig. = .058). Es können ebenfalls 23 % der Varianz im Vermeidungsverhalten durch das Regressionsmodell erklärt werden. Im Gegensatz zur Episode acht wurde aber hier nicht die AQS-Komponente Sensitivity, sondern die Non-Hostility signifikant.

5.3 Forschungsfrage 2

Genau wie auch in der ersten Forschungsfrage wurden auch in der zweiten Forschungsfrage für die Hypothesen 2.1.1.-2.1.7. sowie 2.2.1.-2.2.4. jeweils, aufgrund des dichotomen Skalenniveaus des Vermeidungsverhaltens, Punktbiserial Korrelationen zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten in der Fremden Situation mit dem Vater für Episode fünf, acht und den Gesamtwert sowie den untersuchten Variablen des AQS-Vater (AQS-V, Hyp. 2.1.1.-2.1.7.) oder der väterlichen Emotional Availability Scales (Hyp. 2.2.1.-2.2.4.) gerechnet. Für Prüfung der Hypothesen 2.1.8. und 2.2.5. wurden wiederum aufgrund des dichotomen Skalenniveaus des Vermeidungsverhaltens binäre logistische Regressionen mit der Einschlussmethode herangezogen. Der einzige Unterschied zur ersten Forschungsfrage besteht darin, dass anstatt der Mutterdaten nun die Väterdaten untersucht wurden.

5.3.1 Hypothesenkomplex 1

H.2.1.1. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und dem Globalwert im AQS-V.

Im Unterschied zu den Vermeidungsdaten bei den Müttern, existiert beim Zusammenhang zwischen dem AQS-V Globalwert und dem kindlichen Vermeidungsverhalten in der FST mit dem Vater in der Literatur eine Kontroverse. Darum wurde mit einer zweiseitigen Punktbiserialen Korrelation gerechnet. Es ergaben sich für diese Hypothese keine signifikanten Ergebnisse. Es dürfte demnach keinen Zusammenhang zwischen der kindlichen Vermeidung des Vaters in der FST und dem AQS-V-Globalwert geben.

Tabelle 10 gibt die genauen Ergebnisse der Punktbiserialen Korrelationen für die Hypothesen 2.1.1. bis 2.1.7. wieder, ihr können auch die genauen Ergebnisse dieser Forschungsfrage entnommen werden.

H 2.1.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Bindungsexplorations-Balance (AQS-V).

Für diese Hypothese zeigte sich in der einseitigen Testung, genau wie auch bei den Mütterdaten, für Episode fünf der erwartete Zusammenhang ($r=-.25$, $p=0.023$). Der Effekt kann als niedrig eingestuft werden. Für die übrigen Vermeidungswerte und die väterliche Bindungsexplorations-Balance ergaben sich keine signifikanten Zusammenhänge.

H 2.1.3. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Dependency (AQS-V).

Aufgrund der Kontroverse in der Literatur wurde hier zur Hypothesentestung eine zweiseitige Punktbiserialen Korrelation herangezogen. Wie ebenfalls in Tabelle 10 ersichtlich, zeigte sich für den Vermeidungswert in Episode fünf und dem Dependency-Wert im AQS-V ein negativer Zusammenhang ($r=-.34$, $p=.006$) mit mittelstarker Effektstärke. Die Alternativhypothese kann angenommen werden.

Tabelle 10: Punktbiseriale Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit dem Vater und den in den Hypothesen 2.1.1. – 2.1.7. untersuchten AQS-Vater-Komponenten

		Vermeidung E.5	Vermeidung E.8	Vermeidung gesamt
AQS-Globalwert	r	-.09	-.11	-.12
	p(2-seitig)	.495	.373	.334
Bindungsexplorations-Balance	r	-.25*	-.15	-.14
	p (1-seitig)	.023	.123	.142
Dependency	r	-.34**	-.18	-.19
	p (2-seitig)	.006	.158	.135
Bedarf nach Sicherheit	r	-.18†	-.21*	-.13
	p (1-seitig)	.085	.048	.156
Freude am Körperkontakt	r	-.22*	-.06	-.09
	p (1-seitig)	.043	.310	.245
Übereinstimmung im Handeln	r	-.13	-.08	-.14
	p (2-seitig)	.314	.536	.274
Bedarf nach Explorationsunterstützung	r	-.19†	-.09	-.10
	p (1-seitig)	.063	.244	.225

Anmerkungen. †p ≤ .10, *p < .05, **p < .01

H 2.1.4. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Bedarf nach Sicherheit (AQS-V).

Für die einseitige Korrelation ergab sich, wie erwartet, zwischen dem kindlichen Vermeidungswert in der FST mit dem Vater in Episode acht ($r = -.21$, $p = .048$) und dem Bedarf nach Sicherheit ein signifikanter negativer Zusammenhang. Der Effekt stellte sich als schwach heraus. Darüber hinaus zeigte sich auch ein tendenziell negativer Zusammenhang für die Vermeidung in Episode fünf ($r = -.18$, $p = .085$). Zusätzlich wurde wieder errechnet, wie groß die Stichprobe sein müsste, damit das tendenziell signifikante Ergebnis auf einem Alpha-Fehlerniveau von $p = .05$ ($1 - \beta = 0.8$) signifikant geworden wäre. Hierfür wäre eine Stichprobe von mindestens 198 Personen nötig gewesen.

H 2.1.5. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Freude am Körperkontakt (AQS-V).

Auch bei den Vermeidungswerten und der Freude am Körperkontakt im AQS-V wurde in der Punktbiserialen Korrelation bei einseitiger Testung ein negativer Zusammenhang erwartet. Dieser konnte für die Vermeidung in Episode fünf, genauso wie bei den Mutterdaten, gefunden werden ($r=-.22$, $p=.043$). Die Effektstärke kann dabei als schwach bezeichnet werden.

H 2.1.6. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Übereinstimmung im Handeln (AQS-V).

Wie bei der äquivalenten Hypothese bei den Mutterdaten zeigte sich in der zweiseitigen Testung mit der Punktbiserialen Korrelation für keinen der drei Vermeidungswerte ein signifikanter Zusammenhang mit der Übereinstimmung im Handeln beim AQS-V. Die Nullhypothese muss daher weiter beibehalten werden.

H 2.1.7. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der AQS-Komponente Bedarf nach Explorationsunterstützung (AQS-V).

Bei der einseitigen Testung dieser Hypothese ergab sich, im Gegensatz zu den Mutterdaten, ein tendenziell signifikantes Ergebnis für den Vermeidungswert der Episode fünf ($r=-.19$, $p=.063$). Laut Berechnung würde man hier eine Stichprobe von 160 Personen für ein signifikantes Ergebnis benötigen ($\alpha=.05$, $1-\beta=0.8$).

H 2.1.8. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater in der FST hängt von den AQS-Komponenten Bedarf nach Sicherheit, Freude am Körperkontakt, Übereinstimmung im Handeln und Bedarf nach Explorationsunterstützung ab.

Die abhängigen Variablen der drei Regressionen, die zur Prüfung dieser Hypothese herangezogen wurden, stellten jeweils die Vermeidung in Episode fünf, acht und der Vermeidungsgesamtwert dar. Die unabhängigen Prädiktoren waren die AQS-V-Komponenten Bedarf nach Sicherheit, Freude am Körperkontakt, Übereinstimmung im

Handeln und Bedarf nach Explorationsunterstützung. Die Voraussetzungen wurden, wie in Field (2009) beschrieben, überprüft und stellten sich als gegeben heraus. Tabelle 11 bis 13 geben die Ergebnisse der binären logistischen Regressionen pro Vermeidungswert wieder.

Tabelle 11: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST in Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Vater-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	2.76 (2.02)	.173			
Bedarf nach Sicherheit	-0.06 (0.28)	.839	0.55	0.95	1.62
Freude am Körperkontakt Übereinstimmung im Handeln	-0.24 (0.17)	.156	0.56	0.78	1.10
Bedarf nach Explorations- unterstützung	-0.23 (0.23)	.324	0.51	0.80	1.25
	-0.09 (0.19)	.638	0.63	0.92	1.32

Anmerkungen. R²= .08(Cox & Snell), .11 (Nagelkerke), Model $\chi^2=5.20$, sig.=.268

Wie aus Tabelle 11,12 und 13 zu entnehmen wurde das Gesamtmodell mit $\chi^2=5.20$ und p=.268 für Episode fünf, $\chi^2=3.37$ und p=.498 für Episode acht und $\chi^2=2.27$ und p=.687 für den Vermeidungsgesamtwert nicht signifikant. Die errechneten Modelle sind nicht besser als ein Nullmodell und können die kindliche Vermeidung gegenüber dem Vater nicht gut vorhersagen. Auch die einzelnen Prädiktoren stellten sich allesamt als nicht signifikant heraus und haben demnach keinen Einfluss.

Tabelle 12: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST in Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Vater-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	1.81 (2.04)	.374			
Bedarf nach Sicherheit	-0.44 (0.29)	.130	0.37	0.65	1.14
Freude am Körperkontakt Übereinstimmung im Handeln	-0.04 (0.17)	.819	0.69	0.96	1.35
Bedarf nach Explorations- unterstützung	-0.10 (0.23)	.680	0.58	0.91	1.43
	0.13 (0.19)	.498	0.78	1.14	1.66

Anmerkungen. $R^2 = .05$ (Cox & Snell), $.07$ (Nagelkerke), Model $\chi^2 = 3.37$, sig. = .498

Tabelle 13: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Vater-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	1.99 (1.98)	.314			
Bedarf nach Sicherheit	-0.14 (0.27)	.602	0.51	0.87	1.48
Freude am Körperkontakt Übereinstimmung im Handeln	-0.10 (0.17)	.544	0.65	0.90	1.26
Bedarf nach Explorations- unterstützung	-0.23 (0.23)	.305	0.51	0.79	1.23
	0.02 (0.19)	.913	0.71	1.02	1.47

Anmerkungen. $R^2 = .04$ (Cox & Snell), $.05$ (Nagelkerke), Model $\chi^2 = 2.27$, sig. = .687

5.3.2 Hypothesenkomplex 2

H 2.2.1. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der Emotional-Availability-Komponente Sensitivity.

Wie auch in Tabelle 14, aus der die genauen Ergebnisse für Hypothesen 2.2.1. – 2.2.4. zu entnehmen sind, ersichtlich, zeigte sich bei der einseitigen Testung der Punktbiserialen Korrelation bei den Väterdaten kein signifikanter Zusammenhang zwischen der väterlichen Sensitivität in der Bilderbuchsituation und den Vermeidungswerten. Da bei der Voranalyse

aufgefallen war, dass es einen signifikanten negativen Zusammenhang zwischen der Sensitivität des Vaters und dem Alter des Kindes gibt, wurde zusätzlich zum Vergleich eine partielle Korrelation zwischen den Vermeidungswerten und der Sensitivität des Vaters unter Konstanthaltung des Alters des Kindes gerechnet. Hier ergaben sich mit den Korrelationskoeffizienten $r=.06$ ($p=.346$) für die Vermeidung in Episode fünf, $r=.16$ ($p=.130$) für Episode acht und $r=.13$ ($p=.193$) für den Gesamtvermeidungswert ebenfalls keine signifikanten Zusammenhänge. Diese Hypothese liefert ganz andere Ergebnisse als die äquivalente Mutterhypothese, wo sogar ein positiver Zusammenhang gefunden werden konnte.

Tabelle 14: Punktbiseriale Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit dem Vater und den in den Hypothesen 2.2.1. – 2.2.4. untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten

		Vermeidung E.5	Vermeidung E.8	Vermeidung gesamt
Sensitivity	r	.03	-.03	.07
	p (1-seitig)	.417	.423	.308
Structuring	r	.02	-.10	-.13
	p(1-seitig)	.449	.254	.179
Non-Intrusiveness	r	-.16	.09	-.03
	p (1-seitig)	.138	.258	.417
Non-Hostility	r	.22†	.11	.22†
	p (1-seitig)	.062	.223	.062

Anmerkung. † $p \leq .10$

H 2.2.2. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der Emotional-Availability-Komponente Structuring.

Ganz konträr zu den Ergebnissen bei den Müttern gestaltete sich das Bild bei den Zusammenhängen zwischen den kindlichen Vermeidungswerten in der FST mit dem Vater und dem väterlichen Structuring in der Bilderbuchsituation. Bei der einseitigen Testung musste die Nullhypothese beibehalten werden. Beim Vater scheinen keine negativen Zusammenhänge zwischen dem Vermeidungsverhalten und dem Structuring zu existieren.

H 2.2.3. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der Emotional-Availability-Komponente Non-Intrusiveness.

Um den erwarteten negativen Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten in der FST mit dem Vater und der väterlichen Non-Intrusiveness zu prüfen, wurde wiederum einseitig gerechnet. Es kam zu keinen signifikanten Ergebnissen. Bei der äquivalenten Mutterhypothese wurde sogar ein positiver Zusammenhang gefunden.

H 2.2.4. Es gibt einen neg. Zusammenhang zwischen dem in der FST gezeigten kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater und der Emotional-Availability-Komponente Non-Hostility.

Bei den Vermeidungswerten und der väterlichen Non-Hostility in der Bilderbuchsituation wurde ein negativer Zusammenhang erwartet, der sich auch aus den Mutterdaten tendenziell ergab. In den Vaterdaten aber war dies nicht der Fall. Es zeigte sich sogar ein tendenziell positiver Zusammenhang zwischen der Vermeidung in Episode fünf ($r=.22$, $p=.062$) sowie dem Vermeidungsgesamtwert ($r=.22$, $p=.062$) und der väterlichen Non-Hostility. Um bei beiden Korrelationen jeweils ein signifikantes Ergebnis zu erhalten, würde man bei einem Alpha-Fehlerniveau von 0.05 ($1-\beta=0.8$) eine Stichprobe von 126 Kindern benötigen.

H 2.2.5. Das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater in der FST hängt von den Emotional-Availability-Komponenten Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility ab.

Wie auch bei den Mutterdaten, wurde bei den Vätern ebenfalls untersucht, welche und wie viele väterliche Emotional-Availability-Komponenten das kindliche Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater am besten vorhersagen können. Die Vermeidungswerte (Vermeidung Episode fünf, acht und gesamt) stellten hier wiederum die abhängigen Variablen dar. Als Prädiktoren wurden ursprünglich die väterlichen Emotional-Availability-Komponenten Sensitivity, Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility herangezogen. Bei der Prüfung der Voraussetzungen fiel aber auf, dass für die Komponente Non-Hostility die relevanten Testgrößen in der Regression nicht geschätzt werden konnten. Es ergaben sich

sehr hohe B- und Standardfehlerwerte, auch die Obergrenze der Odds konnten nicht errechnet werden. Daher wurde diese Komponente aus dem Regressionsmodell entfernt. Für das Regressionsmodell mit den verbliebenen Komponenten stellten sich die Voraussetzungen als gegeben heraus. In den Tabellen 15 bis 17 finden sich die genauen Ergebnisse der Regressionen für die unterschiedlichen Vermeidungswerte.

Tabelle 15: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST-Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	-0.71 (2.89)	.806			
Sensitivity	0.18 (0.38)	.629	0.57	1.20	2.51
Structuring	0.26 (0.70)	.710	0.33	1.30	5.06
Non-Intrusiveness	-0.67 (0.51)	.186	0.19	0.51	1.38

Anmerkungen. R²= .04(Cox & Snell),.05(Nagelkerke), Model $\chi^2=1.84$, sig.=.606

Wie aus Tabelle 15, 16 und 17 ersichtlich, wurden die Regressionsmodelle für das Vermeidungsverhalten in Episode fünf ($\chi^2=1.84$, sig.=.606), Episode acht ($\chi^2=2.34$, sig.=.505), und für den Vermeidungsgesamtwert ($\chi^2=2.34$, sig.=.505) nicht signifikant. Auch keiner der einzelnen Prädiktoren lieferte hier ein signifikantes Ergebnis. Die Vermeidung in Episode fünf, acht und der Vermeidungsgesamtwert hängen nicht von den Emotional-Availability-Komponenten Sensitivity, Structuring und Non-Intrusiveness ab.

Tabelle 16: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST-Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	-0.88 (2.96)	.765			
Sensitivity	-0.21 (0.38)	.955	0.47	0.98	2.06
Structuring	-0.57 (0.66)	.385	0.16	0.57	2.05
Non-Intrusiveness	0.54 (0.57)	.338	0.57	1.72	5.23

Anmerkungen. R²= .03(Cox & Snell),.04(Nagelkerke), Model $\chi^2=1.49$, sig.=.684

†p ≤ .10

Tabelle 17: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen

	B (Standartfehler)	Signifikanz	95% Konfidenzintervall für Odds-Ratio		
			Untergrenze	Odds	Obergrenze
Konstante	-0.28 (2.84)	.921			
Sensitivity	0.45 (0.38)	.237	0.75	1.57	3.30
Structuring	-0.89 (0.65)	.176	0.16	0.41	1.49
Non-Intrusiveness	-0.06 (0.50)	.899	0.36	0.94	2.48

Anmerkungen. R²= .05(Cox & Snell),.07(Nagelkerke), Model $\chi^2=2.34$, sig.=.505

5.4 Zusatzanalyse

- **Die verschiedenen Vermeidungstypen unterscheiden sich in der Höhe der untersuchten Einflussvariablen.**

Im Zuge der Zusatzanalyse sollte untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen den verschiedenen Vermeidungstypen (Double Non-Avoider, Mother Avoider, Father Avoider und Double Avoider) in der Höhe von gewissen untersuchten Variablen gibt. Dazu wurden alle zuvor herangezogenen Variablen aus dem AQS und den Emotional Availability Scales, sowohl für die Mutter- als auch für die Vaterdaten, nochmals analysiert. Um die unterschiedlichen Vermeidungstypen zu erhalten wurde eine neue Variable berechnet. Eine Syntax zur Berechnung ist dem Anhang aus Abschnitt H zu entnehmen. Kinder, die weder die Mutter noch den Vater vermeiden, wurden als *Non-Avoider* bezeichnet. Kinder, die nur in der FST mit der Mutter Vermeidungsverhalten zeigen, beim Vater aber nicht, wurden in die Gruppe der *Mother Avoider* eingeteilt. Kinder, die nur in der FST mit dem Vater Vermeidungsverhalten aufweisen, bekamen die Klassifikation der *Father Avoider*. Jene, die beide Elternteile in der jeweiligen FST vermeiden, wurden *Double Avoider* genannt. Diese Einteilung erfolgte getrennt für Episode fünf, acht und den Gesamtvermeidungswert. Abbildung 3 und 4 geben die genaue Anzahl der Vermeidungstypen pro Episode jeweils getrennt für Datensatz 1 und 2 an.

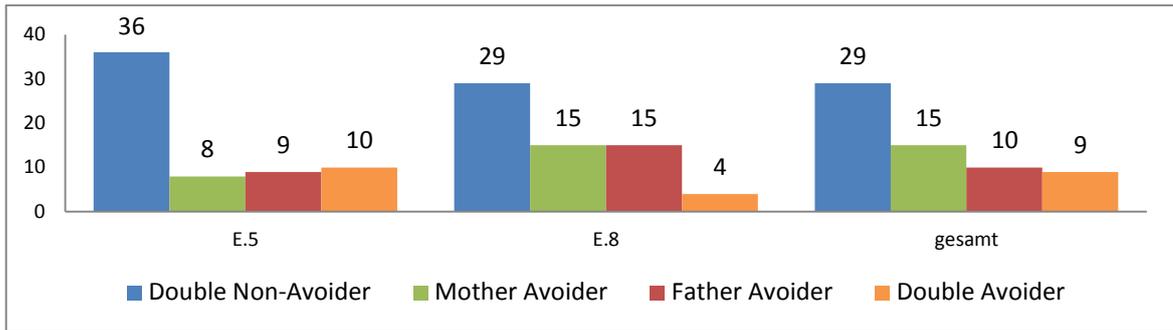


Abbildung 3: Jeweilige Anzahl der Vermeidungstypen pro Episode in Datensatz 1 (N=63)

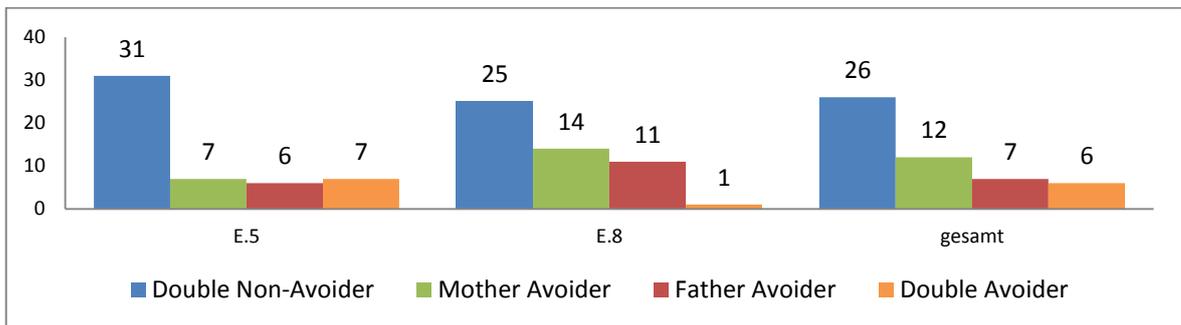


Abbildung 4: Jeweilige Anzahl der Vermeidungstypen pro Episode in Datensatz 2 (N=51)

Auffällig ist dabei, dass besonders in Episode acht wenige Double Avoider existieren. Dies ist auch der Grund, warum diese aus beiden Datensätzen in Episode acht entfernt wurden und hier nur mit den übrigen Vermeidungstypen gerechnet wurde.

Für die Komponenten mit metrischem Skalenniveau (AQS-Globalwert, Dependency-Wert) wäre geplant gewesen, die Hypothese mit einer einfachen Varianzanalyse zu prüfen. Da aber bei allen Komponenten die Voraussetzungen nicht erfüllt waren, wurden zur Analyse Kruskal-Wallis-Tests herangezogen. Beim AQS-Globalwert des Vaters war für die Vermeidungstypen in Episode fünf die Bedingung der Normalverteilung in den Gruppen nicht gegeben, dies gilt auch für den AQS-Globalwert der Mutter und die Vermeidungstypen in Episode fünf. Außerdem zeigte sich auch beim mütterlichen Dependency-Wert und den Vermeidungstypen in Episode fünf und dem Vermeidungsgesamtwert sowie bei dem väterlichen Dependency-Wert und den Vermeidungstypen in Episode acht keine Normalverteilung in den Gruppen. Bei den übrigen Komponenten wurde aufgrund des ordinalen Skalenniveaus ebenfalls der Kruskal-Wallis-Test herangezogen.

Auch die Konsistenz und bessere Vergleichbarkeit sprechen dafür, für die gesamte Hypothesentestung Kruskal-Wallis-Tests zu rechnen. Als Gegenüberstellung aber wurden alle Berechnungen zusätzlich mit einer einfaktoriellen Varianzanalyse berechnet. Es stellte sich dabei heraus, dass die Ergebnisse durchgehend mit jenen der Kruskal-Wallis-Tests vergleichbar waren. Ergaben die Kruskal-Wallis-Tests ein signifikantes Ergebnis, wurden zusätzlich noch als Post-Hoc-Tests U-Tests (2-seitig) berechnet. Da es sich bei dieser Zusatzanalyse um eine Hypothesenprüfung mit explorativem Charakter handelte, wurde darauf verzichtet, wie sonst üblich, bei den Post-Hoc-Tests das Alphafehler-Niveau zu korrigieren. Anstatt dessen wurden Ergebnisse mit $\alpha < 0.05$ als signifikant gewertet, um durch die Analyse allgemeine Tendenzen zu erkennen, die in weiterfolgenden Studien näher betrachtet werden können. Als Maß für die Effektstärke wurde bei signifikanten U-Tests durch die Formel $z / \sqrt{N} = r$ (Field, 2009) die z-Werte in den Korrelationskoeffizienten r umgerechnet. Als Grenzen für kleine, mittelstarke und große Effekte wurde wiederum die Definition nach Bortz und Döring (2006) herangezogen.

Aus der Tabelle E-1 aus dem Anhang können die Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests für die AQS-Mutterdaten entnommen werden. Es zeigte sich hier, dass sich die Vermeidungstypen in Episode fünf sowohl in der Höhe des AQS-Globalwertes ($\chi^2=8.63$, $p=.035$) als auch in der Höhe der AQS-Komponente Übereinstimmung im Handeln ($\chi^2=9.75$, $p=.021$) signifikant voneinander unterscheiden.

Alle Werte der Berechnungen der Post-Hoc-Tests sind aus Tabelle E-2 im Anhang zu entnehmen. Beim AQS-Globalwert ergab sich im U-Test ein Unterschied zwischen den Double Non-Avoidern (Mittlerer Rang=28.72) und den Father Avoidern (Mittlerer Rang=41.67, $z=-2.02$, $p=.044$, $r=.30$) mit mittelstarkem Effekt. Außerdem war aber auch ein signifikanter Unterschied zwischen den Double Non-Avoidern und den Double Avoidern (Mittlerer Rang=42.20, $z=-2.05$, $p=.040$, $r=.30$, mittelstarker Effekt) sowie zwischen den Mother Avoidern (Mittlerer Rang=23.13) und den Double Avoidern ($z=-2.04$, $p=.043$, $r=0.48$, mittelstarker Effekt) zu finden. Im Paarvergleich der verschiedenen Vermeidungstypen in ihrer Höhe der AQS-M-Komponente Übereinstimmung im Handeln ergab sich zwischen den Double Non-Avoidern (Mittlerer Rang=30.25) und den Double Avoidern (Mittlerer Rang=46.35) ein signifikanter Unterschied ($z=-2.69$, $p=.006$, $r=.40$, mittelstarker Effekt). Dies war auch bei den Mother Avoidern (Mittlerer Rang=20.38) und den Double Avoidern mit einem z-Wert von -2.23 ($p=.027$, $r=.53$, großer Effekt) der Fall.

Die Father Avoider (Mittlerer Rang=33.39) unterscheiden sich von keinen der übrigen Vermeidungstypen in der Höhe der AQS-Komponente Übereinstimmung im Handeln.

In Tabelle E-3 des Anhangs sind die genauen Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests für die AQS-Vaterdaten aufgelistet. Hier ergab sich für die Vermeidungstypen in Episode fünf ($\chi^2=6.94$, $p=.074$) und acht ($\chi^2=4.72$, $p=.094$) in der Höhe der Bindungsexplorations-Balance ein tendenziell signifikanter Unterschied. Zusätzlich zeigte sich, dass sich die Vermeidungstypen in Episode fünf in der Höhe des Dependency-Wertes signifikant voneinander unterscheiden ($\chi^2=7.87$, $p=.049$). Darüber hinaus gibt es auch für die Höhe der AQS-V-Komponente Freude am Körperkontakt signifikante Unterschiede zwischen den Vermeidungstypen in Episode acht ($\chi^2=8.84$, $p=.012$). Alle anderen Kruskal-Wallis-Tests stellten sich als nicht signifikant heraus.

Die Ergebnisse aller Paarvergleiche für die beiden AQS-V-Komponenten, bei denen die Kruskal-Wallis-Tests sich signifikant zeigten, sind aus Tabelle E-4 im Anhang zu entnehmen. Bei diesen Paarvergleichen ergab sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Double Non-Avoidern (Mittlerer Rang=36.58) und den Father Avoidern (Mittlerer Rang=20.06) in der Höhe des AQS-V Dependency-Wertes ($z=-2.33$, $p=.019$, $r=.35$, mittelstarker Effekt). Auch für die Double Non-Avoider und die Double Avoider (Mittlerer Rang=24.50) war hier ein Unterschied ($z=-1.97$, $p=.049$, $r=.29$, kleiner Effekt) zu finden. Die Mother Avoider (Mittlerer Rang=34.19) unterscheiden sich nicht von den anderen Vermeidungstypen in der Höhe des Dependency-Wertes. Bei der AQS-V-Komponente Freude am Körperkontakt wurden für die Episode acht, wie bereits erwähnt, nur drei Vermeidungstypen verglichen. Im Post-Hoc-Test unterscheiden sich die Double Non-Avoider (Mittlerer Rang=36.48) von den Mother Avoidern (Mittlerer Rang=21.10; $z=-3.11$, $p=.002$, $r=.47$, mittelstarker Effekt). Die Father Avoider (Mittlerer Rang=26.37) aber unterscheiden sich nicht in der Höhe der Komponente Freude am Körperkontakt von einem der andern Vermeidungstypen.

In Tabelle E-5 im Anhang kann man erkennen, dass es bei den Kruskal-Wallis-Tests zu den mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten keine signifikanten Ergebnisse gab.

Wie außerdem in Tabelle E-6 sichtbar, ergaben sich nur zwei tendenziell signifikante Ergebnisse bei der Analyse der väterlichen Emotional-Availability-Komponenten. Dies ist einerseits der Kruskal-Wallis-Test zwischen den unterschiedlichen

Vermeidungstypen in Episode acht und der Höhe der väterlichen Non-Intrusiveness ($\chi^2=5.15$, $p=.076$). Andererseits wurde auch der Kruskal-Wallis-Test zwischen den Vermeidungstypen gesamt und der Höhe der Non-Hostility ($\chi^2=7.62$, $p=.055$) tendenziell signifikant.

6 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Das letzte Kapitel der vorliegenden Arbeit soll die in Kapitel fünf berichteten Ergebnisse zusammenfassen, interpretieren und diskutieren. Außerdem werden auch mögliche praktische Implikationen als auch die Grenzen dieser Studie aufgezeigt.

6.1 Vermeidungsverhalten bei älteren Kindern

Speziell die Voranalysen der vorliegenden Arbeit beschäftigten sich damit, ob bei älteren Kindern Besonderheiten im Vermeidungsverhalten bestehen. Darauf gibt es in der Literatur sehr viele Hinweise. So beschrieb Bowlby (1969) beispielsweise die Entwicklung der Bindungsbeziehung in verschiedenen, charakteristischen Entwicklungsschritten.

Nach Ainsworth et al. (1978) sollte die FST so konzipiert sein, dass mit den Episoden auch der Stresslevel der Kinder kontinuierlich ansteigt. Je höher das Stresslevel der unsicher-vermeidend gebundenen Kinder, desto eher sollten diese auch Vermeidungsverhalten zeigen.

Daraus kann geschlossen werden, dass das Vermeidungsverhalten über die Episoden hinweg ansteigen sollte. Dieser Befund konnte in der vorliegenden Arbeit aber nicht bestätigt werden (vgl.5.1 Voranalysen). Bei den älteren Kindern scheint es so zu sein, dass das Vermeidungsverhalten in Episode fünf und acht auf einem gewissen Level bestehen bleibt. Dazu passen auch die Ergebnisse aus den Voranalysen, wonach sich zeigte, dass ebenfalls konträr zur Literatur die Erregungswerte der Kinder am Beginn von Episode acht/Ende von Episode sieben sich nicht von jenen am Beginn von Episode fünf/Ende Episode vier unterschieden. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sich bei Kindern zwischen 16 und 48 Monaten Gewöhnungseffekte an die Trennungssituation, aufgrund ihrer höheren kognitiven Entwicklung, zeigen.

Diese Ergebnisse decken sich genau mit den Aussagen von Cassidy und Marvin (1992; zitiert nach Solomon & George, 2008), die auch für die Erstellung des „Cassidy-Marvin Assessment of Attachment in Preschoolers“ vermuteten, dass die Fremde Situation bei älteren Kindern weniger Stress als bei jüngeren auslöst. Sie schlagen deshalb vor, die FST für ältere Kinder zu verändern, um mehr Stress und in weiterer Folge auch mehr Vermeidungsverhalten auszulösen (vgl. Abschnitt 2.2).

Zusammenfassend kann abgeleitet werden, dass für die weiteren Ergebnisse der vorliegenden Studie besonders jene über das kindliche Vermeidungsverhalten in Episode fünf von Bedeutung sind, in der der Gewöhnungseffekt noch nicht eingetreten ist. Daher sollte diesen besondere Aufmerksamkeit bei der Interpretation geschenkt werden.

6.2 Validierung der VACS-Vermeidungsskala

Die Validierung der VACS-Vermeidungsskala, die auf die Replikation der in der Literatur beschriebenen Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten und dem kindlichen Verhalten abseits der FST und der mütterlichen Emotional Availability Scales basiert, kann weitestgehend als gelungen beschrieben werden. Vor allem für die Vermeidung in der Episode fünf in der Fremden Situation, die sich bei älteren Kindern als besonders wichtig herausstellte, konnten sehr viele Zusammenhänge gefunden werden. Dadurch hat das vorliegende System sicherlich auch Potential zu wiederholten Anwendung für weitere Kodierungen. Einschränkend ist aber hinzuzufügen, dass die Untersuchung eher eine Pilotstudie in diesem Feld darstellt. Durch die sehr kleine Stichprobe zeigten sich viele nur tendenziell signifikante Ergebnisse. Darum wäre es für die weitere Anwendung wesentlich, die Skala auch an einer größeren Stichprobe zu validieren.

Betrachtet man die Ergebnisse den AQS-M betreffend genauer, zeigen sich eine Reihe von spannenden Ergebnissen. Wie aus der Literatur (Ainsworth et al., 1978; Busch-Rossnagel et al., 1994; Pederson & Moran, 1996) erwartet, ergab sich ein negativer Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten des Kindes gegenüber der Mutter in Episode fünf und der Bindungsexplorations-Balance, dem Bedarf nach Sicherheit (tendenziell auch für Gesamtwert) sowie der Freude am Körperkontakt (tendenziell auch für Gesamtwert).

Außerdem wurde aus der Literatur (Busch-Rossnagel et al., 1994; Pederson & Moran, 1996; Vaughn & Waters, 1990) abgeleitet, dass ein negativer Zusammenhang zwischen dem Globalwert im AQS-M, der die Bindungssicherheit beschreibt, und dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST besteht. Dieser konnte in der vorliegenden Arbeit nicht gefunden werden. Obwohl einerseits der Wert der Bindungsexplorations-Balance, als auch andererseits der AQS-Globalwert die Mutter-Kind-Beziehung erheben, wurde nur zwischen dem Wert der Bindungsexplorations-Balance und der Vermeidung ein Zusammenhang gefunden. Ein Grund dafür könnte sein, dass bei der Berechnung der Bindungsexplorations-Balance nur drei AQS-Komponenten herangezogen werden, für die Berechnung des Globalwertes aber alle Items des AQS. Möglicherweise wird dadurch beim Globalwert ein zu heterogenes Bild der Bindungsbeziehung gezeichnet und es vermischen sich dabei zu unterschiedliche Facetten. Das Kernstück der Bindung, die Bindungsexplorations-Balance aber ist viel enger gefasst und filtert eventuell nur die essentiellen Facetten der Mutter-Kind-Bindung.

Aus der Literatur (Schieche & Spangler, 2005) wurde geschlossen, dass es einen negativen Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten und dem Bedarf nach Explorationsunterstützung im AQS-M gibt. Dies zeigte sich aber in der vorliegenden Arbeit nicht. Eine Erklärung dafür könnten die unterschiedlichen Methoden sein, die in der vorliegenden Untersuchung sowie in der Forschung von Schieche und Spangler (2005) angewendet wurden, um den Bedarf nach Explorationsunterstützung zu erheben. Spangler und Schieche beobachteten dazu Mutter-Kind-Dyaden bei der Lösung von schwierigen Problemen. Es scheint, als würden beide Methoden etwas anderes messen.

Beim Dependency-Wert gab es in der Forschung bis jetzt sich widersprechende Ergebnisse (Busch-Rossnagel et al., 1994; Vaughn & Waters, 1990). In Übereinstimmung mit den Ergebnissen von Vaughn & Waters (1990) weisen auch in der vorliegenden Arbeit die Kinder, die in Episode fünf die Mutter vermeiden, geringere Werte im Dependency-Score auf. Vermeidende Kinder sind demnach besonders unabhängig, was aber in diesem Alter nicht unbedingt positiv gewertet werden kann. Ganz im Gegenteil scheinen die Kinder im Alter von 16 bis 48 Monaten noch zu einem gewissen Grad von der Bezugsperson abhängig zu sein, um überhaupt überleben zu können (Bowlby, 1969).

Einen zweiten Widerspruch gab es in der Literatur den Zusammenhang des Vermeidungsverhaltens bei der Mutter und der Übereinstimmung im Handeln betreffend.

Hier wurde, wie auch bei Pederson und Moran (1996), keine signifikante Korrelation gefunden. Auch dieses Ergebnis kann dazu beitragen, um den Widerspruch in der Forschung aufzulösen. Erklärt könnte es dadurch werden, dass die Übereinstimmung im Handeln eine sehr strukturelle, kognitive und planführende Komponente darstellt. Sie präsentiert sich zudem als weniger gefühlsbetont als die übrigen AQS-Komponenten. Daher könnte es sein, dass abseits der Gefühlswelt, unsicher-vermeidende Kinder ein besonders Einvernehmen im Handeln mit ihren Müttern finden.

Bei der Betrachtung der Regressionen zeigt sich, dass der Gesamtwert des kindlichen Vermeidungsverhaltens gegenüber der Mutter, sowie das Vermeidungsverhalten in Episode acht tendenziell, am besten durch die Komponenten der Bindungsexplorations-Balance (Bedarf nach Sicherheit, Bedarf nach Explorationsunterstützung und Freude am Körperkontakt) vorhergesagt werden können. Dies ist wenig verwunderlich, da die Bindungsexplorations-Balance, ein Kernkonzept darstellt, um die Bindungsbeziehung zu beschreiben.

Zusammenfassend kann aus der vorliegenden Arbeit abgeleitet werden, dass für die Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST und dem kindlichen Verhalten in der Lebenswirklichkeit die Validierung der VACS-Vermeidungsskala großteils gelungen ist.

Zu den Ergebnissen aus dem zweiten Hypothesenkomplex der ersten Forschungsfrage ist zu erwähnen, dass sich wie erwartet (Aviezer et al., 1999; Biringen et al., 2005; Ziv et al., 2000) auch zwischen den mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten Structuring und dem Vermeidungsverhalten in Episode fünf tatsächlich, sowie der Non-Hostility und dem Vermeidungsgesamtwert tendenziell, ein negativer Zusammenhang ergab. Auch aus der binären logistischen Regression ist bekannt, dass der Vermeidungsgesamtwert tendenziell am besten durch die Höhe der Non-Hostility vorhergesagt werden kann.

Bei der Betrachtung der Komponenten Sensitivity und Non-Intrusiveness zeigt sich ein widersprüchliches Bild zur Literatur. Hier wurde konträr zu den Forschungsergebnissen sogar ein positiver Zusammenhang mit dem Vermeidungsverhalten in Episode acht gefunden. Dies könnte dadurch erklärt werden, dass in der vorliegenden Arbeit die Emotional Availability Scales anhand einer Bilderbuchsituation in einem neutralen, nicht emotionalen Kontext erhoben wurden. In anderen Studien, wie

beispielsweise bei Biringen et al. (2005) aber, wurden sie in eher emotionalen Situationen, wie z. B. nach einer längeren Trennung, angewendet. Demnach können in der vorliegenden Arbeit nur Aussagen über den Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST und dem speziellen Kontext der Bilderbuchsituation gemacht werden. Die Ergebnisse können so interpretiert werden, dass Mütter, deren Kinder sich nicht emotional öffnen wollen (Avoider), sich durch dieses Verhalten eventuell besonders betroffen und frustriert fühlen. Daher tendieren sie in neutralen Situationen dazu, sensitiv auf diese Kinder einzugehen, und versuchen dabei möglichst wenig intrusiv vorzugehen. Es gelingt ihnen aber nicht die Situation zu strukturieren und sie zeigen immer wieder offene oder verdeckte Aggressionen gegenüber ihrem Kind.

Es kann ableitet werden, dass auch für die Zusammenhänge zwischen der kindlichen Vermeidung gegenüber der Mutter in der FST und der mütterlichen Emotional Availability in der Interaktion mit dem Kind die Validierung teilweise erfolgreich war.

6.3 Der Vater und die Vermeidung

Da die Validierung an die Mutterdaten großteils gelungen ist, können auch die Ergebnisse zu den Väterdaten interpretiert werden. Hier sind die Effekte, die sich in der vorliegenden Arbeit zeigen, besonders beeindruckend, da dazu bis dato erst sehr wenige Forschungsergebnisse vorliegen. Die gewonnenen Ergebnisse können zwar in eine erste Richtung weisen, es wäre aber noch weiter Forschung wünschenswert, um die Ergebnisse zu replizieren und somit abzusichern.

Bei den AQS-V-Komponenten und dem kindlichen Vermeidungsverhalten wurde bis jetzt nur der Globalwert untersucht, wobei in der Literatur gemischte Ergebnisse zu finden sind (Van IJzendoorn et al., 2004). Wie auch bei Youngblade et al. (1993) zeigte sich auch in der vorliegenden Studie kein Zusammenhang zwischen dem Globalwert im AQS-V und dem kindlichen Vermeidungsverhalten. Diese Ergebnisse können, wie auch bei den Mutterdaten, dadurch erklärt werden, dass sich der Globalwert durch alle 90 AQS-Items berechnet und daher ein sehr heterogenes Bild der Vater-Kind-Bindung abbildet.

Bei den übrigen AQS-Komponenten, zu denen bis jetzt keine Väterdaten existieren, konnten sehr ähnliche Ergebnisse wie bei den Mutterdaten gefunden werden. Genau wie auch bei den Müttern zeigte sich bei der Übereinstimmung im Handeln und der

Vermeidung beim Vater kein Zusammenhang. Da diese Komponente auch schon in der Literatur eine Kontroverse auslöste, ist dies wenig überraschend. Als Erklärung kann wiederum, wie bei den Mutterdaten, die hohe strukturelle, kognitive und planerische Betonung dieser Komponente herangezogen werden.

Zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Vater in Episode fünf und der Bindungsexplorations-Balance, dem Dependency-Wert, dem Bedarf nach Sicherheit (hier nur tendenziell, zusätzlich signifikant für Episode acht) und der Freude am Körperkontakt ergab sich ein negativer Zusammenhang. Dies war auch genauso bei den Mütterdaten der Fall. Auch die Erklärungen, die bei den Mütterdaten für die Zusammenhänge sprechen, können daher für die Väterdaten übernommen werden.

Der einzige Unterschied zwischen den Mütter- und Väterdaten bei den AQS-Komponenten besteht darin, dass der Bedarf nach Explorationsunterstützung tendenziell in einem negativen Zusammenhang mit dem kindlichen Vermeidungsverhalten in der FST mit dem Vater (in Episode fünf) steht. Dies ist bei den Müttern nicht der Fall. Ein Grund dafür könnte sein, dass in der Vater-Kind-Beziehung die Explorationsunterstützung einen viel wichtigeren Stellenwert als in der Mutter-Kind-Beziehung einnimmt (Grossmann et al., 2002) und eine sichere Vater-Kind-Bindung auszeichnet (Grossmann et al., 2008).

Zusammenfassend sind sich die Mütter- und Väterdaten was den Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten abseits der Fremden Situation und dem Vermeidungsverhalten in der FST betrifft besonders ähnlich. Daraus kann abgeleitet werden, dass Kinder mit unsicher-vermeidender Bindung zu einem Elternteil sich diesem gegenüber sehr ähnlich verhalten, egal ob es sich um die Mutter oder den Vater handelt.

Bei den Emotional Availability Scales gab es nur die Sensitivität betreffend Literatur über Vaterdaten. Konträr zu zwei Metaanalysen (Lucassen et al., 2011; Van IJzendoorn & De Wolf, 1997), in denen ein positiver Zusammenhang zwischen der Vater-Kind-Bindung und der Sensitivität des Vaters gefunden wurde, konnte dieser in dieser Arbeit nicht entdeckt werden. Dieses Ergebnis könnte dadurch begründet sein, dass auch bei den Väterdaten in der vorliegenden Studie die Emotional Availability Scales am nicht emotionalen Kontext der Bilderbuchsituation erhoben wurden. Außerdem sind die Emotional Availability Scales nach Biringen et al. (2000) zwar an das Sensitivitätskonzept nach Ainsworth et al. (1978), das in anderen Studien zur Messung der Sensitivität herangezogen wurde, angelehnt, sie stellen aber eine Erweiterung dieses Konzeptes dar

(Biringen et al., 2000; vgl. Abschnitt 4.3.2). Daher ist es wahrscheinlich, dass in der vorliegenden Untersuchung eine andere Facette der Sensitivität als in Vorgängerstudien untersucht wurde.

Was die übrigen Komponenten der väterlichen Emotional Availability (Structuring, Non-Intrusiveness und Non-Hostility) betrifft, zeigten sich in der vorliegenden Arbeit keine negativen Zusammenhänge mit dem Vermeidungsverhalten. Die Non-Hostility aber steht mit dem Vermeidungsverhalten des Kindes in Episode fünf und gesamt, ganz im Widerspruch zu den Mutterdaten, sogar in einem positiven Zusammenhang.

Diese Ergebnisse könnten in ihrer Gesamtheit so interpretiert werden, dass sich die Väter, deren Kinder sich nicht emotional öffnen wollen (Avoider), durch dieses Verhalten weniger betroffen und frustriert als die Mütter zeigen. Daher gibt es bei den Vätern in einem eher neutralen Kontext wie der Bilderbuchsituation keinen Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten der Kinder und der Sensitivität, dem Structuring und der Non-Intrusiveness. Sie versuchen aber gegenüber dem vermeidenden Kind weniger offene und verdeckte Aggressionen zu zeigen.

Aus den Ergebnissen ist zudem ersichtlich, dass sich die Väterdaten in ihren Zusammenhängen bei allen Emotional-Availability-Komponenten von den Mutterdaten unterscheiden. Es scheint also so zu sein, dass Mütter und Väter unterschiedlich auf die unsicher-vermeidende Bindung zu ihrem Kind reagieren. Dies könnte auch mit den unterschiedlichen Rollen zu tun haben, die Müttern und Vätern nach wie vor in der Erziehung ihres Kindes zukommen. Außerdem passen diese Ergebnisse auch gut zur in der Literatur oft vertretenen Meinung, dass sich Mütter anders als Väter im Umgang mit ihren Kindern verhalten (Grossmann et al., 2002).

6.4 Analyse der Vermeidungstypen

Die Berechnung der verschiedenen Vermeidungstypen stellt einen ganz neuen Ansatz in der Forschung über die unsicher-vermeidende Bindungsklassifikation dar. Bei der Betrachtung der Ergebnisse von Fox et al. (1991), nach welchen es einen Zusammenhang zwischen der Bindungsklassifikation beim Vater und bei der Mutter gibt, macht es durchaus Sinn sich damit zu beschäftigen. Demnach wären zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten bei Mutter und Vater Zusammenhänge zu vermuten. Main und

Weston (1981) aber fanden in ihrer Studie keine Zusammenhänge zwischen der kindlichen Vermeidung der beiden Elternteile in der FST. Die vorliegende Arbeit trägt den Ergebnissen beider Forschungsgruppen Rechnung, indem in den Voranalysen sowohl Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten bei Mutter und Vater in gewissen Episoden gefunden wurden, in anderen aber nicht. Die Beeinflussung stellte sich demzufolge in der vorliegenden Studie als sehr komplex heraus.

Daher ist es auch wenig verwunderlich, dass wie in der Zusatzanalyse berechnet, alle Vermeidungstypen (Double Non-Avoider, Mother Avoider, Father Avoider und Double Avoider) in der vorliegenden Studie repräsentiert sind. Die Vermutung, dass sich eventuell die unterschiedlichen Vermeidungstypen in der Höhe der Ausprägung von verschiedenen AQS- und Emotional-Availability-Komponenten unterscheiden, trifft für die vorliegenden Daten zu. Durch die explorative Analyse dieser Unterschiede konnten erste Hinweise darauf gesammelt werden, dass sich durch die Betrachtung der Vermeidungstypen gewisse Ergebnisse aus den Forschungsfragen eins und zwei besser erklären lassen.

So kann die Analyse der Höhe der AQS-M-Globalwerte für die einzelnen Vermeidungstypen Hinweise darauf geben, weshalb es keinen negativen Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsverhalten und dem AQS-Globalwert in Forschungsfrage eins gibt. Die Double Avoider weisen hier konträr zur Hypothese 1.1.1. die höchsten AQS-M-Werte auf, während die Mother Avoider tatsächlich, wie zu erwarten, die geringsten AQS-M-Werte erreichen. Auch bei der Betrachtung der Höhe der AQS-M-Komponente Übereinstimmung im Handeln, bei der ebenfalls der erwartete negative Zusammenhang in Forschungsfrage eins nicht gefunden wurde, weichen die Double Avoider ab. Sie unterscheiden sich sowohl signifikant von den Double Non-Avoidern als auch von den Mother Avoidern. Außerdem weisen sie insgesamt, über alle Vermeidungstypen hinweg betrachtet, konträr zur Hypothese 1.1.7., die höchsten mittleren Ränge bei der Übereinstimmung im Handeln auf. Beim Paarvergleich der Höhe der Dependency-Werte im AQS-V bei den unterschiedlichen Vermeidungstypen fällt auf, dass hier alle Ergebnisse in die erwartete Richtung zeigen. Die Analyse der Vermeidungstypen konnte den gefundenen negativen Zusammenhang zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten und dem Dependency-Wert in Episode fünf (H 2.1.3.) im AQS-V noch besser erklären.

Bei der Betrachtung der Höhe der AQS-V-Komponente Freude am Körperkontakt und den Vermeidungstypen musste die Kategorie der Double Avoider ausgeschlossen werden. Daher können hier keine Aussagen über diese Kategorie getroffen werden. Auffällig war aber, dass die Mother Avoider, das sind jene Kinder, die zwar bei der FST mit der Mutter, nicht aber bei der für die AQS-V-Komponente eigentlich wichtigen FST mit dem Vater Vermeidungsverhalten zeigen, die geringsten Werte an Freude am Körperkontakt aufweisen. Sie unterscheiden sich signifikant von den Double Non-Avoidern. Dies könnte ein Grund sein, weshalb in Hypothese 2.1.5. für Episode acht der erwartete negative Zusammenhang mit dem Vermeidungsverhalten nicht gefunden wurde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Analyse der Vermeidungstypen sicherlich eine weitere Möglichkeit darstellt, um die Zusammenhänge zwischen dem Vermeidungsverhalten und den Außenvariablen näher zu beschreiben. Die explorative Analyse weist zudem in die Richtung, dass, vor allem bei den Mutterdaten, die Double Avoider teilweise Besonderheiten aufweisen und daher besonderen Erklärungswert beinhalten. Hier eröffnet sich ein großes Forschungsfeld für zukünftige Studien.

6.5 Besonderheiten und Kritik

Die vorliegende Untersuchung ist vor allem dahingehend besonders, dass sie sich in der Ebene des untersuchten Konstrukts von anderen Forschungsarbeiten unterscheidet. Während in den anderen Studien aus der Literatur oft nur die unsichere Bindung generell analysiert wurde, wird in dieser Arbeit direkt auf das Vermeidungsverhalten in der FST eingegangen. Dies könnte eventuell Unterschiede in den untersuchten Zusammenhängen zwischen der vorliegenden Arbeit und anderen Studien erklären.

Obwohl es in den Väter- und Mütterdaten keinen Unterschied in der Höhe der Vermeidungswerte gab, ist als Kritikpunkt anzumerken, dass in allen außer in zwei Fällen zuerst die FST mit der Mutter und beim nächsten Termin mit dem Vater durchgeführt wurde. Besser wäre es hier gewesen, wie in anderen Studien, die Reihenfolge so zu variieren, dass in 50 % der Fälle zuerst die Fremde Situation mit der Mutter und in den anderen 50 % zuerst die FST mit dem Vater durchgeführt wird.

7 Literaturverzeichnis

- Ahnert, L., Eckstein-Madry, T., Supper, B., Bohlen, I. & Suess, G. (2012). *AQS (German): Der Attachment Q-Sort nach deutscher Übersetzung und Erprobung*.
Unveröffentlichtes Arbeitsmaterial des Arbeitsbereichs Entwicklung der Fakultät Psychologie der Universität Wien.
- Ainsworth, M. D. S. (1979). Attachment as related to mother-infant interaction. In J.S. Rosenblatt (Hrsg.), *Advances in the study of behavior* (Bd. 9, S. 1-51). New York, NY: Academic Press.
- Ainsworth, M. D. S. & Bell, S. M. (1970). Attachment, exploration, and separation: Illustrated by the behavior of one-year-olds in a strange situation. *Child Development*, 41 (1), 49-67.
- Ainsworth, M. D. S., Blehar, M. C., Waters, E. & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: A psychological study of the strange situation*. Hillsdale, NJ : Erlbaum.
- Aviezer, O., Sagi, A., Joels, T. & Ziv, Y. (1999). Emotional availability and attachment representations in kibbutz infants and their mothers. *Developmental Psychology*, 35, 811-821.
- Biringen, Z. (2000). Emotional availability: Conceptualization and research findings. *American Journal of Orthopsychiatry*, 70, 104-114.
- Biringen, Z., Damon, J., Grigg, W., Mone, J., Pipp-Siegel, S., Skillern, S. et al. (2005). Emotional availability: differential predictions to infant attachment and kindergarten adjustment based on observation time and context. *Infant Mental Health Journal*, 26, 295-308.

- Biringen, Z. & Easterbrooks, A. M. (2012). Emotional availability: Concept, research, and window on developmental psychopathology. *Development and Psychopathology*, 24, 1–8.
- Biringen, Z., Robinson, J. L. & Emde, R. N. (2000). Appendix B: The emotional availability scales (3rd ed.; an abridged infancy/early childhood version). *Attachment & Human Development*, 2, 256-270.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment and loss: Vol. 1. Attachment*. New York, NY: Basic Books.
- Bowlby, J. (1982). *Das Glück und die Trauer: Herstellung und Lösung affektiver Bindungen* (K. Schomburg & S. M. Schomburg-Scherff, Trans.). Stuttgart: Klett-Cotta. (Originalarbeit erschienen 1979)
- Bowlby, J. (2008). *Bindung als sicherer Basis: Grundlagen und Anwendungen der Bindungstheorie* (A. Hillig & H. Hanf, Trans.). München: Ernst Reinhardt. (Originalarbeit erschienen 1988)
- Buchner, A., Erdfelder, E., Faul, F. & Lang, A.-G. (2014). G*Power (3.1.8) [Computer software]. verfügbar unter <http://www.gpower.hhu.de/>
- Busch-Rossnagel, N.A., Fracasso, M. P. & Vargas, M. (1994). Reliability and validity of a Q-Sort measure of attachment security in hispanic infants. *Hispanic Journal of Behavioral Sciences*, 16, 240-254.

- Crittenden, P. M. (2004). *The Preschool Assessment of Attachment. Coding manual*. unpubliziertes Manuskript, Family Relations Institute, Miami, FL.
- De Wolff, M. S., & van IJzendoorn, M. H. (1997). Sensitivity and attachment: A meta-analysis on parental antecedents of infant attachment. *Child Development*, 68, 571-591.
- Field, A. (2009). *Discovering Statistics Using SPSS* (3. Aufl.). London: SAGE.
- Fox, N.A., Kimmerly, N. L & Schafer, W. D. (1991). Attachment to mother/attachment to father: a meta-analysis. *Child Development*, 62, 210-225.
- Grossmann, K. & Grossmann, K.E. (2008). *Bindungen. Das Gefüge psychischer Sicherheit* (4. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Grossman, K., Grossmann, K. E., Fremmer-Bombik, E., Kindler, H., Scheuerer-Englisch, H., Winter, M. et al. (2002). Väter und ihre Kinder- Die „andere“ Bindung und ihre längsschnittliche Bedeutung für die Bindungsentwicklung, das Selbstvertrauen und die soziale Entwicklung des Kindes. In K. Steinhardt, W. Datler & J. Gstach (Hrsg.), *Die Bedeutung des Vaters in der frühen Kindheit* (S. 43- 72). Gießen: Psychosozial- Verlag.
- Grossmann, K., Grossmann, K. E., Kindler, H. & Zimmermann, P. (2008). A wider view of attachment and exploration. The influence of mothers and fathers on the development of psychological security from infancy to young adulthood. In J. Cassidy & P. R. Shaver (Hrsg.), *Handbook of attachment. Theory, research and clinical applications* (2. Auf., S. 857-879). New York, NY: Guilford press.
- Grossmann, K., Grossmann, K. E., Spangler, G., Suess, G. & Unzner, L. (1985). Maternal sensitivity and newborns' orientation responses as related to quality of attachment in Northern Germany. In I. Bretherton & E. Waters (Hrsg.), *Growing points of*

attachment theory and research. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 50, 233-256.

Heinicke, C. M. & Westheimer, I. (1965). *Brief separations*. New York, NY: International Universities Press.

Howes, C., Rodning, C., Galluzzo, D. C. & Myers, L. (1990). Attachment and child care: Relationships with mother and caregiver. In N. Fox & G. Fein (Eds.), *Infant day care: The current debate*. Norwood, NJ: Ablex, 169-182.

Lucassen, N., Tharner, A., Van IJzendoorn, M. H., Bakermans-Kranenburg, M. J., Volling, B. L., Verhulst, F. C. et al. (2011). The association between paternal sensitivity and infant-father attachment security: A meta-analysis of three decades of research. *Journal of Family Psychology*, 25, 986-992.

Main, M. (1981). Avoidance in the service of attachment: A working paper. In K. Immelmann, G. Barlow, L. Petrinoich & M. Main (Hrsg.), *Behavioral development: The Bielefeld Interdisciplinary Project* (S.651-693). New York, NY: Cambridge University Press.

Main, M. & Solomon, J. (1990). Procedures for identifying infants as disorganized/disorientated during the Ainsworth Strange Situation. In M. Greenberg, D. Cicchetti & M. Cummings (Hrsg.), *Attachment in the preschool years: Theory, research, and intervention* (S. 121-160). Chicago: University Press of Chicago.

Main, M., Tomasini, L. & Tolan, W. (1979). Differences among mothers of infants judged to differ in security. *Developmental Psychology*, 15, 472-473.

Main, M. & Weston D. R. (1981). The quality of the toddler's relationship to mother and to father: related to conflict behavior and the readiness to establish new relationships. *Child Development*, 52, 932-940.

- Marvin, R. S. (1977). An ethological-cognitive model for the attenuation of mother-child attachment behavior. In T. Alloway, P. Pliner & L. Krames (Hrsg.), *Advances in the study of communication and affect. Attachment Behavior* (Bd. 3, S. 25-60). New York, NY: Plenum Press.
- Matas, L., Arend, R. A. & Sroufe, L. A. (1978). Continuity of adaptation in the second year: The relationship between quality of attachment and later competence. *Child Development*, 49, 547-556.
- Mosheim, R., Steiner, H., Hotter, A., Kemmler, G., Biebl, W. & Richter, R. (2002). Können das Väter überhaupt? Eine Studie zur Vater-Kind- Beziehung in der väterlichen Karenzzeit. In K. Steinhardt, W. Datler & J. Gstach (Hrsg.), *Die Bedeutung des Vaters in der frühen Kindheit.*(S. 73- 86). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Pederson, D. R. & Moran, G. (1996). Expressions of the attachment relationship outside of the Strange Situation. *Child Development*, 67, 915-927.
- Schaffer, H. R. & Emerson, P. E. (1964). The development of social attachments in infancy. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 29 (3), 1-77.
- Schieche, M. & Spangler, G. (2005). Individual differences in biobehavioral organization during problem-solving in toddlers: The influence of maternal behavior, infant-mother attachment, and behavioral inhibition on the attachment-exploration balance. *Developmental Psychobiology*, 46, 293-306.
- Solomon, J. & George, C. (2008). The measurement of attachment security and related constructs in infancy and early childhood. In J. Cassidy & P. R. Shaver (Hrsg.), *Handbook of attachment. Theory, research and clinical applications* (2. Auf.) (383-416). New York, NY: Guilford.

- Steele, H., Steele, M. & Fonagy, P. (1996). Associations among attachment classifications of mothers, fathers, and their infants. *Child development*, 67, 541-555.
- Tinbergen, N. & Moynihan, M. (1952). Head flagging in the black-headed gull: its function and origin. *British Birds*, 45, 19-22.
- Universität Wien, Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit, Entwicklung und Förderung (2014). *Partnering and co-parenting in infancy*. Zugriff am 20.02.2014, verfügbar unter [http://entw-psy.univie.ac.at/forschungsprojekte/projekte/details/?tx_psyprojects_pi1\[item\]=212&tx_psyprojects_pi1\[backlink\]=121037&cHash=26f03d7f4418431891521e273d05e22b](http://entw-psy.univie.ac.at/forschungsprojekte/projekte/details/?tx_psyprojects_pi1[item]=212&tx_psyprojects_pi1[backlink]=121037&cHash=26f03d7f4418431891521e273d05e22b)
- Van IJzendoorn, M. H. & De Wolff, M. S. (1997). In search of the absent father – meta-analyses of infant-father attachment: A rejoinder to our discussants. *Child Development*, 68, 604-609.
- Van IJzendoorn, M. H., Vereijken, C. M. J. L., Bakermans-Kranenburg, M. J. & Riksen-Walraven, J. M. (2004). Assessing attachment security with the attachment Q Sort: Meta-analytic evidence for the validity of the observer AQS. *Child Development*, 75, 1188 – 1213.
- Vaughn, B. E. & Waters, E. (1990). Attachment behavior at home and in the laboratory: Q-sort observations and strange situation classifications of one-year-olds. *Child Development*, 61, 1965-1973.
- Waters, E. (1995). The Attachment Q- Set (Version 3.0). *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 60 (2-3), 71-91.
- Waters, E. (2014). *Assessing secure base behavior and attachment security using the Q-Sort Method*. Zugriff am Februar 20, 2014, verfügbar unter http://www.psychology.sunysb.edu/attachment/measures/content/aqs_method.html

Waters, E. & Deane, K. E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methodology and the organization of behavior in infancy and early childhood. *Monographs of the Society for Research in Child Development, 50* (1-2), 41-65.

Youngblade, L. M., Park, K. A. & Belsky, J. (1993). Measurement of young children's close friendship: A comparison of two independent assessment systems and their associations with attachment security. *International Journal of Behavioral Development, 16*, 563-587.

Ziv, Y., Aviezer, O., Gini, M., Sagi, A. & Koren-Karie, N. (2000). Emotional availability in the mother–infant dyad as related to the quality of infant–mother attachment relationship. *Attachment & Human Development, 2*, 149-169.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufteilung des Vermeidungsverhaltens der Kinder (Anzahl Avider und Non-Avider) in der FST gegenüber der Mutter und dem Vater für die jeweiligen Episoden für Datensatz 1(N=63).....	S.34
Abbildung 2: Aufteilung des Vermeidungsverhaltens der Kinder (Anzahl Avider und Non-Avider) in der FST gegenüber der Mutter und dem Vater für die jeweiligen Episoden für Datensatz 2 (N=51).....	S.34
Abbildung 3: Jeweilige Anzahl der Vermeidungstypen pro Episode in Datensatz 1(N=63).....	S.55
Abbildung 4: Jeweilige Anzahl der Vermeidungstypen pro Episode in Datensatz 2 (N=51).....	S.55

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Lebensalter (Mittelwerte und Standardabweichungen in Monaten) der Kinder bei der FST mit den beiden Elternteilen jeweils für Datensatz 1 (N=63) und 2 (N=51).....	S. 27
Tabelle 2: Punktbiseriale Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit der Mutter und den in den Hypothesen 1.1.1.-1.1.7. untersuchten AQS-Mutter-Komponenten.....	S.37
Tabelle 3: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Mutter-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.40
Tabelle 4: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Mutter-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.40
Tabelle 5: Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Mutter-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.41

Tabelle 6:	Punktbiseriale Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit der Mutter und den in den Hypothesen 1.2.1. - 1.2.4. untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten.....	S.42
Tabelle 7:	Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.44
Tabelle 8:	Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST in Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.44
Tabelle 9:	Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung der Mutter in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten mütterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.45
Tabelle 10:	Punktbiseriale Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit dem Vater und den in den Hypothesen 2.1.1. – 2.1.7. untersuchten AQS-Vater-Komponenten.....	S.47
Tabelle 11:	Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST in Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Vater-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.49
Tabelle 12:	Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST in Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Vater-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.50
Tabelle 13:	Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten AQS-Vater-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.50
Tabelle 14:	Punktbiseriale Korrelationen zwischen den Vermeidungswerten des Kindes in der FST mit dem Vater und den in den Hypothesen 2.2.1. – 2.2.4. untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten.....	S. 51
Tabelle 15:	Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST-Episode fünf als abhängige Variable und den untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen.....	S.53

Abkürzungsverzeichnis

- Tabelle 16:** Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST-Episode acht als abhängige Variable und den untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen.....S.53
- Tabelle 17:** Binäre logistische Regression (Einschluss) für die kindliche Vermeidung des Vaters in der FST gesamt als abhängige Variable und den untersuchten väterlichen Emotional-Availability-Komponenten als unabhängige Variablen.....S.54

Abkürzungsverzeichnis

- Bezugsperson.....**BP**
- Fremde Situation.....**FST**
- Vienna Attachment Classification System.....**VACS**

ANHANG

Anhang

- A:** Zusammenfassung (deutsch)
- B:** Abstract (english)
- C:** Tabelle über den Ablauf der FST
- D:** Tabellen zu den Voranalysen
- E:** Tabellen zu den Zusatzanalysen
- F:** Komponenten des Attachment Q-Sort
- G:** Vermeidungsskala - Vienna Attachment Classification System
- H:** Syntax
- I:** Lebenslauf

A Zusammenfassung (deutsch)

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, die neu erstellte VACS-Vermeidungsskala zu validieren. Diese Skala wurde eingeführt um das kindliche Vermeidungsverhalten während der Fremden Situation (FST) für 16-48 Monate alte Kinder zu erheben. Zudem sollten in der vorliegenden Arbeit die Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber dem Elternteil in der Fremden Situation mit dem kindlichen Verhalten in der Lebenswirklichkeit sowie mit der elterlichen emotionalen Verfügbarkeit (Emotional Availability) näher untersucht werden. Darüber hinaus sollten Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Mutter- und Väterdaten zum Vermeidungsverhalten aufgedeckt werden. Dazu wurden Daten von N=63 (für die Analyse der AQS-Daten) bzw. N=51 (für die Analyse der Daten der Emotional Availability Scales) Kindern im Alter zwischen 16 und 48 Monaten aus Wien und Niederösterreich herangezogen. Es wurde die deutsche Version des Attachment Q-Sort (Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen und Suess, 2012) eingesetzt, um das kindliche Verhalten in der Lebenswirklichkeit sowie die Bindung zu den Elternteilen zu ermitteln. Um die elterliche emotionale Verfügbarkeit zu erheben, wurde die dritte Version der Emotional Availability Scales an einer Bilderbuchsituation angewendet (Biringen, Robinson und Emde, 2000). Auch die Fremde Situation (Ainsworth, Waters & Wall, 1978) wurde mit beiden Elternteilen und dem Kind durchgeführt und anschließend nach der VACS-Vermeidungsskala bewertet. Nach den Ergebnissen nach stellte sich die Validierung der Vermeidungsskala großteils als erfolgreich heraus, besonders für die Vermeidung in Episode fünf. Es wurde tatsächlich ein negativer Zusammenhang zwischen den mütterlichen AQS-Komponenten Bindungsexplorations-Balance, Bedarf nach Sicherheit (tendenziell), Freude am Körperkontakt, dem Dependency-Wert und dem kindlichen Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter in der FST gefunden. Außerdem gingen, wie aus der Literatur erwartet, geringe Werte in den mütterlichen Emotional Availability Komponenten Structuring und Non-Hostility tendenziell mit hohem Vermeidungsverhalten gegenüber der Mutter einher. Die Väterdaten unterscheiden sich bei den Zusammenhängen mit den AQS-Komponenten nur in Bezug auf den Bedarf nach Explorationsunterstützung von den Mutterdaten. Nur bei den Vätern war geringer Bedarf nach Explorationsunterstützung mit hohem kindlichem Vermeidungsverhalten assoziiert. Der

größte Unterschied zwischen den Mutter- und Väterdaten war bei den elterlichen Emotional Availability Scales zu erkennen. Es wurde bei den Vätern lediglich zwischen der väterlichen Non-Hostility und dem kindlichen Vermeidungsverhalten ein tendenziell positiver Zusammenhang gefunden.

B Abstract (english)

The aim of the study was to validate the new VACS avoidance scale for children aged 16 to 48 months. This scale was introduced to gather information about the child's avoidance behaviour during the strange situation. Furthermore the study examined the relations of the child's avoidance of its parents in the strange situation and the child's behaviour in its natural environment as well as the parents' emotional availability. In addition differences and similarities between the child's avoidance of the mother and father should be revealed. Therefore data were drawn from N=63 (for the analysis of the AQS data) / N=51 (for the analysis of the data concerning the emotional availability scales) children aged 16 to 48 months, who have been living in Vienna or Lower Austria. The child's behaviour at home and attachment security was assessed for mother and father by the German version of the Attachment Q-Sort (AQS-G, Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen und Suess, 2012). The third version of the emotional availability scales (Biringen, Robinson und Emde, 2000) was used to assess parents' emotional availability in the so called picture book situation. The strange situation (Ainsworth, Waters & Wall, 1978) was also carried out with both parents and their child and was subsequently coded according to the VACS avoidance scale. Results showed that the validation of this avoidance scale was mainly successful, especially for the avoidance in episode five. A negative relation between the mother's AQS components attachment-exploration-balance, secure base activation (tendency), enjoyment of physical contact, the dependency score and the child's avoidance of the mother in the strange situation was revealed. In accordance with other studies, low mother's emotional availability components structuring and non-intrusiveness were associated by trend with a high degree of avoidance of the mother. The analysis of the fathers' and mothers' AQS data revealed only a difference in shared exploration. Low shared exploration was associated with high levels of child's avoidance, but only for the fathers. Furthermore the major differences were found in the emotional availability scales between the parents'

data. The child's avoidance behaviour correlated by trend only with the father's non-hostility.

C Übersicht über die Episoden der FST

Tabelle C-1: Beschreibung des Ablaufes der Fremden Situation (Ainsworth et al., 1978)

Episode	Dauer ^a	Geschehnisse	Beobachtungsschwerpunkte
1	30 Sek.	Kind und Bezugsperson (BP) werden vom Versuchsleiter in den Versuchsraum gebracht	
2	3 Min.	Kind und BP im Raum	Es soll beobachtet werden, wie sich das Kind in der fremden Umgebung verhält, wie schnell und intensiv es beginnt die Spielsachen zu explorieren und wie sich die Interaktion zwischen BP und Kind gestaltet.
3	3 Min.	Fremde betritt den Raum und nimmt Kontakt mit der BP und anschließend mit dem Kind auf	Hier wird der Augenmerk darauf gelegt, wie das Kind auf die Fremde und deren Annäherungen reagiert sowie ob es sich bei der BP rückversichert.
4	3 Min.	BP verlässt den Raum, Kind mit Fremder alleine in Raum	Das Kind muss nun mit der Situation fertigwerden, von der BP mit einer fremden Person zurückgelassen zu werden. Besonders die Spielebeziehung, die Spielequalität, der Trennungsschmerz und das Suchverhalten des Kindes sind von Bedeutung.
5	3 Min.	1. Wiederkehr der BP, Fremde verlässt Raum, Kind mit BP im Raum	Hier wird nun beobachtet, wie das Kind nach der stressreichen Trennung von der BP auf ihr Wiederkommen reagiert, wie schnell es sich danach beruhigen und wieder explorieren kann.
6	3 Min.	BP verlässt Raum, Kind alleine	Alleine im Raum zurückgelassen zu werden sollte beim Kind sehr hohen Stress auslösen. Es wird besonders auf den Trennungsschmerz, die Spielequalität und die Bewältigungsstrategien des Kindes geachtet.
7	3 Min.	Fremde betritt Raum, Kind mit Fremder im Raum	Nun stehen vor allem die Reaktionen des Kindes auf die Fremde und wie sehr es sie zur Regulation nutzen kann im Zentrum der Aufmerksamkeit.
8	3 Min.	2. Wiederkehr der BP, Fremde verlässt Raum, Kind mit BP im Raum	Hier liegt wieder der Fokus darauf, wie das Kind nach der stressreichen Trennung auf die Bezugsperson reagiert und wie sehr es sie als sichere Basis nutzen kann, um wieder zu explorieren.

Anmerkungen. ^a = Bei der Dauer ist zu beachten, dass die Trennungsepisoden jeweils verkürzt werden, wenn das Kind zu sehr weint oder sehr hoch gestresst ist. Die Episoden nach der Wiedervereinigung können auch

teilweise etwas verlängert werden, wenn das Kind mehr als drei Minuten benötigt, um sich zu beruhigen und zum Spiel zurück zu finden.

D Tabellen zu den Voranalysen

Tabelle D-1: Ergebnisse der Phi-Koeffizienten zwischen den dichotomen Vermeidungswerten in der FST der Mutter und des Vaters für Datensatz 1 (N=63)

		Vater E.5	Vater E.8	Vater gesamt
Mutter E.5	r	.35**	.20	.35**
	p (2-seitig)	.005	.122	.005
Mutter E.8	r	-.06	-.13	-.13
	p (2-seitig)	.668	.308	.308
Mutter gesamt	r	.20	.05	.13
	p (2-seitig)	.122	.673	.327

Anmerkung. ** p<0.01

Tabelle D-2: Ergebnisse der Phi-Koeffizienten zwischen den dichotomen Vermeidungswerten in der FST der Mutter und des Vaters für Datensatz 2 (N=51)

		Vater E.5	Vater E.8	Vater gesamt
Mutter E.5	r	.35*	.18	.35*
	p (2-seitig)	.013	.215	.013
Mutter E.8	r	-.08	-.26	-.18
	p (2-seitig)	.571	.069	.206
Mutter gesamt	r	.23	-.02	.13
	p (2-seitig)	.109	.874	.352

Anmerkung. *p<0,05

Anhang

Tabelle D-3: Ergebnisse der Spearman-Korrelationen zwischen den ordinalskalierten Vermeidungswerten in der FST der Mutter und des Vaters für Datensatz 1 (N=63)

		Vater E.5	Vater E.8	Vater gesamt
Mutter E.5	p	.19	.10	.14
	r (2-seitig)	.131	.430	.273
Mutter E.8	p	.08	.01	.07
	r (2-seitig)	.558	.956	.586
Mutter gesamt	p	.14	.03	.10
	r (2-seitig)	.272	.807	.443

Tabelle D-4: Ergebnisse der Spearman-Korrelationen zwischen den ordinalskalierten Vermeidungswerten in der FST der Mutter und des Vaters für Datensatz 2 (N=51)

		Vater E.5	Vater E.8	Vater gesamt
Mutter E.5	p	.22	.07	.14
	r (2-seitig)	.126	.625	.337
Mutter E.8	p	.02	-.10	-.04
	r (2-seitig)	.914	.482	.790
Mutter gesamt	p	.16	-.04	.06
	r (2-seitig)	.257	.758	.666

E Tabellen zu den Zusatzanalysen

Tabelle E-1: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests, die die unterschiedlichen Vermeidungstypen in der Höhe der jeweiligen AQS-Mutter- Komponenten vergleichen (2-seitig)

	Vermeidungstypen E.5 ^a χ^2 (p)	Vermeidungstypen E.8 ^b χ^2 (p)	Vermeidungstypen gesamt ^c χ^2 (p)
AQS-Globalwert	8.63* (.035)	0.77 (.679)	3.22 (.359)
Bindungsexplorations-Balance	3.86 (.277)	0.84 (.658)	1.34 (.720)
Dependency-Wert	6.36 (.095)	0.14 (.931)	3.08 (.379)
Bedarf nach Sicherheit	2.68 (.444)	0.39 (.823)	2.33 (.507)
Freude am Körperkontakt	3.23 (.358)	2.23 (.328)	2.29 (.515)
Übereinstimmung im Handeln	9.75* (.021)	1.31 (.520)	3.95 (.267)
Bedarf nach Explorationsunterstützung	1.97 (.578)	0.56 (.757)	0.80 (.849)

Anmerkungen. *p<0.05, ^a=3 Freiheitsgrade, ^b=2 Freiheitsgrade, ^c=3 Freiheitsgrade

Tabelle E-2: Ergebnisse der Post-Hoc-U-Tests, für die Unterschiede der Vermeidungstypen in der Höhe des AQS-Globalwertes (E.5) und der Übereinstimmung im Handeln (E.5) im AQS-M

	AQS-Globalwert (E.5) z (p)	Übereinstimmung im Handeln (E.5) z (p)
Double Non- A. vs. Mother A.	-.091 (.376)	-1.58 (.119)
Double Non-A. vs. Father A.	-2.02* (.044)	-0.40 (.706)
Double Non-A. vs. Double A.	-2.05* (.040)	-2.69* (.006)
Mother A. vs. Father A.	-1.73† (.093)	-1.54 (.139)
Mother A. vs. Double A.	-2.04* (.043)	-2.23* (.027)
Father A. vs. Double A.	-0.16 (.91)	-1.43 (.156)

Anmerkungen. †p≤0.01, *p<0.05, A.=Avoider

Anhang

Tabelle E-3: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests, die die unterschiedlichen Vermeidungstypen in der Höhe der jeweiligen AQS-Vater- Komponenten vergleichen (2-seitig)

	Vermeidungstypen E.5 ^a χ^2 (p)	Vermeidungstypen E.8 ^b χ^2 (p)	Vermeidungstypen gesamt ^c χ^2 (p)
AQS-Globalwert	5.00 (.172)	3.20 (.202)	1.75 (.625)
Bindungsexplorations-Balance	6.94† (.074)	4.72† (.094)	2.32 (.509)
Dependency-Wert	7.87* (.049)	4.03 (.133)	6.13 (.105)
Bedarf nach Sicherheit	5.77 (.123)	3.75 (.154)	2.31 (.510)
Freude am Körperkontakt	3.71 (.294)	8.84* (.012)	2.40 (.494)
Übereinstimmung im Handeln	1.46 (.691)	1.34 (.511)	3.90 (.273)
Bedarf nach Explorationsunterstützung	5.18 (.159)	2.24 (.326)	1.82 (.612)

Anmerkungen. †p≤0.01, *p<0.05, ^a=3 Freiheitsgrade, ^b=2 Freiheitsgrade, ^c=3 Freiheitsgrade

Tabelle E-4: Ergebnisse der Post-Hoc-U-Tests, für die Unterschiede der Vermeidungstypen in der Höhe des Dependency-Wertes (E.5) und der Freude am Körperkontakt (E.8) im AQS-V (2-seitig)

	Dependency-Wert (E.5) z (p)	Freude am Körperkontakt (E.8) z (p)
Double Non- A. vs. Mother A.	-0.27 (.800)	-3.11* (.002)
Double Non-A. vs. Father A.	-2.33* (.019)	-1.55 (.121)
Double Non-A. vs. Double A.	-1.97* (.049)	-
Mother A. vs. Father A.	-1.30 (.200)	-0.33 (.744)
Mother A. vs. Double A.	-1.16 (.274)	-
Father A. vs. Double A.	-0.98 (.356)	-

Anmerkungen. *p<0.05, A.=Avoider,

-=In Episode acht wurden die Double Avoider aus den Berechnungen entfernt

Tabelle E-5: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests, die die unterschiedlichen Vermeidungstypen in der Höhe der jeweiligen mütterlichen Emotional Availability Komponenten vergleichen (2-seitig)

	Vermeidungstypen E.5 ^a χ^2 (p)	Vermeidungstypen E.8 ^b χ^2 (p)	Vermeidungstypen gesamt ^c χ^2 (p)
Sensitivity	1.16 (.763)	1.86 (.395)	0.87 (.834)
Structuring	5.93 (.115)	0.48 (.789)	0.66 (.883)
Non-Intrusiveness	4.46 (.216)	4.12 (.128)	1.82 (.612)
Non-Hostility	0.92 (.820)	1.51 (.470)	2.60 (.458)

Anmerkungen. ^a=3 Freiheitsgrade, ^b=2 Freiheitsgrade, ^c=3 Freiheitsgrade

Tabelle E-6: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests, die die unterschiedlichen Vermeidungstypen in der Höhe der jeweiligen väterlichen Emotional Availability Komponenten vergleichen (2-seitig)

	Vermeidungstypen E.5 ^a χ^2 (p)	Vermeidungstypen E.8 ^b χ^2 (p)	Vermeidungstypen gesamt ^c χ^2 (p)
Sensitivity	0.92 (.820)	2.27 (.321)	2.57 (.462)
Structuring	0.72 (.870)	0.88 (.644)	1.61 (.657)
Non-Intrusiveness	2.18 (.537)	5.15 [†] (.076)	3.02 (.388)
Non-Hostility	5.11 (.164)	0.33 (.849)	7.62 [†] (.055)

Anmerkungen. [†]p≤0.01, ^a=3 Freiheitsgrade, ^b=2 Freiheitsgrade, ^c=3 Freiheitsgrade

F Komponenten des Attachment Q-Sort (Ahnert et al., 2012)

Multiple attachments towards maternal and non-maternal care providers throughout the preschool years: features and functions

Lieselotte Ahnert, Tina Eckstein-Madry, Gregor Kappler, Barbara Supper & Elena Harwardt
University of Vienna/Austria

Maike Gappa
University of Cologne/Germany

Sophie Müller-Bauer & Janine Pieper
Applied University of Magdeburg-Stendal/Germany

- 35 Items eingeschlossen
- Explorative Analyse: oblimine Faktorenanalyse (PFA) (Stand: 23.02.2012)
- Konfirmatorische Analyse: RMSEA = .046 (CFI = .916; TLI = .906) (Stand: 23.02.2012)

1. Secure base activation [Bedarf nach Sicherheit] $\alpha = .84$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
14	<p>When child finds something new to play with, he carries it to mother or shows it to her from across the room. Low: Plays with the new object quietly or goes where he won't be interrupted.</p> <p>Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zur Mutter oder zeigt es ihr von Weitem. <i>*Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.</i></p>	.29	.57
21	<p>Child keeps track of mother's location when he plays around the house. Calls to her now and then notices her go from room to room. Notices if she changes activities Middle if child isn't allowed or doesn't have room, to play away from mom. Low: Doesn't keep track.</p> <p>Das Kind achtet beim Spiel darauf, wo die Mutter ist. Es ruft sie von Zeit zu Zeit und merkt, wenn sie in ein anderes Zimmer geht oder andere Tätigkeiten beginnt. <i>**Mittel: Wenn sich das Kind nicht von der Mutter entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihr zu spielen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo die Mutter ist.</i></p>	.85	.85
25 (-)	<p>Child is easy for mother to lose track of when he is playing out of her sight. Middle if never plays out of sight. Low: Talks and calls when out of sight. Easy to find; easy to keep track of what child is doing.</p> <p>Für die Mutter ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb ihrer Sichtweite spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite.</i> <i>*Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.</i></p>	-.46	-.63
35 (-)	<p>Child is independent with mother. Prefers to play on his own; leaves mother easily when he wants to play. Middle allowed or not enough room to play. Low: Prefers playing with or near mother.</p> <p>Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig von der Mutter). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von der Mutter, wenn es spielen möchte.</p>	-.33	-.46

	<p>**Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat.</p> <p>*Niedrig: Das Kind zieht es vor, mit der Mutter oder in ihrer Nähe zu spielen.</p>		
36	<p>Child clearly shows a pattern of using mother as a base from which to explore. Moves out to play; Returns or plays near her; moves out to play again, etc. Low: Always away unless retrieved, or always stays near. Das Kind benutzt seine Mutter als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in ihre Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen usw. *Niedrig: Das Kind ist dauernd unterwegs (es sei denn, es wird zurückgeholt) oder es ist immer in der Nähe.</p>	.52	.42
43	<p>Child stays closer to mother or returns to her more often than the simple task of keeping track of her requires. Low: Doesn't keep close track of mother's location or behavior. Das Kind bleibt näher bei der Mutter oder kehrt öfter zu ihr zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. *Niedrig: Das Kind verfolgt nicht, was die Mutter tut oder wo sie ist.</p>	.68	.84
90	<p>If mother moves very far, child follows along and continues his play in the area she has moved to. (Doesn't have to be called or carried along; doesn't stop play or get upset.) Middle if child isn't allowed or doesn't have room to move very far away. Low: Child may or may not continue play but does not adjust location when mom moves. Wenn die Mutter sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo sie hingegangen ist. (Es muss nicht hingetragen oder dorthin gerufen werden; es reagiert dann auch nicht verärgert oder hört auf zu spielen.) ** Mittel: Das Kind darf sich nicht sehr weit wegbewegen oder es ist nicht genügend Platz dafür da. *Niedrig: Das Kind bleibt dort wo es ist, auch wenn die Mutter weggeht (egal, ob es dann weiterspielt oder aufhört).</p>	.64	.69

2. Enjoyment of physical contact [Freude am Körperkontakt] $\alpha = .84$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
11	<p>Child often hugs or cuddles against mother, without her asking or inviting him to do so. Low: Child doesn't hug or cuddle much, unless mother hugs him first or asks him to give her a hug. Das Kind umarmt die Mutter oft oder kuschelt mit ihr, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. *Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.</p>	.89	.80
28	<p>Child enjoys relaxing in mother's lap. Middle: If child never sits still. Low: Prefers to relax on the floor or on furniture. Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß der Mutter aus. **Mittel: Das Kind sitzt niemals still. *Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.</p>	.71	.80
44	<p>Child asks for and enjoys having mother hold, hug, and cuddle him. Low: Not especially eager for this. Tolerates it but doesn't seek it; or wiggles to be put down. Das Kind verlangt und genießt es auch, von der Mutter gehalten sowie</p>	.88	.84

	umarmt zu werden und mit ihr zu schmusen. **Mittel: <i>Das Kind hat während der Beobachtung keinen Körperkontakt zur Mutter.</i> *Niedrig: <i>Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.</i>		
53	Child puts his arms around mother or puts his hand on her shoulder when she picks him up. Low: Accepts being picked up but doesn't especially help or hold on. Wenn das Kind von der Mutter auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um sie oder seine Hand auf ihre Schulter. *Niedrig: <i>Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.</i>	.42	.62
64	Child enjoys climbing all over mother when they play. Low: Doesn't especially want a lot of close contact when they play. Das Kind turnt gerne auf der Mutter herum, wenn sie zusammen spielen. *Niedrig: <i>Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.</i>	.57	.67

3. Social receptiveness towards others [Interesse an Fremdkontakten] $\alpha = .79$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
15	Child is willing to talk to new people, show them toys, or show them what he can do, if mother asks him to. Low: Mother's suggestion does not increase willingness to engage new people. Wenn die Mutter es darum bittet, spricht das Kind mit unbekanntem Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. *Niedrig: <i>Auch wenn die Mutter das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.</i>	.49	.43
50 (-)	Child's initial reaction when people visit the home is to ignore or avoid them, even if he eventually warms up to them. Low: Initial reactions to approach and interact. Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird). *Niedrig: <i>Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.</i>	-.66	-.67
51	Child enjoys climbing all over visitors when he plays with them. Middle if he won't play with visitors. Low: Doesn't seek close contact with visitors when he plays with them. Das Kind turnt auf Besuchern herum, wenn es mit ihnen spielt. **Mittel: <i>Das Kind spielt nicht mit Besuchern.</i> *Niedrig: <i>Das Kind sucht beim Spielen keinen engen Kontakt zu den Besuchern.</i>	.35	.42
58 (-)	Child largely ignores adults who visit the home Finds his own activities more interesting. Low: Finds visitors quite interesting, even if he is a bit shy at first. Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter. *Niedrig: <i>Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.</i>	-.74	-.68
66	Child easily grows fond of adults who visit his home and are friendly to him. Low: Doesn't grow fond of new people very easily. Das Kind ist Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm	.80	.81

	sind, schnell zugeneigt. <i>*Niedrig: Das Kind fasst nicht gleich Zuneigung zu unbekanntem Erwachsenen.</i>		
67	When the family has visitors, child wants them to pay a lot of attention to him. Low: Does not particularly seek attention from visitors. Wenn Besucher kommen, will das Kind viel Aufmerksamkeit von ihnen. <i>*Niedrig: Das Kind sucht nicht sonderlich nach der Aufmerksamkeit von Besuchern.</i>	.70	.71

4. Balance of emotions [Bedarf nach Emotionsregulation] $\alpha = .82$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
2	When child returns to mother after playing, he is sometimes fussy for no clear reason. Low: Child is happy or affectionate when he returns to mother between or after play times. Wenn das Kind nach dem Spiel zur Mutter kommt, ist es manchmal ohne ersichtlichen Grund quengelig. <i>*Niedrig: Das Kind ist fröhlich und herzlich, wenn es nach oder auch während dem Spiel zur Mutter kommt.</i>	-.30	-.39
6	When child is near mother and sees something he wants to play with, he fusses or tries to drag mother over to it. Low: Goes to what he wants without fussing or dragging mother along. Wenn das Kind in der Nähe der Mutter ist und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, die Mutter dorthin zu zerren. <i>*Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder die Mutter dorthin zu zerren.</i>	-.57	-.67
38	Child is demanding and impatient with mother. Fussing and persists unless she does what he wants right away. Low: Child waits a reasonable time if mother doesn't respond immediately. Das Kind ist gegenüber der Mutter fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis die Mutter tut, was es möchte. <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit, sollte die Mutter nicht gleich reagieren.</i>	-.86	-.91
74	When mother doesn't do what child wants right away, child behaves as if mom were not going to do it at all. (Fusses, gets angry, walks off to other activities, etc.) Low: Waits a reasonable time, as if he expects mother will shortly do what he asked. Wenn die Mutter nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde die Mutter es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass die Mutter seinem Wunsch bald nachkommt.</i>	-.83	-.86
81	Child cries as a way of getting mother to what he wants. Low: Mainly cries because of genuine discomfort (tired, sad, afraid, etc.). Das Kind weint, um die Mutter dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. <i>**Mittel: Das Kind weint nicht.</i> <i>*Niedrig: Das Kind weint hauptsächlich dann, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.</i>	-.69	-.72

5. Regulation of Actions [Übereinstimmung im Handeln] $\alpha = .83$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
1	Child readily shares with mother or lets her hold things if she asks to. Low: Refuses. Das Kind beschäftigt sich mit der Mutter bereitwillig oder überlässt ihr die Gegenstände, wenn sie darum bittet. <i>*Niedrig: Das Kind weigert sich.</i>	.67	.62
18	Child follows mother's suggestions readily, even when they are clearly suggestions rather than orders. Low: Ignores or refuses unless ordered. Das Kind folgt den Hinweisen der Mutter bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. <i>*Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab oder ignoriert sie (kann dabei jedoch Anweisungen folgen).</i>	.66	.73
19	When mother tells child to bring or give her something, he obeys. (Do not count refusals that are playful or part of a game unless they are clearly disobedient) Low: Mother has to take the object or raise her voice to get it away from him. Wenn die Mutter dem Kind sagt, es solle ihr etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen, die spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Die Mutter muss sich den Gegenstand selbst nehmen oder ihn mit erhobener Stimme einfordern.</i>	.78	.81
32	When mother says "No" or punishes him, child stops misbehaving (at least at that time). Doesn't have to be told twice. Low: Child persists in misbehavior. Wenn die Mutter „Nein“ sagt oder das Kind bestraft, dann beendet das Kind das unerwünschte Verhalten (zumindest dieses Mal). Es muss nicht zweimal ermahnt werden. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich von seinem Verhalten nicht abbringen.</i>	.45	.63
41	When mother says to follow her, child does so. (Do not count refusals or delays that are playful or part of a game unless they clearly become disobedient.) Low: Child ignores or refuses. Wenn die Mutter das Kind auffordert zu gehorchen, folgt es. (Wenn sich das Kind spielerisch weigert, wird dies nicht gewertet, außer das Kind wird deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Das Kind ignoriert die Aufforderungen oder verweigert sie.</i>	.62	.65

6. Demands for exclusive attention [Bedarf nach Aufmerksamkeit] $\alpha = .83$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
23	When mother sits with other family members, or is affectionate with them, child tries to get mom's affection for himself. Low: Lets her be affectionate with others. May join in but not in a jealous way. Wenn die Mutter mit anderen Kindern herzlich ist oder nur mit ihnen zusammen sitzt, versucht das Kind die Zuneigung der Mutter für sich zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind lässt die Mutter mit Anderen herzlich sein; es greift vielleicht ein, aber nicht auf eine eifersüchtige Art.</i>	.79	.80
31	Child wants to be the center of mother's attention. If mom is busy or talking to someone, he interrupts.	.89	.92

	<p>Low: Doesn't notice or doesn't mind not being the center of mother's attention. Das Kind will im Zentrum der Aufmerksamkeit der Mutter stehen. Wenn die Mutter beschäftigt ist oder mit jemand anderem redet, unterbricht oder stört es. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt es nicht (oder stört sich nicht daran), wenn es nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit der Mutter steht.</i></p>		
--	--	--	--

7. Shared exploration [Bedarf nach Explorationsunterstützung] $\alpha = .77$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
35 (-)	<p>Child is independent with mother. Prefers to play on his own; leaves mother easily when he wants to play. Middle allowed or not enough room to play. Low: Prefers playing with or near mother. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig von der Mutter). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von der Mutter, wenn es spielen möchte. <i>**Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat.</i> <i>*Niedrig: Das Kind zieht es vor, mit der Mutter oder in ihrer Nähe zu spielen.</i></p>	-.45	-.38
59 (-)	<p>When child finishes with an activity or toy, he generally finds something else to do without returning to mother between activities. Low: When finished with an activity or toy, he returns to mother for play, affection or help finding more to do. Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist oder das Spielzeug beiseite legt, dann findet es meist etwas anderes zu tun, ohne zunächst zur Mutter zurückzukehren. <i>**Mittel: Die Mutter ist so aktiv, dass das Kind keine Möglichkeit hat, selbstständig zu agieren.</i> <i>*Niedrig: Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, kehrt es zur Mutter zurück (um zu spielen oder Zuneigung und Anregung zu bekommen).</i></p>	-.62	-.81
83	<p>When child is bored, he goes to mother looking for something to do. Low: Wanders around or just does nothing for a while, until something comes up. Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zur Mutter, um nach einer Beschäftigung zu suchen. <i>*Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nichts, solange bis sich etwas ergibt.</i></p>	.60	.72

8. Turn-taking in communication [Freude an Kommunikation] $\alpha = .62$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
55	<p>Child copies a number of behaviors or way of doing things from watching mother's behavior. Low: Doesn't noticeably copy mother's behavior. Das Kind ahmt zahlreiche Verhaltensweisen oder Umgangsweisen nach, die es bei der Mutter beobachtet. <i>*Niedrig: Das Kind ahmt das Verhalten der Mutter nicht merklich nach.</i></p>	.62	.66
86	<p>Child tries to get mother to imitate him, or quickly notices and enjoys it when mom imitates him on her own. Low: Doesn't show any particular interest in this such engagement. Das Kind versucht die Mutter dazu zu bewegen, es nachzuahmen. Oder:</p>	.59	.63

Anhang

	Wenn die Mutter das Kind nachahmt, merkt es dies schnell und freut sich darüber. <i>*Niedrig: Das Kind zeigt kein besonderes Interesse an derartigen Situationen.</i>		
87	If mother laughs at or approves of something the child has done, he repeats again and again. Low: Child is not particularly influenced this way. Wenn die Mutter lacht oder etwas lobt, was das Kind getan hat, dann macht das Kind es immer wieder. <i>*Niedrig: Das Kind ist auf diese Weise nicht sonderlich zu beeinflussen.</i>	.58	.59

VERMEIDUNG

Beschreibung:

Diese Skala beschreibt den Grad des kindlichen Vermeidungsverhaltens, welches durch die Trennung von der Bezugsperson und durch die stressreichen Erfahrungen während der Fremden Situation ausgelöst wird. Es werden die Ausdauer und Intensität des Vermeidungsverhaltens während der ersten Minute der zu kodierenden Episoden erfasst. Dabei liegt der Fokus auf den Variablen: Latenzzeit, Reaktion des Kindes auf verbale Aufforderungen oder Fragen der Bezugsperson, Hinwendung des Kindes zur Bezugsperson sowie der Reaktion des Kindes auf Körperkontakt und körperlicher Annäherung der Bezugsperson.

Das Vermeidungsverhalten wird in 4 Ausprägungen über diese Variablen erfasst:

- **Latenzzeit:** Dauer (Zeit in Sekunden) bis zur ersten Kontaktaufnahme (verbale oder körperliche Interaktion) von Seiten des Kindes, z.B. Spielzeug hochhalten, Antworten auf Fragen, Ansprechen der Bezugsperson oder Körperkontakt herstellen. Die Kontaktaufnahme kann eine Reaktion auf das Verhalten der Bezugsperson oder eine Aktion sein, um mit der Bezugsperson in Kontakt zu treten. Dabei ist egal, ob die Bezugsperson zuvor Interaktionsversuche macht oder nicht. Eine Hinwendung des Kindes in Richtung der Bezugsperson oder Blickkontakt allein werden nicht gewertet.
- **Reaktion des Kindes auf verbale Aufforderungen oder Fragen der Bezugsperson:** Reine Kommentare (= kein Warten auf Antwort) der Bezugsperson werden nicht mitgezählt. Wenn wiederholt die gleiche Frage oder Aufforderung der Bezugsperson vom Kind ignoriert wird, zählt dies als nur als 1 x nicht reagieren.
- **Hinwendung des Kindes:** Wendet sich das Kind von selbst zur Bezugsperson hin oder tut es dies nur nach Interaktionsversuchen der Bezugsperson bzw. gar nicht? Die Hinwendung kann verbal oder mit körperlicher Annäherung des Kindes an die Bezugsperson verbunden sein. Außerdem wird die erste Interaktion von Seiten des Kindes nicht dazugezählt.
- **Reaktion des Kindes auf Körperkontakt oder körperliche Annäherung der Bezugsperson:** Verhalten des Kindes, wenn sich die Bezugsperson ihm nähert/auf Kind zubewegt oder Körperkontakt zustande kommt. Der anfängliche Körperkontakt (Hineintragen des Kindes) wird dabei nicht mitgezählt.

Kodierung:

Für die Kodierung werden die Episoden 5 und 8 herangezogen, von denen jeweils die erste Minute beobachtet und anschließend kodiert wird. Der Kodierungsvorgang beginnt jeweils, sobald man sieht oder hört, dass die Bezugsperson den Raum betritt. Die Latenzzeit stellt das Leitcharakteristikum dar und wird am höchsten gewichtet. Im Zweifelsfall sollte immer jener Wert der Latenzzeit vergeben werden.

G Vermeidungsskala - Vienna Attachment Classification System

VERMEIDUNG

WERT	AUSPRÄGUNG	BESCHREIBUNG
5	<i>Sehr starke und ausdauernde Vermeidung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Latenzzeit: > 45 Sek. bis zur ersten Interaktion/ Reaktion von Seiten des Kindes • Zusätzlich sollte mindestens einer der folgenden Punkte zutreffen: <ul style="list-style-type: none"> • Kind reagiert > 1 x nicht auf Aufforderungen oder Fragen der Bezugsperson • Kind sitzt mit Rücken zur Bezugsperson, kein Blickkontakt; auf Interaktionsversuche der Bezugsperson (falls vorhanden) höchstens minimale Reaktion (z.B. Spielzeug hochhalten, kurze verbale Antwort) • Aktives Wegbewegen des Kindes (z.B. Weglaufen) bei Annäherung der Bezugsperson oder Versuche, Körperkontakt zu blockieren (z.B. durch Wegdrehen).
4	<i>Klare Vermeidung, aber nicht so ausdauernd</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Latenzzeit: >30 und ≤45 Sek. bis zur ersten Interaktion/ Reaktion von Seiten des Kindes • Zusätzlich sollte mindestens einer der folgenden Punkte zutreffen: <ul style="list-style-type: none"> • Kind reagiert 1 x gar nicht auf Aufforderung oder Frage der Bezugsperson • Kind wendet sich nicht von selbst zur Bezugsperson, sondern nur nach Interaktionsversuch von Seiten der Bezugsperson (z.B. Aufforderung oder Frage), dies kann Blickkontakt beinhalten oder nur geblockten Blick bzw. Blick in Richtung der Bezugsperson • Kind lenkt bei Annäherung der Bezugsperson ab (z.B. mit Spielzeug hochhalten)
3	<i>Kurze, aber eindeutige Vermeidung oder beständige, gering ausgeprägte Vermeidung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Latenzzeit: >15 und ≤ 30 Sek. bis zur ersten Interaktion/ Reaktion von Seiten des Kindes • Zusätzlich sollte mindestens einer der folgenden Punkte zutreffen: <ul style="list-style-type: none"> • Kind reagiert > 1 x verspätet (≥10 Sek.) auf Aufforderungen oder Fragen der Bezugsperson • Vom Kind selbst ausgehend Hinwendungen zur Bezugsperson, aber dabei nur Blick in Richtung der Bezugsperson bzw. geblockt • Kind lehnt sich bei Annäherung der Bezugsperson/Körperkontakt leicht weg oder dreht den Kopf weg, wirkt bei Körperkontakt unentspannt (sichtbar z.B. durch Kratzen, Zupfen an der Kleidung, selbstberuhigende Gesten)
2	<i>Geringe Vermeidung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Latenzzeit: >5 und ≤ 15 Sek. bis zur ersten Interaktion/ Reaktion von Seiten des Kindes • Zusätzlich sollte mindestens einer der folgenden Punkte zutreffen: <ul style="list-style-type: none"> • Kind reagiert 1 x verspätet (≥10 Sek.) auf Aufforderung oder Frage der Bezugsperson • Vom Kind selbst ausgehend Hinwendungen zur Bezugsperson mit 1-2 Blickkontakten • Kind wirkt bei Nähe oder Körperkontakt etwas steif, aber lässt es zu
1	<i>Keine Vermeidung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Latenzzeit: ≤ 5 Sek. bis zur ersten Interaktion/ Reaktion von Seiten des Kindes (wendet sich unmittelbar an die Bezugsperson, bei der Wiedervereinigung oft von Affekt begleitet) • Zusätzlich sollte mindestens einer der folgenden Punkte zutreffen: <ul style="list-style-type: none"> • Kind reagiert immer unmittelbar auf Aufforderungen oder Fragen der Bezugsperson • Vom Kind ausgehend mehrmals Hinwendungen zur Bezugsperson mit 3 oder mehr direkten Blickkontakten • Kind wirkt bei Nähe oder Körperkontakt entspannt und reagiert darauf positiv (z.B. Hinlehnen zur Bezugsperson), bzw. keine merkliche Reaktion des Kindes auf Annäherung der Bezugsperson oder Körperkontakt zu beobachten

H Syntax

Berechnung der dichotomisierten Vermeidungswerte am Beispiel der Vermeidungswerte der FST mit der Mutter:

Für Episode fünf:

```
DATASET ACTIVATE DatenSet1.  
RECODE verm5_m (1 thru 2=0) (3 thru 5=1) INTO Vermeidung_M_E5_dichotom.  
EXECUTE.
```

Für Episode acht:

```
DATASET ACTIVATE DatenSet1.  
RECODE verm8_m (1 thru 2=0) (3 thru 5=1) INTO Vermeidung_M_E8_dichotom.  
EXECUTE.
```

Für Vermeidungsgesamtwert:

```
RECODE Verm_M_ges (1 thru 4=0) (5 thru 10=1) INTO Vermeidung_M_ges_dichotom.  
EXECUTE.
```

Für die FST mit dem Vater wurde die Dichotomisierung analog vorgenommen.

Berechnung der Vermeidungstypen am Beispiel von Episode fünf:

Für die Double Non-Avoider:

```
IF (Vermeidung_M_E5_dichotom=0 and Vermeidung_V_E5_dichotom = 0)  
Double_NonAvoider_E5=1.  
EXECUTE.
```

Für die Mother Avoider:

```
IF (Vermeidung_M_E5_dichotom=1 and Vermeidung_V_E5_dichotom = 0)  
Mother_Avoider_E5=2.
```

EXECUTE.

Für die Father Avider:

IF (Vermeidung_M_E5_dichotom=0 and Vermeidung_V_E5_dichotom = 1)

Father_Avider_E5=3.

EXECUTE.

Für die Double Avider:

IF (Vermeidung_M_E5_dichotom=1 and Vermeidung_V_E5_dichotom = 1)

Double_Avider_E5=4.

EXECUTE.

Für die Episode acht und den Vermeidungsgesamtwert wurde die Aufteilung analog vorgenommen.

I Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Stefanie Mayer
Geburtsdatum: 31.Dezember.1989
Geburtsort: Linz
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig

Ausbildung

seit 2009 Diplomstudium Psychologie, Universität Wien
2008-2009 Bachelorstudium Biologie, Universität Wien
2000-2008 Europagymnasium vom Guten Hirten Baumgartenberg
1996-2000 Volksschule Traun / St. Martin

Praktische Tätigkeit

11/2013-2/2012 Psychologisches Praktikum an der Kinder- und Jugendneuroonkologie, *AKH Wien*
8/2012-9/2012 Psychologisches Praktikum im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie, *Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg Linz*
9/2011 Psychologisches Praktikum im Behindertenbereich, *Caritas-Wien Behinderteneinrichtung*